



100 JAHRE KREFELDER HÜTTE 1907–2007

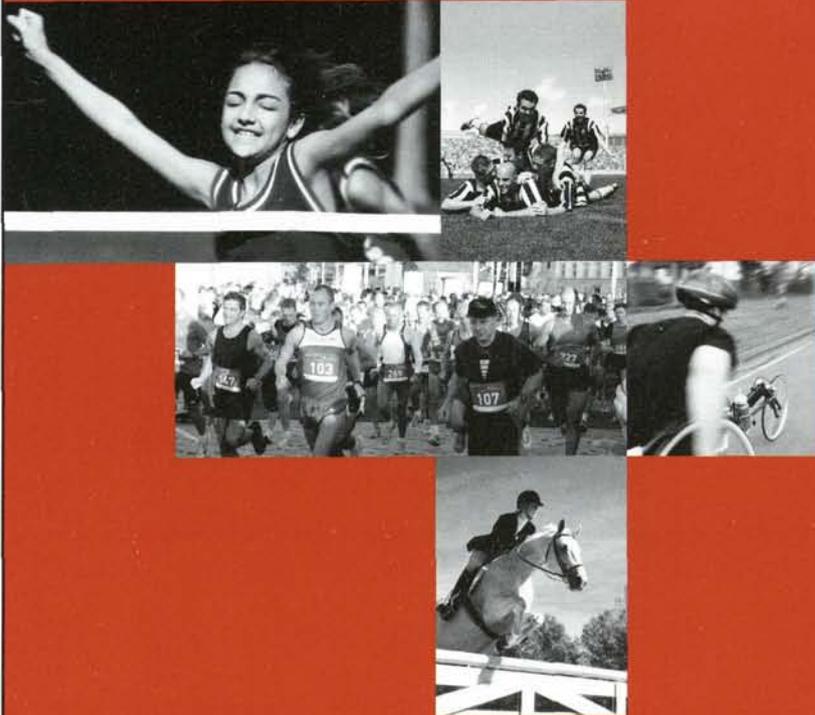


8 S 79
FS
(2007)

**DAV-Sektion Krefeld
des Deutschen Alpenverein**

**Archivexemplar
nicht ausleihbar**

Unsere Sportförderung: Gut für die Jugend. Gut für die Region.



 Sparkasse
Krefeld

Sport ist ein wichtiges Bindeglied der Gesellschaft. Er stärkt den Zusammenhalt und schafft Vorbilder. Deshalb unterstützt und fördert die Sparkassen-Finanzgruppe den Sport und sorgt für die notwendigen Rahmenbedingungen zur Leistungsentwicklung: regional und national, in der Nachwuchsförderung, im Breiten- sowie im Spitzensport. Mit einer jährlichen Fördersumme von über 60 Mio. Euro ist die Sparkassen-Finanzgruppe der größte nicht-staatliche Sportförderer in Deutschland. www.gut-fuer-deutschland.de

100 JAHRE
KREFELDER HÜTTE
1907-2007

Zukunft schützen

Deutscher Alpenverein
Sektion Krefeld

100 JAHRE
KREFELDER HÜTTE
1907-2007





Archiv - Ex.

»Krefelder Bergfreund« · Sektion Krefeld des DAV

Sonderheft des »Krefelder Bergfreund« zum 100jährigen Bestehen der »Krefelder Hütte«

Umschlag Vorderseite: Postkarte der »Krefelder Hütte« von Edward Theodore Compton

Umschlag Rückseite: Kartenbeilage aus: »Zeitschrift des DuOeAV«, Jahrgang 1928

Bild Seite 12: Postkarte aus dem Buch »Ernst Köppen, Grüße aus Krefeld«

Inhalt

Grußwort Oberbürgermeister Gregor Kathstede	6
Grußwort Bürgermeister Norbert Karlsböck	7
Grußwort Professor Dr. Heinz Röhle	8
Grußwort Günter Hellbeck	10
Heinz Braun · Krefelder Hütte – »ein alpines Unternehmen«	13
Konzessionsurkunde 1909 (Abschrift)	18
Die »Krefelder Hütte« – eine Kurzchronik	21
Der Niederrhein liegt nicht günstig für den Alpinismus!	27
Berichte in Krefeld über die Einweihung der Hütte	28
Hüttenbucheintragungen besonderer Art	30
Zum Titelbild: Edward Theodore Compton	33
Im Bannkreis der »Krefelder Hütte«	35
Günter Hellbeck · Gletscherskilauf am Kitzsteinhorn	36
Josef Effertz · Besteigung des Kitzsteinhorns 1925	42
Dr. Max Barkhausen · 20 Jahre »Krefelder Hütte«	45
Die Hütte steht nun schon 50 Jahre am Kitzsteinhorn	51
H. Surkamp · Gipfelkreuz auf dem Kitzsteinhorn	55
75 Jahre · Auch in Krefeld wird das Jubiläum gefeiert	59
Fritz Mayer · Eine Skittour aufs Kitzsteinhorn, 1963	62
Ein Blick auf die Geschichte von Kaprun	65
Die Bergführer von Kaprun	67
Die Hüttenwarte und Bewirtschafter	68
Unsere Hüttenwirtin Heidi Rattensberger	70
Günter Hellbeck · »Krefelder Hütte« – Last oder Lust?	73
Gletscherbahn Kaprun	76
Günter Hellbeck · Tauernkraftwerke Kaprun – Ein Mythos?	77
4x Hohe Tauern · Wanderungen um und von der »Krefelder Hütte«	83
Ein kleiner Leitfaden für die Tourenplanung	87

Grußwort

Gregor Kathstede

Oberbürgermeister
der Stadt Krefeld

Ein Grundproblem hat die Sektion Krefeld des deutschen Alpenvereins bereits vor mehr als 100 Jahren erfolgreich gelöst. Das seiner Gründung nämlich. Einen Klub für Bergsteiger, Bergwanderer und Wintersportler in einer nieder-rheinischen Flachlandmetropole wie Krefeld zu gründen, verlangte nicht nur eine Menge Chuzpe, sondern das Ausbrüten jeder Menge von Ideen beim »après-Ski« und »after-walk«, wie denn wohl die Krefelder »Flachlandtiroler« für das Wandern, das Klettern, und sonstige Varianten des alpinen Sports zu begeistern seien.

Immerhin gab es bald nach der Gründung durch 34 Mitglieder im April 1894 einen Lichtblick. Vor 100 Jahren war Baubeginn für die »Krefelder Hütte« am Kitzsteinhorn im österreichischen Kaprun. Und mit ihr als Zentrum und Mittelpunkt war der Sektion Krefeld des DAV ein langes und interessantes Leben beschert. Den Komfort eines Hotel gibt es zwar nicht, trotzdem soll es in der 32-Betten-Hütte urgemütlich zugehen. Und vor allem entschädigt das großartige Panorama dieses österreichischen Skigebiets. Kein Wunder also, dass die Sektion Krefeld heute um die 1 500 Mitglieder hat.

Die Welt hat sich seit der Gründungszeit der Sektion bis heute stark verändert. Dies wird auch am Beispiel des Bergwanderns und Bergsteigens und der Vereinsziele deutlich. Ging es zur Pionierzeit um die Erschließung der Alpen mit Hüttenstützpunkten und Wegen, steht heute neben einer naturgerechten bergsportlichen Betätigung der Schutz des Erholungsraumes Alpen vor einer Übererschließung im Vordergrund der Vereinsbemühungen. Naturschutz des sensiblen Ökoraums »Alpen« wird immer wichtiger.

Meine Gratulation geht an alle Mitglieder, mein Dankeschön an alle, die über 100 Jahre beim Aufbau der Krefelder Sektion tätig mitgeholfen haben, und im Namen der Stadt Krefeld ist es mir eine Freude zu erwähnen, dass hier mitten im niederrheinischen Flachland das Bergwandern, das Klettern und der alpine Naturschutz einen festen Platz haben und die breite Palette des Vereinsangebots in der Stadt enorm bereichern.



Grußwort

Norbert Karlsböck

Bürgermeister
der Gemeinde Kaprun

Sehr geehrte Damen und Herren der
Alpenvereinssektion Krefeld,
liebe Gäste der Krefelderhütte!

Vor 100 Jahren fasste der Vorstand der Alpenvereinssektion Krefeld den mutigen Beschluss, einen Stützpunkt für Bergsteiger am Fuß des Kitzsteinhorns zu errichten.

Seit dem Baubeginn 1907 bis zur 100-Jahre-Feier hat sich die Krefelderhütte und das gesamte Umfeld enorm weiterentwickelt. Alle Schritte, von der einfachen Schutzhütte bis zur derzeitigen Ausstattung, die modernen Tourismus- und Umweltbedürfnissen voll auf gerecht wird, waren von einer großen Gemeinsamkeit der Entscheidungsträger in Krefeld und Kaprun begleitet.

Die Krefelderhütte ist heute ein wichtiger Treffpunkt für die berg- und skisportbegeisterten Gäste unseres Tales und stellt ein wichtiges und unverwechselbares Angebot in Kaprun bereit.

In den vergangenen 100 Jahren entwickelte sich eine von Vertrauen und großer Verbundenheit getragene Zusammenarbeit im Alpentourismus, die für Kaprun von großem Wert ist. Seit über 40 Jahren wird diese positive Entwicklung von der Gletscherbahnen Kaprun AG als großer Partner am Kitzsteinhorn begleitet.

Die Kapruner Bevölkerung bedankt sich für die Leistungen unserer Krefelder Freunde und wünscht der Krefelderhütte und allen Mitgliedern der Sektion Krefeld alles Gute, Erfolg und viele Bergfreuden in den kommenden Jahrzehnten.

Beste Grüße aus Kaprun



Bgm. Ing. Norbert Karlsböck



Grußwort

Prof. Dr. Heinz Röhle

Präsident
des Deutschen Alpenvereins



Zum 100-jährigen Bestehen der Krefelder Hütte gratuliere ich der DAV-Sektion Krefeld im Namen des Deutschen Alpenvereins ganz herzlich. Für das Wohl der Hüttengäste sorgt Familie Rattensberger - ihr gilt ebenfalls mein besonderer Dank.

Bereits kurz nach ihrer Gründung 1894 entschloss sich die Sektion Krefeld zum Bau einer Schutzhütte in der Glocknergruppe. Die Einweihung der Krefelder Hütte wurde am 10. August 1908 gefeiert. Seitdem erlebte die Hütte eine Vielzahl von Höhen und Tiefen: Kurz nach der Fertigstellung wurde die Hütte in den Jahren zwischen 1914 und 1918 von österreichischen Soldaten belegt, bevor die Amerikaner die Krefelder Hütte im Zweiten Weltkrieg in Beschlag nahmen. Einen großen Aufschwung erlebte die Hütte mit dem Bau der Kaprunbahn Mitte der sechziger Jahre. Kurz darauf wurde die Hütte zu einem Berghaus ausgebaut und seitdem immer wieder modernisiert. Inzwischen verfügt die Krefelder Hütte über 90 Sitzplätze und insgesamt 56 Schlafplätze. Das Haus ist ein ideales Urlaubsziel für die ganze Familie: ob Ski fahren, Wandern oder Klettern - hier kann jeder seinem Hobby nachgehen. In rund 2300 m Höhe auf dem Rosskopf, nördlich unter dem Schmiedinger Kees, inmitten des Ganzjahresskigebietes Kitzsteinhorn gelegen, bietet die Krefelder Hütte ihren Gästen die Möglichkeit, unberührte Bergwelt zu entdecken und zu erleben. Um die Natur zu schonen, zählen Modernisierung und ökologischer Betrieb der DAV-Hütten zu den Hauptanliegen des Vereins. Die Krefelder Hütte geht hier mit gutem Beispiel voran: Die Abwässer der Hütte werden in das Ortskanalnetz von Kaprun eingeleitet, die gesamte Energieversorgung erfolgt ausschließlich elektrisch, sowie mit Nachtspeicheröfen und der vorab getrennte Müll wird ins Tal abtransportiert.

Die Erschließung der Alpen durch die alpinen Verbände war derart erfolgreich, dass allein der DAV mittlerweile 332 allgemein zugängliche Hütten mit 20000 Übernachtungsplätzen bewirtschaftet, auf denen pro Jahr rund 800000 Bergfreunde nächtigen und ca. 3 Millionen Tagesgäste einkehren. Damit ist der DAV der größte Beherbergungsbetrieb

der Ostalpen, seine Hütten bilden zusammen mit dem Wegenetz einen Eckpfeiler für Bergtourismus und alpine Infrastruktur, die nicht nur von seinen Mitgliedern, sondern jährlich von mehr als fünf Millionen Alpinisten genützt wird. Diese Infrastruktur stellt der DAV mit seinen Sektionen im wesentlichen aus Eigenmitteln und mit Eigenleistungen zur Verfügung - und erfüllt damit eine zentrale Gemeinwohlaufgabe. Auch die Sektion Krefeld investiert seit ihrer Gründung viel Zeit und Geld in die Pflege der Hütte sowie der Wanderwege.

Zum Erhalt von Hütten und Wegen mussten im DAV im letzten Jahrzehnt durchschnittlich 10,3 Millionen Euro per anno aufgebracht werden - eine Summe, die durch die Einnahmen nicht annähernd gedeckt werden konnte. Da seit geraumer Zeit die Fördermittel der öffentlichen Hand nur noch spärlich fließen und sich die finanzielle Situation vieler hüttenbesitzender Sektionen zuspitzt, wurde auf der Hauptversammlung 2005 in Berchtesgaden ein Strategiekonzept zur Sicherung des Hüttennetzes vorgelegt, das die Delegierten mit überwältigender Mehrheit verabschiedeten. Wesentlicher Inhalt dieses Konzeptes ist es, durch Professionalisierung der Betriebsführung und durch zielgruppenorientiertes Marketing die »Eigen-Ertragskraft« der Hütten zu stärken und damit sowohl die Kostenseite in den Griff zu bekommen als auch die Einnahmenseite zu verbessern.

Im Endeffekt soll dadurch erreicht werden, dass künftig der Großteil der Hütten auf eigenen Beinen stehen kann und nicht oder nur in geringem Umfang auf Mittel aus dem Dachverband oder von Dritten angewiesen ist. Damit ist eine Konzentration der Förderung auf jene Objekte sichergestellt, die tatsächlich Hilfe benötigen, eine unnötige Belastung der Solidargemeinschaft wird vermieden. Denn auch in Zukunft werden Hütten in extremen Lagen auf Unterstützung angewiesen sein - und genau jene Hütten sind aus bergsteigerischer Sicht von herausragender Bedeutung.

In diesem Sinne wünsche ich der Krefelder Hütte im Namen des Deutschen Alpenvereins einen erfolgreichen Weg in die Zukunft und der Sektion eine schöne Jubiläumsfeier.

Heinz Röhle

Zum Geleit

Günter Hellbeck

1. Vorsitzender



Es war eine mutige Entscheidung, die unser Sektionsvorstand im Jahre 1906 traf. Er war der Überzeugung, »daß es an der Zeit sei, das Interesse der Mitglieder der 1894 gegründeten Sektion Krefeld am Hochgebirge durch eine alpine Tat noch reger zu gestalten als bisher« und einem Hüttenbau näher zu treten.

Die zunächst ins Auge gefasste Beteiligung an der Dreizinnenhütte im Hochpustertal kam nicht zustande, so daß als Alternative und auf Anraten des Hauptvereins die Krefelder Hütte am Fuße des damals noch nicht erschlossenen Kitzsteinhorns geplant und errichtet wurde. Der Grundstein konnte vor genau 100 Jahren – am 15. August 1907 – gelegt werden. Es ist mehr als bemerkenswert, mit welchem Engagement der nur 200 Vereinsmitglieder der finanzielle und auch arbeitsmäßige Aufwand gemeistert wurden. Das Ergebnis war eine Hütte, die damals allen Vergleichen standhalten konnte und einige Zeit Vorbildfunktion für weitere Hüttenbauten in den Bergen genoss.

Die Berichte in dieser Schrift legen Zeugnis darüber ab.

Das Umfeld unseres Hauses hat sich in den vergangenen 100 Jahren stark verändert. Die einst einsame und wenig frequentierte Schutzhütte liegt heute in einem stark besuchten Ganzjahresskigebiet, das durch technische Aufstiegshilfen durch jedermann zu erreichen ist. Die Einladung in die Berge, die unsere Vereinsvorfahren nicht nur durch Worte sondern auch durch Taten (Hütten- und Wegebau) ausgesprochen haben, ist im Kapruner Tal in einer Weise angenommen worden, die ein anderes Problem mit sich brachte – denn je mehr kommen, desto gefährdeter ist dieses schöne Stück Erde. Die sich auf dem Schmiedinger Kees tummeln, benötigen Straßen, Parkplätze, Aufstiegshilfen, Wasser, Energie, Infrastrukturen hinsichtlich der Ver- wie auch der Entsorgung und auch zeitgemäße Unterkünfte. All das wird zur Belastung einer Umwelt, der man gerade in den Bergen in ihrer »reinen Form« begegnen möchte.

Die »Krefelder Hütte« hat sich den sich stets wandelnden Anforderungen angepasst – aber ungeachtet aller Modernisierungen haben wir immer Wert darauf gelegt, daß der Charakter einer AV-Hütte gewahrt blieb und vor allem die den Alpinski-sport betreibenden Bergfreunde immer wieder gerne unser Haus für einen mehrtägigen Aufenthalt besuchen.

Was ist der Grund, der junge und ältere Menschen immer wieder das oft »Störende« und auch Unbequeme vergessen oder es in einem romantischen Licht – dem Hüttenzauber – erscheinen lässt? – Warum lassen sich selbst Leute, die keine aktiven Bergsteiger sind oder waren von einer Berghütte wie von einem Magneten anziehen?

Wir heißen auf unserer Hütte all die willkommen, die ihren Urlaub nicht im Stil von Arenal oder auf einer mondänen Seekreuzfahrt verbringen wollen, sondern die die stillen Erlebnisse suchen, die man nach wie vor in den Bergen findet. Wir möchten vor allem den Skisportlern und Bergwanderern Unterkunft bieten, die am Kitzsteinhorn nicht nur Fitness, Leistung, Sonnenbräune oder einen Drink an Heidis Bar suchen, sondern sich den gesamten Schatz der Berge erschließen wollen.





Peter des Niederheims Kinder Pflanze

Hütten überall

Hat die Section sich constituieret,
Wird alsbald auch debattieret
Und gehalten fleißig Rath;
Wann, wie, wo, auf welche Spitzen
Kommt die neue Hütt' zu sitzen,
Die man schon in petto hat.

Ist auch löblich solch' Begehren,
Sollt' man damit doch aufhören,
Bauen keine Hütte mehr.
Überall, wohin man schauet,
Alles ist bereits verbauet,
Keine Spitze hüttenleer.

Aus: »Liederbüchlein für Alpenfreunde«
von Dr. Carl Arnold, Section Hannover,
1902



Heinz Braun

Krefelder Hütte – ein »alpines Unternehmen«

Vorstandssitzung vom 4. Mai 1906

Das vom Schriftführer Fritz Seyffardt verfasste Protokoll der Vorstandssitzung vom 4. Mai 1906 birgt bedeutungsvolle Ausführungen. Es wurden hier folgende Beschlüsse gefasst:

1. Es soll ein alpines Unternehmen, und zwar ein Krefelder Weg in Angriff genommen werden.
2. Herr Dr. Puff hat es übernommen, mit Prof. Dr. Niepmann über Art und Ort der Ausführung Rücksprache zu nehmen und dem Vorstand Bericht zu erstatten.
3. Zur Beschaffung des Geldes soll der Weg der Anleihe beschritten werden. Es sind vorläufig 15.000 M zu 4%, also 600 M jährliche Zinsen in Aussicht genommen, die aus Mitgliederbeiträgen gedeckt werden könnten.



Prof. Dr. Adolf Puff

Von einem Bau einer Krefelder Hütte ist also vorläufig nicht die Rede; nur von einer großzügigen Wegeanlage im Gebiet der Hochalpen. Herr Dr. Niepmann scheint jedoch in seiner Unterredung mit Herrn Dr. Puff diesen veranlasst zu haben, dem Krefelder Vorstand den Bau einer Hütte vorzuschlagen. Das Protokoll vom 15. Juli 1906 sagt: »Herr Dr. Puff berichtet über seine Unterhaltungen mit Dr. Niepmann, welcher einen Platz am Rosskopf im Kapruner Tal in Vorschlag bringt und seine Unterstützung beim Zentralausschuss in Aussicht stellt. Herr Dr. Puff wird gebeten, wenn möglich, in Gesellschaft anderer Vorstandsmitglieder während seiner Herbstreise den vorgeschlagenen Platz in Augenschein zu nehmen und evtl. sich ein Recht darauf zu sichern.«

Vorstandssitzung vom 15. Oktober 1906

Herr Dr. Puff berichtet, dass der Platz am Rosskopf ihm geeignet erscheine. Mit dem Besitzer habe er die bindende Abmachung getroffen, dass die Sektion Krefeld ohne Entgelt



Carl Haupt

in den Besitz eintritt, wenn ihre Generalversammlung bis zum 1. November sich entschlossen hat, innerhalb der nächsten drei Jahre eine Hütte zu bauen.

Die Kosten werden einschließlich der inneren Einrichtung auf 20.000 M veranschlagt. (Bekanntlich hat der Bau tatsächlich 55.000 M gekostet.)

Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muss festgestellt werden, dass die Schenkung durch Gaßner auf einem Irrtum beruhte, da Gaßner gar nicht Eigentümer des Geländes war. Diese Frage wurde später durch Dr. Schnitzler bereinigt. In der Sitzung vom 30. Oktober 1906 wurden folgende Arbeitsausschüsse gewählt:

- a. Bauausschuss: Haupt, Müller-Reuter, Puff, Jaendges.
- b. Innere Einrichtung: Erasmus, Otto de Greiff, Dr. chem. Schwabe.

- c. Wegebau: Haupt, D. Lies, Gehffardt.
- d. Finanzen: Otto von Beckerath, Schnitzler, Rehscher.
- e. Propaganda: Prof. Schwabe, Müller-Reuter, Schnitzler.

Nun konnte mit den praktischen Arbeiten begonnen werden. Bei der Begeisterung und dem energischen Arbeitswillen der Kommissionsmitglieder war an einem Erfolg nicht mehr zu zweifeln.

Beschaffung der Gelder

Vor einem alten westfälischen Bauernhause steht: »Bauen macht Luft, was es kostet, hab ich nicht gewusst«! Diese Bauernweisheit passte auch auf den Kostenvoranschlag zum Bau der Krefelder Hütte. Zuerst hatte man im Vorstand für das alpine Unternehmen 15.000 M angesetzt, einige Monate später waren es schon 20.000 M, weil man vom Wegeprojekt zum Hüttenprojekt hinübergewechselt hatte. Als dann das Sektionsmitglied Architekt Johannes Jaendges gemeinsam mit dem Ingenieur Gehrig in Innsbruck der Baukommission einen fertig ausgearbeiteten Plan für einen kombinierten Bau (Keller und Erdgeschoss Stein-, Ober- und Dachgeschoss Holzbau) vorlegte, da betrug der Kostenanschlag bereits 41.000 M. Der Hüttenplatz war von dem Besitzer Oberingenieur Gaßner, genannt »der König des Kapruner Tals«, der Sektion geschenkt. Die Bauausführung übertrug man den Unternehmen Fiechtl aus Jenbach und Wichentaler aus Saalfelden. Das Holz stellte das Oberforstamt in Innsbruck aus einem Windbruch in der Nähe Zells für geringes Entgelt zur Verfügung.

Der schöne Herbst 1907 gestattete die Fertigstellung des Hüttenbaues bis auf die Verschalung und Eindeckung. Als schließlich später die Bauabnahme stattfand, waren die Baukosten für den stattlichen Gebirgsgasthof 55.000 M aufzubringen.

Wie ist dieser erhebliche Geldbetrag aufgebracht worden?

Der Hauptausschuss des DÖAV gewährte in Anbetracht der Bedeutung der Krefelder Hütte als Stützpunkt für Bergbesteigungen und Übergänge einen einmaligen Betrag von 14.000 M. Durch eine Liste, die in Krefeld bei den Alpenfreunden in Umlauf gesetzt wurde, kamen von 123 Zeichnern 31.000 M herein, ein schönes Zeichen alpiner Begeisterung und Opferfreudigkeit. Es wurden sogenannte »Anteilscheine« von je 50 M zum Hüttenbau ausgegeben, die selbstverständlich von den Zeichnern als Geschenk an die Sektion bzw. an den Alpenverein betrachtet wurden. Die höchste Zeichnung betrug 20 Anteilscheine oder 1.000 M, einen Anteilschein oder 50 M zeichneten 38 Mitglieder. Dazwischen lagen Gruppen von Zeichnern auf 750 M, 500 M, 300 M, 200 M, 150 M und 100 M, die sich keineswegs nur aus den begüterten Kreisen zusammensetzten. Es waren nunmehr durch die Liste und den Zuschuss des Hauptausschusses 45.000 M, der Hüttenbaukosten gedeckt; es fehlten also noch 10.000 M zur Deckung des Kostenanschlages Gehrig-Jaendges.

Der Hüttenbauausschuss saß eines Abends mit kummervollen Mienen zusammen und forschte vergebens nach neuen Geldquellen. Da, nach der zweiten Flasche Moselwein, erklärte der tatkräftige H.: »Lieber E., wenn uns keiner helfen will, wollen wir den Kram schon alleine schmeißen: Sie und ich zahlen jeder 5.000 M« Ohne mit der Wimper zu zucken, zog E. sein Scheckbuch aus der Tasche und zeichnete 5.000 M, desgleichen tat H. Hoch klingt das Lied vom braven Mann!

Eine besondere Herzensangelegenheit war der Baukommission die gemütliche und stilvolle Einrichtung der Aufenthalts- und Schlafräume sowie der Küche. Erasmus und Müller-Reuter machten sich als Werber und Gestalter in dieser Hinsicht besonders verdient. Bei der Einweihung hatten wir Porzellan, Bestecke und Leinenzeug mit den Monogrammen der Stadt Krefeld, eine prächtige Bowle aus Kaiserzinn, Wandschmuck, selbstgestickte Kissen und prachtvolle Teppiche, eine kleine Bücherei und 100 Flaschen Mosel- und Rheinwein. Alles war von Freunden der Hütte geschenkt

Künstlerische Radierungen zum Wandschmuck hatte die Krefelder Kunstgewerbeschule gestiftet (Direktor Professor Wolbrandt). Leider kamen die meisten dieser z.T. wertvollen Sachen im Krieg und in der Nachkriegszeit abhanden. Das schöne Bowlengefäß



Prof. Theodor Müller-Reuter



Geheimrat Dr. Carl Erasmus

konnte unser Vorstandsmitglied Wahl nach Jahren irgendwo im Tale entdecken und dem Inventar der Hütte wieder zuführen.

Auch die winterlichen Gäste haben in den ersten Jahren oft übel in der Hütte gehaust und allerlei »Andenken« ohne Bezahlung mitgenommen. In dieser Beziehung ist durch die Aufmerksamkeit unseres Hüttenwirtes Enzinger ein gründlicher Wandel geschaffen worden – es herrschte Ordnung!

Durch Sonderkonzerte, die der frühere Krefelder Musikdirektor Müller-Reuter veranstaltete, wurde Geld beschafft und für den Hüttenbau-Gedanken erworben. Ein Konzertprogramm vom 31. Oktober 1908, vierseitig, auf echter Krefelder Seide gedruckt, war an sich schon eine Besonderheit. Müller-Reuter hatte das Kunststück fertig gebracht, in dem Programm 51 Mitwirkende unter-

zubringen, die namentlich aufgeführt sind; so z. B. wurden Ungarische Tänze von Brahms und Polonaise von Müller-Reuter für zwei Klaviere zu acht Händen und Streichquartett gespielt, eine monströse Angelegenheit.

Diese Programme waren überhaupt so großartig und üppig aufgezogen, dass ein finanzieller Überschuss meist nicht erzielt wurde; den eigentlichen Zweck der Übung erreichte man jedoch restlos: eine großzügige und vornehme Propaganda für den Alpinismus im Allgemeinen und den Hüttenbau im Besonderen!

Eine besondere Zuwendung von 3.000 M gewährte die Generalversammlung des D.u.Oe.A.V. im Jahre 1907 der Sektion Krefeld für die Wegebaukosten. Es wurden vorläufig 3 Zugänge zur Krefelder Hütte fertiggestellt:

- a. Von der Wüstelau 874 m, 1 Stunde von Kaprun, 3 Stunden bis zur Salzburger Hütte 1875m, von dort bis zu unserer Hütte 2300m noch 1,5 Stunden, zusammen 5,5 Stunden.
- b. Vom Kesselfallhaus 1056 m, Erzherzog-Rainer-Weg, trifft bei der Salzburger Hütte auf den Weg von Wüstelau. Gezeit 4,5 Stunden.
- c. Vom Moserboden 1968 m, am Fuße des Nordgrates vom Kitzsteinhorn vorbei, über die Kammerscharte und den hier spaltenlosen Schmiedinger Kees zur Hütte. Gesamtlänge 4,5 Std.

Zu diesen drei Wegen kamen in den nächsten Jahren noch die Übergänge über die Schmiedingerscharte zur Rudolfshütte im oberen Stubachtale, vorbei an dem neuen Stausee im Tauernmoos; und über die Lakarscharte ins einsame Mühlbachtal, durch das man nach einem langen Weg über verschiedene Almen bis Niedernsill in den Pinzgau absteigt.

Die Hütte ist fertig

Die Schneestürme des Winters 1907 überstand die gut eingedeckte Hütte ohne größere Beschädigung. Im Sommer 1908 konnte dann das stattliche Haus fertiggestellt und am 1. September durch Haupt, Puff, Gehrig, Jaenges und Fiecht ordnungsgemäß abgenommen werden.

Allerdings wurde erst Ende 1909 die Hütte vorläufig dem Verkehr und der Bewirtschaftung durch Gaßner übergeben; die feierliche Einweihung erfolgte am 10. August 1909.

Prof. Dr. Puff, der erste Hüttenwart unserer Sektion, veröffentlichte in der Deutschen Alpenzeitung 1909 einen ausgezeichneten Aufsatz: »Im Bannkreise der Krefelder Hütte« der später auch als Sonderdruck erschien.



Geheimrat Prof. Dr. Schwabe

»Soweit das bei einem Nutzbau nötig ist, wurde dem Haus durch Gliederung und Farbe ein gefälliges und einladendes Äußeres gegeben. Die Hütte hatte zu der Zeit eine Länge von 17,5 m, eine Tiefe von 9,5 m und eine Höhe von 12,5 m.

Das Erdgeschoss enthält Küche, Vorrats- und Führerraum und vor allem einen für 50 bis 60 Gäste ausreichenden Speisesaal mit wunderbarer Aussicht nach Norden, Osten und Süden. Der erste Stock fasst Schlafräume, 9 Zimmer mit 20 Betten; der Dachraum Pritschenlager, Wirtschaftsräume und einen großen Schlafsaal mit Lagern.

Ausgezeichnetes Trinkwasser wird mittels einer 400 m langen Leitung dem Hause zugeführt. Ein Nebengebäude, genannt der Mulistall, dient zur Unterstellung der Tragtiere und als Wachküche.

Dank ihrer beherrschenden Anlage und leichten Zugänglichkeit ist die Krefelder Hütte allein schon ein lohnendes Ziel; für Sommerfrischler aus Zell am See und benachbarten Orten ein entzückender Tagesausflug. Am meisten aber werden die auf ihre Kosten kommen, die das Schutzhaus als Stützpunkt für weitere Unternehmungen wählen.

So ist die Krefelder Hütte in erfreulicher Entwicklung. Danken wir den Begründern der Sektion und der Hütte für das, was sie im Namen unserer Heimat für den Alpinismus geleistet haben, und wünschen wir der Sektion und der Hütte ein weiteres Blühen und Gedeihen!«

Die folgende Doppelseite zeigt eine Abschrift vom 9. August 1930 der Konzessionsurkunde, ausgestellt für die Sektion Krefeld des D.u.Ö. Alpenvereins, 30. September 1909



Bezirkshauptmannschaft
Zell am See

A b s c h r i f t
bzw. Auszug aus dem Gewerbekataster

Zell am See, am 30. September 1930

Zahl: 8441/5/1930

Konzessionsurkunde



Herrn (Frau) Sektion Krefeld des D.u.C. Alpenvereines
Pächter: Alexander Enzinger
geboren am 1890 in Taxenbach
Staatsbürgerschaft: Österreich wohnhaft: Krefeld, Bayern
wurde die Konzession zum Betriebe des Gast- und Schankgewerbes mit folgenden Berechtigungen
des § 16 der Gew.-Odg.: lit a - d, f, g der Gew.O.

Im Sinne des Handelskammermitgliedergesetzes, BGBl. Nr. 161/1947,
unter Nr. Sa 19609 überprüft und
im MITGLIEDERKATASTER vorgemerkt.
KAMMER DER GEMEINLICHEN WIRTSCHAFT FÜR SALZBURG
78. Feb. 1951 *Wöhler*

in der Betriebsform einer Schuthütte
mit dem Standort in Kaprun "Krefelderhütte"
Gemeinde Kaprun verliehen.

Diese Konzession wurde unter Post-Nr. 1520/IV/187 im Register für konzessionierte Gewerbe
eingetragen.

Die Konzessionsverleihung erfolgt auf Grund des rechtskräftigen Bescheides der Bezirkshauptmannschaft Zell am See vom 30.9.1909, Zahl 5541/4 (des Berufungsbescheides Enzinger Alexander wird als Pächter genehmigt; gleichzeitig wird Wöhler Josef als Pächter gelöscht., Bezirkshauptmannschaft Zell) a. S. 9. August 1930

Für die Richtigkeit
der Abschrift bzw. Auszug
aus dem Gewerbekataster: *Kafner*

Für den Bezirkshauptmann:



Zl.: 1685/1/1958 Herr Alexander Enzinger wird mit Wirksamkeit vom
15. Jänner 1958 als Pächter der umseitigen Konzession gelöscht.
Zell am See, am 27. Jänner 1958 Für den Bezirkshauptmann:

*Enzinger*

Zl.: 4.714/1=1958
Mit rechtskräftigen Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Zell am See
vom 17. Februar 1958, Zl.: 1685/5/1958, wurde Herr Erich Eder, geb. am
19.4.1935 in Maishofen, wohnhaft in Zell am See, Schillerstr. 24, als
Pächter der umseitigen Konzession genehmigt. Nachsicht vom Mindestalter
erteilt.
Zell am See, am 4. März 1958 Für den Bezirkshauptmann:

*Enzinger*

Zl. 2-13.720/16-1979

Mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 1978 wurde Herr
Erich Eder, geb. am 19.4. 1935 als Pächter der
oben angeführten Konzession im ha. GewerbeRegister
g e l ö s c h t .



Mit rechtskräftigem Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Zell am See
vom 12.12. 1978 Zl. 2-13.720/9-1978 wurde die Übertragung der Aus-
übung der gegenständlichen Gastgewerbekonzession an den Pächter
Herrn Karl Rattensperger, geb. am 16.4. 1949 in Niedernsill, österr.
StA., wh. in Niedernsill Nr. 110, g e n e h m i g t .

Zell am See, am 1. Okt. 1979

Für den Bezirkshauptmann:

*Enzinger*

Wo himmelwärts die Berge stolz sich recken,
 Die Ache sprudelt und der Gletscher gleisst,
 Dahin will lenken ich den Wanderstecken,
 Wenn »Ferienzeit« daheim die Losung heisst.
 Bei Zell am See
 Am Firnenschnee
 Ist eine Hütte traut
 Als ein Stück Heimat mir erbaut.

Wo aufwärts führt zu neuen Herrlichkeiten
 Des Wanders Schreiten im Kapruner Tal,
 Wo in der Nähe und in fernen Weiten
 Dir Wunder weckt der erste Sonnenstrahl,
 Des Wassers Schwall
 Am Kesselfall
 Im Funkenregen sprüht,
 Dein Herz vor Wonne jauchzt und glüht.

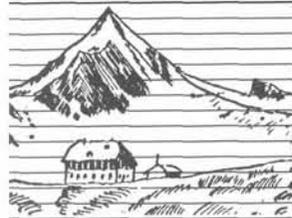
Wo feierlich, dem Kitzsteinhorn zu Füßen,
 Ein seidig weisser Hermelin sich legt,
 Da kannst ein schmuckes Haus du heut begrüßen,
 Das deiner Heimat lieben Namen trägt,
 Das, heut geweiht,
 Preis allezeit
 Die Stadt im rhein'schen Land,
 Wo einst die Wacht am Rhein erstand.

Wenn ich entflieh entnervendem Geschäfte,
 Zur Hütte lockt das alte Sehnen hin,
 Da ist's, wo wieder neue, frische Kräfte
 Belebend durch des Wanders Pulse ziehn,
 Bei Zell am See
 Am Firnenschnee
 Ist eine Hütte traut
 Als ein Stück Heimat mir erbaut.

Einweihung der Krefelder Hütte Festlied



Von Chefredakteur
 Ernst Brües
 1908
 (Weise:
 Dort, wo der alte
 Rhein)



1907–2007

Die »Krefelder Hütte« – Kurz-Chronik

- 1907 erfolgte der Baubeginn; 200 Sektionsmitglieder spendeten die beachtliche Summe von 40.000 Goldtalern und damit den Großteil der Bausumme. Alle Baumaterialien für das ursprünglich 17,5 m lange, 9,5 m tiefe und 12,5 m hohe Bauwerk mussten mit Trägern und Maultieren mühsam aus dem Tal heraufgebracht werden.
- 1908 wurde das Haus fertiggestellt, dessen unteres Stockwerk aus Stein besteht, wogegen das erste Geschoss und das Dachgeschoss aus Holz ausgeführt wurde.
- 1909 am 10. August konnte die Hütte feierlich eingeweiht werden. Bis zu 60 Personen sollten gleichzeitig Unterschlupf in unserem Haus finden können.
- 1914–1930 Es folgte der erste Weltkrieg, in dem die Hütte durch ein Ausbildungskommando österreichischer Skisoldaten – 200 Mann – belegt wurde. Naturgemäß war unser Haus am Kriegsende in einem bedauernswerten Zustand. Die Kriegsschäden und auch die Schäden der folgenden Revolutionszeit mussten erst beseitigt werden, bevor das normale Hüttenleben wieder beginnen konnte.
- 1939–1960 Im zweiten Weltkrieg und vor allem in der Nachkriegszeit »entdeckten« die Militärs erneut unser Haus am Schmiedinger Kees. Zuletzt hatten die Amerikaner eine Skischule eingerichtet, weil sie erkannt hatten, dass sich das herrliche Gelände fast ganzjährig als Übungsgelände für ihre Skiläufer sehr gut eignete.
 Die Gemeinde Kaprun baute in den fünfziger Jahren im Zuge der Verlegung der Druckrohre zur Hauptstufe des Kraftwerkes Kaprun eine Seilbahn auf den 1543 m hohen Maiskogel. Diese Seilbahn nutzte die Sektion Krefeld auf Anraten des damaligen Hüttenwirtes Alexander Enzinger als Aufstiegs-hilfe und baute vom Maiskogel über das Tröglerköpfl, die Schoppach- und Stangerhöhe einen an landschaftlicher Schönheit kaum zu übertreffender und relativ bequem zu begehenden Höhenweg zur Krefelder Hütte. Er bietet auf seinen Gratstücken einen imposanten Ausblick nach beiden Seiten. Der Weg wurde von unserem damaligen Hüttenwirt mühsam hergerichtet und erhielt ihm zu Ehren den Namen »Alexander-Enzinger-Weg«.

1963–1965 wurde die Gletscherbahn Kaprun erbaut und bereitete unserer Hütte mit dem einsetzenden Touristenstrom neue Probleme. Die Hütte war dem Ansturm vor allem der Tagesgäste nicht mehr gewachsen und musste zudem Winterfest gemacht werden. So wurden zunächst umfangreiche Isolierungsarbeiten durchgeführt.

Auch die eigene Quelle war dem steigenden Wasserbedarf nicht mehr gewachsen. Die Sektion Krefeld schloss sich der Wassergenossenschaft Kitzsteinhorn an, die Wasser aus einem 1800 m hoch gelegenen Wasserreservoir schöpft und vor allem die Restaurantbetriebe der Gletscherbahn versorgt. Über die Trasse der neuen Seilbahn konnte unser Haus an das öffentliche Stromnetz angeschlossen werden. Die bisher gute Dienste geleisteten Petroleumlampen hatten ausgedient. Gleichzeitig mit dieser Elektrifizierung wurde eine Materialseilbahn vom Alpincenter zur Hütte in Betrieb genommen, womit der Transport der notwendigen Lebensmittel und Materialien erleichtert wurde und das Muli in den verdienten Ruhestand gehen konnte.

Damit war aber nicht die Raumfrage gelöst. Sie stellte die Sektion vor eine große Entscheidung.



Die Hütte vor dem Umbau 1969

1969

fürten viele Gespräche letztlich zum Beschluss eines Erweiterungsbaues. Die Hütte sollte um 11,00 m Länge und 9,50 m Breite vergrößert werden. Im Erdgeschoss wurde ein Aufenthalts- und Gastraum für 90 Personen geschaffen, im ersten Obergeschoss entstanden zwei Vierbett- und sechs Zweibettzimmer, im Dachgeschoss noch einmal 20 Matratzenlager. Somit war die Hütte zu Beginn der siebziger Jahre für den erwarteten Ansturm der Wintersportler gerüstet.

Durch den Bau der »Metro« und der damit verbundenen erhöhten und deutlich beschleunigten Förderkapazitäten blieben die Nächtigungszahlen allerdings weit unter den Erwartungen. Eine Alpenvereins-hütte kann und will nicht den Komfort eines Talhotels und auch nicht die lauten »Apres-Ski-Möglichkeiten« eines Ortes wie Kaprun bieten. Ziel der Politik des letztvergangenen Jahrzehnts war es, unsere Hütte weniger auf Kapazität, sondern mehr auf Behaglichkeit und Qualität für die relativ wenigen, aber treuen und meist mehrere Tage und Nächte in der Hütte verbringenden Gäste auszurichten. Darüber hinaus waren die ins allgemeine Bewusstsein reichenden Umweltbedingungen zu berücksichtigen. Dringlichste Aufgabe war dabei eine umweltverträgliche Energieversorgung, da die bestehende



Renovierungsarbeiten mit Erneuerung der Fenster

Oel-Zentralheizung bereits marode, umweltbelastend und aufgrund der hohen Störfälligkeit auch unwirtschaftlich geworden war.

1986–1987 beschloss die Sektion, den bestehenden Anschluss an das öffentliche Stromnetz zur Umstellung unserer Heizung auf Elektrospeicherheizung zu nutzen und gleichzeitig auch die Nutzwasserversorgung umzustellen. Bei dieser Gelegenheit fielen für den Gastbetrieb auch zwei Etageduschen an. Im Zuge der Umstellungsarbeiten versahen unsere Hüttenwirte mit Hilfe von Freunden der Gletscherbahnen AG das gesamte Haus mit einem isolierenden dichten Thermo-Außenputz, so dass es nun möglich war, auch im Winter und bei stürmischem Wetter annehmbare Innentemperaturen zu erreichen.

1991 erfolgte die Innengestaltung des großen Gastraumes, der den Charme des Bahnhofshallencharakters verlor und seitdem gerne von den Gästen in Anspruch genommen wird.

1992–1960 konnten zur weiteren Schonung der Energieressourcen sämtliche Fenster durch dichtschießende neue Sprossenfenster mit Thermopane-Verglasung ersetzt werden.

Die Versorgungsfrage unserer Hütte war bestens gelöst. Der Abfall wurde zwischenzeitlich nach einem Arrangement mit den Gletscherbahnen bereits über Bahntransport ins Tal entsorgt.

Die für die Abwasserreinigung bestehende Dreikammerkläranlage genügte aufgrund verschärfter aufsichtsbehördlicher Bestimmungen den Anforderungen nicht mehr und musste ersetzt werden. Es bot sich uns die Chance eines Anschlusses an das öffentliche Kanalnetz, sofern es gelang, eine Verbindung zum bestehenden Abwasserkanal des Gletscherbahntunnels herzustellen. Hierzu war die Bohrung eines etwa 160 m tiefen Kanals erforderlich. Die entsprechenden Planungen wurden erstellt und genehmigt. Die erheblichen Kosten von 800 000 DM schienen finanzierbar, wenn das Land Salzburg und der Staat Österreich, die ein großes Interesse an dieser Problemlösung wegen der besonderen Lage unserer Hütte in einem Ganzjahreskigebiet hatten, die denkbaren Zuschüsse bewilligten.

1997 nach vielen Vorgesprächen und Verhandlungen konnte mit einem österreichischen Generalunternehmen ein Werkvertrag für die Bohrung des Abwasserkanals abgeschlossen werden. Der Bohrbeginn wurde in die Sommermonate gelegt, damit ohne Verzögerung gearbeitet werden konnte. Die vorhandenen Abwasserrohre mussten nun selbstverständlich an diese Leitung angeschlossen werden. Ein Fettabscheider und ein Zerkleinerer sind in einem neuen Kellerraum vorgeschaltet, damit es nicht zu Verstopfungen kommen kann.

Das sogenannte Lagerhaus wurde von Grund auf saniert. Um die Feuchtigkeit vom Fundament fernzuhalten, wurde eine Drainage gelegt. Das Fundament aus Bruchsteinen wurde, wie der gesamte Bau, dem Haupthaus angepaßt. Eine Neubaugenehmigung wäre nicht mehr erteilt worden; somit lag es nahe, den Lager- und Skiraum auf den gleichen Grundmauern in standzusetzen.

2000

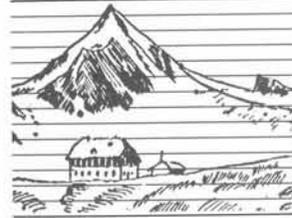
Am 11. November 2000 ereignete sich im Tunnel der Standseilbahn ein schwerer Unfall. Bei dem herrschenden Feuer kommen 155 Menschen ums Leben. Nur 12 Personen können sich retten. Als Ursache wird ein defekter Heizofen ausgemacht, der in der Fahrerkabine aufgestellt war. Dieser Unfall war ein schwerer Schlag. Der Ausfall der Standseilbahn brachte eine Verringerung der Beförderungskapazitäten mit sich, weil nur noch eine Luftseilbahn für den Transport zur Verfügung stand. Daher wurde nur noch ca. die Hälfte aller Skifahrer wurden zum Kitzsteinhorn gelassen, weil der Abtransport mit der 6er Kabine erhebliche zeitliche Schwierigkeiten bereitete. Das wirkte sich auf das wirtschaftliche Ergebnis unserer Hütte aus. In der Krefelder Hütte waren zu dieser Zeit die Umbauarbeiten für neue Familienzimmer im Gange. Im 2. Obergeschoss wurde das große 26er Lager



in drei freundliche Familienzimmer umgebaut. Eine Gasttoilette, ein weiteres Familienzimmer und ein Waschraum wurden auf den neuesten Stand gebracht. Erste Brandschutzmassnahmen wurden berücksichtigt.

- 2001 Für die Hütte wird nach den Vorschriften der Bezirkshauptmannschaft Zell ein Brandschutzplan erstellt und mit den ersten Arbeiten begonnen. Die Gletscherbahn Kaprun baut die erste Hälfte der neuen Bahn mit dem Namen »Gletscher Jet«. Sie soll eine Kapazität von 1800 Personen pro Stunde haben.
- 2002 Die zweite Hälfte der Bahn wird im Oktober von der Häusl-Alm bis zur Mittelstation fertiggestellt. Die Hütte wird brandschutztechnisch auf den neuesten Stand gebracht. So werden in den Treppenhäusern alle Türen als F 30 Türen ausgeführt, neue brandhemmende Bodenbeläge werden verlegt und an der Süd-Ostseite wird eine Notausgangstreppe angebaut. Somit ist die Hütte sicherheitstechnisch auf einem relativ guten Stand. Der Außenputz wird ausgebessert und die Hütte bekommt einen neuen Anstrich, wobei die Läden rot bemalt werden.
- 2003 Das Dach der Krefelder Hütte wird neu beschichtet und erhält einen ansprechenden Anstrich.

Die Krefelder Hütte ist in den vergangenen Jahrzehnten zu einer zeitgemäßen, ganzjährig bewirtschafteten Hütte ausgebaut und umgestaltet worden, die hervorragend von unserer Hüttenwirtin Heidi Rattensberger geführt wird. Die Nächtigungszahlen beweisen dies und wir freuen uns insbesondere darüber, dass immer mehr Krefelder Gruppen unser Haus besuchen. Die Hütte will aber kein Hotel sein und wird es auch nicht werden. Wir wollen den Charakter einer zeitgemäßen Alpenvereins-Hütte mit ihrer besonderen Atmosphäre ungeachtet der hohen Zahl von Tagesgästen erhalten. Die Einstellung des Hauptvereins als auch die der Sektion zur Natur, zu den erhabenen Bergen, zur Umwelt und zur Erhaltung ihrer Schönheit bleibt unverändert. Unsere Hütte soll ein Ruhepunkt in der Hektik und Betriebsamkeit des Alltags sein. Dies wird vor allem in den Sommermonaten und in den Abendstunden des Winters deutlich, sobald die Tagesgäste ins Tal zurückgekehrt sind. Unsere Krefelder Hütte ist für jeden da, der sich einen offenen Blick für die Schönheit der Berge bewahrt hat.



Stoßseufzer aus Krefeld

Der Niederrhein liegt nicht günstig für den Alpinismus!

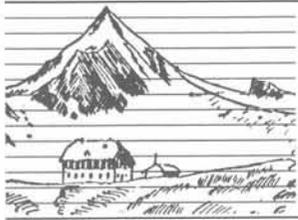
Gewiß, der Niederrhein liegt nicht günstig für den Alpinismus! Dieser Seufzer begleitete die Versuche des Geheimrates Professor Dr. Schwabe, in der Samt- und Seidenstadt Krefeld die wenigen Bergsportler um sich zu sammeln – Außenseiter! Daß ihn dabei seine rheinische Frohnatur nicht im Stich ließ, beweist die beurkundete Feststellung, im April 1894 sei es endlich gelungen, mit und ohne Anwendung äußerer Gewalt 34 willige Sektionsgründer unter einen Hut zu bringen. Es waren meist bessere Herren: Amtsrichter, Fabrik- und Färbereibesitzer, Sanitätsrat, ein Pfarrer, der Handelskammerpräsident . . . 1906 sollte es nun eine Hütte in den Alpen sein.

Fantasievolle Alpenfeste der Rheinländer – Wein, Weib und Gesang spielen bei den Festen eine Hauptrolle, so der Chronist zur Einweihungsfeier im August 1909 – haben sicher viel dazu beigetragen, das Hütten-Projekt am Kitzsteinhorn auf ein solides Fundament zu stellen.

Ausschlaggebend war, daß besonders die Bewohner des dunstigen Tieflandes tief in sich den Drang zur reinen Höhenluft, zur Region des nackten Felsgesteins und der ewigen Gletscher haben. Nicht verwunderlich, daß sich die Krefelder für ihren Alpenstützpunkt das fröhliche Zitat eines Dr. Niepmann auf's Banner schrieben: »Wenn ich abends auf der Hütte nicht mein Viertel Roten bekommen kann, dann pfeife ich auf den ganzen Alpinismus!« Typisch für das Unternehmen der Rheinländer über dem Kapruner Tal ist, daß sich allen voran ein königlicher Musikdirektor für die Hütte am Kitzsteinhorn ins Zeug legte. Dieser Professor Müller-Reuter machte sich als Geldeintreiber verdient, während versierte Arrangeure den offiziellen Teil der Eröffnungsfeier bis ins Detail vorbereiteten. Von vorneherein standen die Bergsteiger in der Gunst ihrer »Krefelder Zeitung«, deren Chefredakteur Ernst Brües als Reiseberichterstatteur sich für seine Artikel unbegrenzten Platz einräumte.

»Es ist am Einweihungstag frühmorgens. Soeben sehe ich, mit dem Fernglas durch das offene Fenster der Hütte, wie ein Krefelder Herr mit seinem Führer auf dem Kitzsteinhorn angelangt ist und daß sechs weitere Bergsteiger gleich darauf gefolgt sind.« So beginnt seine erste Folge – für Leser der rheinischen Tiefebene seinerzeit ein exotisches Tatort-Protokoll vom letzten Ende der Welt.

Im Innern fehlte es an nichts: Sprungfederbetten mit Roßhaar, Federbetten, Wasserklos in allen Stockwerken, ein Stall für die Mulis. Auch die Hüttenwege von Kaprun, vom Mooserboden und vom Kesselfall waren perfekt, und in der zirbengetäfelten Gaststube die Tische mit Porzellan, Bestecken und Leinen gedeckt, die das Monogramm der Stadt trugen. 100 Flaschen Mosel- und Rheinwein lagen parat – das Fest konnte beginnen.



Die »Krefelder Hütte«

Berichte in Krefeld über die Einweihung



Krefelder Zeitung

Abendausgabe · 10. August 1909

Einweihung der Krefelder Hütte

Kesselfallalpenhaus bei Zell am See, 10. August. In Gegenwart von etwa 70 Teilnehmern, darunter 40 aus Krefeld, wurde heute die von der Sektion Krefeld des deutschen und oesterreichischen Alpenvereins am Kitzsteinhorn in einer Höhe von 2300 Metern errichtete »Krefelder Hütte« feierlich eingeweiht. In der Frühe des heutigen Tages brach die stattliche Gesellschaft vom Kesselfallalpenhaus auf, um in 4,5stündigem Marsch über die kleine Salzburger Hütte, deren 25jähriges Bestehen übrigens gestern von der Sektion Salzburg des deutschen und oesterreichischen Alpenvereins gefeiert worden ist, zur Krefelder Hütte aufzusteigen. Das Wetter war prachtvoll und gestattete einen herrlichen Aufstieg durch das Wolkenmeer zur sonnigen Höhe. Hier begrüßte der Vorsitzende der Krefelder Sektion Realgymnasialdirektor Prof. Dr. Schwabe die Mitglieder und Gäste, vor allem Oberbürgermeister Dr. Oehler und die Vertreter des Zentralvorstandes des deutschen und oesterreichischen Alpenvereins. Der Hüttenwart der Sektion, Prof. Dr. Puff, schilderte dann in packendem Vortrage die Entstehung der Hütte. Die kirchliche Einweihung der Hütte, die hier unerlässlich ist, nahm in Vertretung des erkrankten Pfarrers von Kaprun der Kooperator vor. An die Einweihungsfeier schloß sich in der Hütte ein Frühstück, das von der Sektion Krefeld gegeben wurde.



Die Heimat, Jahrgang 20

Honorarprofessor Dr. jur. Adalbert Oehler

Die Einweihung der Krefelder Hütte verlief wundervoll. Wir hatten große Kisten mit Mosel- und Rheinwein hinsenden lassen, der nun getrunken wurde. Nach wenigen Minuten schon war eine lustige ausgelassene Stimmung nach rheinischer Art hergestellt. Nachmittags ging es dann in geschlossenem Zuge hinab zum Kesselfall, wo abend im großen Saale des Alpenhofes das offizielle Festmahl unter Beteiligung der Tiroler Behörden stattfand. Die Stimmung vom Vormittag auf der Hütte stellte sich aber an der Festtafel nicht wieder ein.



Die Heimat

Turnriege Blumenthal

Alpenwanderung 1909

Ein Mitglied der Alpenwanderung 1909 berichtet: »Wir trafen uns zu sieben Kameraden mit Bergstock, Eispickel und Feldflasche marschmäßig ausgerüstet im Hof des Polizeiamtes Kanalstraße, wo unser Mitglied Willi Schulz als Polizeimeister Dienst tat. Mit einer Fahrkarte nach Garmisch und retour für 35 Mark ging's auf den Zug und unter Führung von Karl Droste, dem Vater des bekannten Kinderarztes, auf dreiwöchige Alpenwanderung. Als wir am 9. August, dem Vorabend der Hüttenweihe im Kesselfall-Alpenhaus im Kapruner Tal ankamen, fanden wir uns von den Damen der Krefelder Haute-Volée herzlich empfangen und splendid bewirtet. Am nächsten Morgen um 4 schreckte ein Trompetensignal die Gäste aus den Federn, um 5 brach der ganze Schwarm, wohl an die 100 Teilnehme stark, Krefelder Prominenz, mit der Kurkapelle aus Zell am See an der Spitze, zur Hütte auf. Während der Feierstunde und dem nachfolgenden, von der Sektion gestifteten Frühstück, überließ ich mich gern den profunden Weinkenntnissen meines Tischachbars, des Bankiert Emil Mollenaar.«



Die »Turnriege Blumenthal« vor ihrem Aufbruch zur »Krefelder Hütte«, 1909



Nachgeschaut

Hüttenbucheintragungen besonderer Art

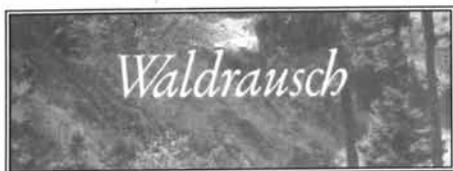
Ludwig Ganghofer

Er wurde geboren am 7. Juli 1855 in Kaufbeuren und war ein Schriftsteller, der vor allem durch seine Heimatromane bekannt geworden ist. Nach dem Abitur am Königlich-Bayerischen Gymnasium in Regensburg 1873 arbeitet er ein Jahr als Schlosser und Monteur in einer Augsburger Maschinenfabrik. 1875 begann er ein Maschinenbaustudium am Polytechnikum in München, wechselte jedoch später zu Literaturgeschichte und Philosophie in München, Berlin und Leipzig. 1879 promovierte er in Leipzig.

Sein erstes Schauspiel, »Der Herrgottschnitzer von Ammergau«, schrieb Ganghofer 1880 für das Münchner Gärtnerplatztheater. Es wird mit Erfolg aufgeführt. Seinen Durchbruch jedoch erreicht er mit dem Gastspiel dieses Stücks in Berlin, das dort über 100 Aufführungen erlebt. Ab 1891 arbeitet er hauptsächlich als Schriftsteller. Ganghofers Heimatromane haben ihm den Ruf des »Heile Welt«-Schreibers eingebracht. Seine Werke handeln meist vom Leben einfacher, tüchtiger, ehrlicher Leute. Die Handlungen der Heimatromane spielen hauptsächlich in der dargestellten Idylle der bayerischen Alpen statt. Sie sind ideale Vorlagen für das Genre der Heimatfilme. Viele der Romane Ganghofers greifen Geschehnisse aus der Geschichte Berchtesgadens auf, wo er sich regelmäßig aufhielt. Er verstarb am 24. Juli 1920 in Tegernsee.



Bekannte Werke: Der Herrgottschnitzer von Ammergau (Volksstück); Der Jäger von Fall; Edelweißkönig; Der Klosterjäger; Schloss Hubertus und Waldrausch.



*Lies das Gerüchlein das Rosenfäden
Götter auf dem Kitzsteinhorn:*

*Natur! Natur! Du Wunderquelle!
Du rätseldunkle, sonnenhelle!
Schenkst Du uns Freuden oder Pein –
Wie Du es willst, so muß es sein!*

*Natur! Natur! Und immer wieder!
Dich singen alle meine Lieder!
Und einst, Natur, besingt dich auch
Noch meines Lebens letzter Hauch!*

Ludwig Ganghofer

10. August 1909.

Für das Hausbuch
der Krefelder Hütte
auf dem Kitzsteinhorn

*Natur! Natur! Du Wunderquelle!
Du rätseldunkle, sonnenhelle!
Schenkst Du uns Freuden oder Pein –
Wie Du es willst, so muß es sein!*

*Natur! Natur! Und immer wieder!
Dich singen alle meine Lieder!
Und einst, Natur, besingt dich auch
Noch meines Lebens letzter Hauch!*

Ludwig Ganghofer
10. August 1909



Des Menschen Geist gleich
Blume sprießt /
Aus dunkler Tiefe nach oben, /
Und unsere Jakobsleiter ist /
Aus Fels und Gletschern
gewoben. /
Die Bergesspitze sei jedoch /
als Endziel nicht unser eigen. /
Wohl ungeahnte Höhen noch /
Die Menschheit hat zu ersteigen

Peter Rosegger

Peter Rosegger wurde am 31. Juli 1843 in Alpl (Gemeinde Krieglach, Steiermark)

geboren. Er war der Sohn eines armen Waldbauern. Da in Alpl kein Schulzwang bestand, gab es sehr viele Analphabeten. Auch Rosegger hatte nur einen beschränkten Schulunterricht genossen.

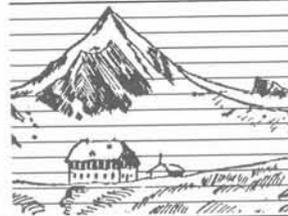
Weil er körperlich einfach zu schwach war, Bauer zu werden, begann er als Siebzehnjähriger bei einem Wanderschneider in St. Kathrein die Lehre. Er zog von Hof zu Hof und lernte dabei Leute und Bräuche sehr gut kennen. Rosegger hatte nur ein spärliches Einkommen, mit welchem er sich jedoch Bücher zu kaufen begann, welche anfangs hauptsächlich von Dorfgeschichten handelten.

Bald darauf begann Rosegger auch selbst zu schreiben. Der damalige Redakteur der Grazer »Tagespost« entdeckte sein schriftstellerisches Talent. Rosegger konnte sich schon bald einen bekannten Namen als Schriftsteller machen. Neben seiner schriftstellerischen Arbeit unternahm Rosegger Vorlesereisen, die ihn unter anderem nach Dresden, Leipzig, Weimar, Berlin, Hamburg, Kassel, Karlsruhe und München führten.

Es erschien die Arbeit »Der Gottsucher«, eines der bedeutendsten Werke Roseggers. Als eines seiner bekanntesten Werke erschien 1900 »Als ich noch der Waldbauernbub war«. Später wurde er auch Ehrendoktor an den Universitäten von Wien und Graz. Der deutsche Kaiser Wilhelm II. verlieh ihm den Kronenorden, der österreichische Kaiser Franz Josef das Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft und die Stadt Graz ernannte ihn zu ihrem Ehrenbürger.

Als Volksschriftsteller ging es ihm vor allem darum zu unterhalten, zu belehren, aber im wesentlichen auch zu helfen.

Peter Rosegger verstarb am 26. Juni 1918 in Krieglach (Steiermark).



Zum Titelbild

Der Alpenmaler Edward Theodore Compton

Edward Theodore Compton wurde 1849 in London geboren. Sein Interesse galt dem Zeichnen und Malen. So entstanden erste Zeichnungen und Naturstudien aus den englischen Seengebieten. Im Jahre 1867 übersiedelt die Familie nach Darmstadt, wo Compton die Landschaft der Eifel entdeckt und malt. Eine Schweizreise prägt ihn dann für sein weiteres Leben. Bei einer Fahrt am Thuner See ist er von Wucht und Schönheit des Dreigestirns der Berner Alpen – Eiger, Mönch und Jungfrau – so beeindruckt, dass er beschließt, Bergsteiger und Gebirgsmaler zu werden.

In den nun folgenden Jahre Studiert er in München und unternimmt seine ersten Reisen in die Alpenländer. So bringt er aus der Schweiz, aus Tirol und Kärnten zahlreiche Aquarelle und Tuschearbeiten mit. Edward Theodore Compton heiratet und bezieht ein eigenes Haus in Feldafing am Starnberger See.



Ölgemälde wie »Das Matterhorn« von 1880 und »Die Gipfelstürmer« von 1888 tragen seine Ruf als herausragenden Alpenmaler weit über die Grenzen. Außer diesen Werken erlangen seine Arbeiten große Bedeutung bei der Illustrationen der »Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins« und in den verschiedensten Büchern und Zeitschriften. 1921 stirbt Edward Theodore Compton am Starnberger See und hinterläßt etwa 1700 Bilder und Zeichnungen.

Compton war ein ebenso begeisterter wie ausgezeichnete Alpinist. Er war unternahm große Bergtouren mit den bekannten Bergsteigern Dr. Blodig, Purtscheller, Zsigmondy, Wödl und Christomannos. In seinem Tourenbuch konnt er 27 Erstbegehungen mit diesen Bergsteigern verzeichnen.



Unser Titelbild zeigt die Postkarte der »Krefelder Hütte«, die von Edward Theodore Compton für die Sektion gemalt wurde. Der Maler war auch bei der feierlichen Eröffnung der Hütte als Gast dabei.

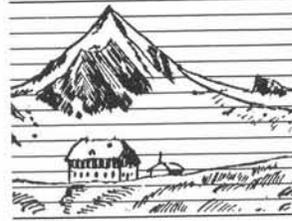
Das Bild auf der vorhergehenden Seite zeigt die verkleinerte Wiedergabe des Gemäldes von Edward Theodore Compton, das sich im Besitz der Familie Puff, Krefeld, befindet.

Komm, die fremden Welten warten

Hermann Hesse

Und langsam setz ich Schuh um Schuh
Auf Fels und schneeverwehten Grund
Und wandere den Gletschern zu,
die kurze Pfeife schräg im Mund.

Vielleicht daß dort fern aller Welt
Im blauen Licht von Eis und Mond
Der süße Friede der mir fehlt
Und Schlummer und Vergessen wohnt.



Aussicht von der Krefelder Hütte in 360°

»Im Bannkreis der Krefelder Hütte«

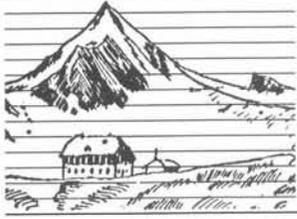


Deutsche Alpenzeitung 1909

Geschildert vom ersten Hüttenwart Professor Dr. Puff

Die mit Recht berühmte Aussicht von der Krefelder Hütte schildert Prof. Dr. Puff in seinem Aufsatz mit beredten Worten: »Man befindet sich auf einer Aussichtswarte, die die viel gepriesene Schmittenhöhe bei weitem übertrifft. Eine wunderbare Mischung von Erhaben-Groteskem mit Anmutigem und Lieblichem hat hier ein unbeschreiblich schönes Naturbild geschaffen. In weitem Rund ragen die wild und trutzig emporstarrenden Gipfel unzählbarer Felsenriesen in herber Großartigkeit auf. Von den Zackigen Kalkbergen des Wilden Kaisers, der Leonganger und Loferer wandert das Auge über das vom Hochkalter und dem sagenhaften Watzmann beherrschte Steinerne Meer hinüber zur stolzen Gruppe des Hochkönigs, zum mächtigen Stocke des Tennengebirges und dem gewaltigen Dachstein. Im Vordergrund grüßen weiß schimmernde Eisberge, der imposante Schneedom des Hochtenns, der scharfe Felsgrat, der zum ebenfalls sichtbaren Großen und Kleinen Wiesbachhorn hinüberleitet; zum Greifen nahe, nur durch das enge und tiefe Zeserettal getrennt, der dunkle Felsklotz der hohen Kammer, an deren Fuß sich das spaltenarme, breite, ungefährliche Schmiedinger Kees anlehnt. Dahinter allerdings das Prunkstück der ganzen Reihe, das kühn geformte Kitzsteinhorn mit seinen Trabanten, dem Magnetköpfel, Maurerkogel und Schmiedinger, Berge von rund 3000 m Höhe. Senkt sich dann der Blick, so trifft er in mittlerer Höhe, zum Teil in den Ernst dunkler Waldhänge gehüllt, auf den Pinzgauer Spaziergang, die Schmittenhöhe und den Hundstein; im Dunst der Tiefe, meist von Gipfeln umringt auf das satte Grün des Pinzgaues, aus dem das stattliche Saalfelden, das alte Schloss Lichteneck und im Vordergrund das freundliche Kaprun mit seinem schlicht-anmutigen Kirchlein wie Häuschen weißer Kieselsteine flimmert. Dazwischen glänzt im Sonnenschein, gleich einem Becken flüssigen Metalls, die Fläche des Zeller Sees.

In dieser von Puff geschilderten wundervollen Rundsicht kommt vom Gipfel des Kitzsteinhorns noch der König der ganzen Gruppe, der Großglockner, sowie der feierliche Venediger mit seinem weißen Hermelinmantel. Den Riesenabsturz des 3570 m hohen Wiesbachhorns zum Wasserfallboden hinunter überblickt man von droben in seiner ganzen titanenhaften Ausmaß. Wer einmal an einem sonnendurchfluteten Sommer- oder Wintertage auf dem schmalen Gipfel des Kitzsteinhorns weilte, empfängt Natureindrücke von solcher Schönheit und Wucht, dass sie nie aus seiner Seele entschwinden.



Günter Hellbeck

Gletscherskilauf am Kitzsteinhorn*

Wer sich Zell am See von Norden her nähert, wird bereits früh vom silbern schimmernden Kitzsteinhorn mit seinem in letzter Zeit allerdings arg gerupften Gletscher begrüßt. Der Eingeweihte glaubt sogar unsere Hütte am Rosskopf zu erkennen.

In den Wintermonaten herrscht dort immer Hochbetrieb, da der Gletscher und die seit einigen Jahren installierten Beschneiungsanlagen den Schilaufer auch dann ermöglichen, wenn im umliegenden Gebiet wegen Schneemangel »nichts mehr geht«. Das »Kitzsteinhorn« ist wegen dieser Möglichkeiten den Skifahrern bekannt – letztlich verstärkte das schreckliche Unglück im November 2000 den allgemeinen Bekanntheitsgrad. Wie ist es jedoch zu dieser Entwicklung gekommen?

1575 berichtet ein Hirte aus Mittersill, er habe auf dem Schmiedinger Kees einen Hexensabbat beobachtet. Dabei seien Hexen auf dem Besen auf diesem Gletscher geritten. Nun ist es sicherlich sehr weit hergeholt, dies als den Beginn des Skilaufs am Kitzsteinhorn zu bezeichnen. 1828 wurde erstmals das Kitzsteinhorn bestiegen, in dieser Zeit sicherlich eine kühne Tat. Allerdings konnte es unser Hausberg alpinistisch nie mit dem Bekanntheitsgrad seiner höheren Nachbarn in den Hohen Tauern aufnehmen.

Am 16. Dezember 1961 fasste der Gemeinderat Kaprun als Ergebnis und Weiterung der ertragreichen Kraftwerksbauten den für das Gebiet folgenschweren, aber wirtschaftlich weitsichtigen Beschluss, eine Seilbahn auf das Kitzsteinhorn zu bauen und damit den Ganzjahresskilaufer zu ermöglichen – es wurde der Begriff des Gletscherskilaufers geboren. Für die damit verbundenen Eingriffe in die Natur fehlte in diesen Jahren sicherlich die Sensibilität.

Die entscheidende Pioniertat des Skilaufs in Kaprun geschah jedoch wesentlich früher. Die ersten Skiläufer auf dem Schmiedinger Kees waren Soldaten der k. u. k. Armee bereits im Jahre 1915.

Zur alpinistischen Erschließung des Gebietes hat unsere im Jahre 1894 gegründete Sektion durch den in den Jahren 1907 bis 1909 erfolgten Bau der Krefelder Hütte maßgeblich beigetragen. Die damals schon bestehende auf gut 1800 Höhenmeter liegende Salzburger Hütte lag in einem lawinengefährdeten Kessel mehr als 1300 Meter unterhalb des Gipfels des Kitzsteinhorns. Unsere früheren Vereinsmitglieder bauten dagegen auf dem lawinensicheren Roßkopf auf 2296 m Höhe.

Schon fünf Jahre nach der Eröffnung begann der Erste Weltkrieg und brachte den gewohnten spärlichen Bergsteigerbetrieb zum Erliegen. Unsere Chronik sagt bisher über die Kriegsjahre kaum etwas aus, da entsprechende Belege im Archiv fehlen. (Zitat: »Zwei Weltkriege sind über die Hütten hinweggegangen. Im Ersten Weltkrieg beherr-

bergte sie ein Ausbildungskommando österreichischer Skisoldaten, das zeitweilig eine Stärke von bis zu 200 Mann hatte. Naturgemäß war die Hütte am Ende des Krieges in einem heruntergekommenen Zustand und ein Teil des Inventars verdorben oder verschleppt.«)

Was hat sich in den Kriegsjahren auf der Krefelder eigentlich konkret zugetragen? Im DAV-Jahrbuch 2002 berichtet Clemens M. Hutter über die Ereignisse; soweit sie im Kriegsarchiv Wien dokumentiert sind.

Bekanntlich erklärte Italien im Mai 1915 der Donaumonarchie den Krieg, weil es eine Chance sah, strittige Grenz- und Gebietsfragen in seinem Sinne zu regeln. Es kam zur Frontbildung vom Ortler über die Dolomiten bis hin zum Karnischen Hauptkamm. Als Folge wurde der Pinzgau als sicherer rückwärtiger Raum von den Österreichern zum erweiterten Kriegsgebiet erklärt. Die k. u. k. Armee schuf sich damit in dieser Region den direkten Zugriff auf die gesamte private Infrastruktur, insbesondere auf Transport- und Lagerkapazitäten.

Begleitet war diese Maßnahme durch den sicherheitspolitisch begründeten Schritt, das private Bergsteigen auch auf die Gipfel der Hohen Tauern zu verbieten. Am 11. Juni 1915 wurde den alpinen Vereinen mitgeteilt, dass der unbeschränkte Bergsteigerverkehr nur nördlich der Linie »... Gerlospass, Bruck, Fusch, ...« gestattet sei. Verboten waren bei Androhung »ernster Unannehmlichkeiten« ausdrücklich die Hochgipfel der Hohen Tauern.



Schiptrouille am Suldenferner. Nach einer Radierung von Hans Beat Wieland

Am 20. August 1915 schließlich befahl das Militärkommando in Innsbruck, dass der Tiroler Kaiserjäger Viktor Maschek ab dem 1. September sowohl auf der Krefelder Hütte als auch auf der Salzburger Hütte militärische Skikurse durchführen sollte. In der Zeit vom 1. bis zum 10. September 1915 fand auf der Krefelder Hütte tatsächlich der erste k. u. k. Skikurs statt.

Hauptmann Viktor Maschek berichtet darüber: »Der Skikurs verlief programmgemäß und es wurden die vorgesehenen Übungen mit allen Teilnehmern durchgenommen, sowie auch unter Hinweis auf das instruktive Gelände theoretisch die Gefahren des alpinen Skilaufs und die Mittel besprochen, ihnen vorzubeugen. (Fahren am Seil, Bau von Schneehütten u. a.) Die Tagestouren führten auf den Schmiedinger und Maurerkogel.«

Maschek bemängelt allerdings, dass von der kurzen Zeit, die dem Kurs zur Verfügung stand, ein Tag auf den Anmarsch zum Standquartier entfiel und ein Großteil der Mannschaft zum Transport von Brennholz und Lebensmitteln eingesetzt werden musste. Die Auswahl der Kursteilnehmer sowie deren Ausrüstung entsprach ebenfalls nicht den Vorstellungen des Kursleiters, da nur wenige skiläuferisch vorgebildet waren und viele nach im Russlandfeldzug erlittenen Krankheiten direkt aus dem Spital einrücken mussten.

Für die weitere Entwicklung des Skilaufs bedeutsam war eine in dieser Zeit erbittert geführte skitechnische Auseinandersetzung zwischen den Offizieren Zdarsky und Bilgeri. Vereinfacht gesagt ging es um die Fragestellung, ob mit einem oder mit zwei Stöcken Ski gefahren werden sollte. Zdarsky hatte Ende des 19. Jahrhunderts in Lilienfeld die Grundform des Stemmschwungs eingeführt - er fuhr mit einer »Alpenstange«; also mit einem Stock, der gleichzeitig zum Steuern des Schwunges wie auch dem Skifahrer als stützendes drittes Bein diente.

Bilgeri, der aus dem Vorarlberg stammte, hatte an der Wende zum 20. Jahrhundert bereits den Wert des Skilaufs für die Gebirgstruppe erkannt und begonnen, eine hochmobile Einheit aufzustellen, die bei Ausbruch des 1. Weltkriegs bereits 11 500 ausgebildete Soldaten zählte, die in 49 Skikompanien organisiert waren. Diese Truppe hat sich später im Gebirgskrieg mehr als bewährt.

Für die mit Gepäck stets schwer belasteten Soldaten erwies sich die »Alpenstange« als wenig geeignet. Bilgeri führte daher zwei Skistöcke ein - wie wir alle wissen mit durchschlagendem Erfolg; denn ohne Stockwechsel vor jedem Schwung geriet der Soldat sehr viel seltener in Sturzgefahr, der Lauf war zudem schneller und flüssiger. Nicht zu übersehen war auch, dass zwei Stöcke der »Alpenstange« im Anstieg weit überlegen waren.

Jeder der beiden eigenwilligen Skipioniere wollte natürlich seinen Standpunkt in der Heeresausbildung durchsetzen. Wie es auch heute in vergleichbaren Fällen leider üblich ist, folgten bittere Auseinandersetzungen und Reibereien, bis sich die Heeresführung schließlich für die Bilgeri-Methode entschied.

Über Praxis und Ablauf des Skikurses auf unserer schönen neuen Hütte schreibt Maschek: »Die Krefelder Hütte ist für einen Belag von 30 Touristen eingerichtet. Das Übungsgelände beginnt bei den jetzigen Schneeverhältnissen etwa 30 Minuten aufwärts der Krefelder Hütte. (das Schmiedinger Kees reichte also mindestens um 150 Höhenmeter weiter talwärts herunter als heute. Von einer Belegung der Salzburger Hütte wurde wegen des um eine Stunde längeren Anmarschweges abgesehen) . . . Sohin wurde die

gesamte Mannschaft - 180 Mann - auf der Krefelder Hütte untergebracht, wodurch die Unterkunft sehr gedrängt war. Es mussten alle Räume (Fußboden, Gänge, Dachböden und Stiegenhaus) belegt werden. Erklärlicherweise konnten die Fußböden während dieser Zeit nicht gerieben (= geschruppt) werden, weil ein Austrocknen derselben nur zur Sommerszeit möglich ist. Es wird daher notwendig sein, der Hüttensektion für die Reinigung der Hütte einen entsprechenden Betrag zu vergüten.«

Es folgen Ausführungen über die physische Verfassung der Soldaten und der auftretenden Krankheiten und Verletzungen. Der Krankenstand belief sich auf durchschnittlich 20 bis 25 Mann, für deren Betreuung lediglich ein Medizinstudent im 2. Semester zur Verfügung stand.

Auf die Kritik reagierte der Alpinreferent des Militärkommandos am 20. September 1915 mit einer Anordnung über die sorgfältige Auswahl der Mannschaft und deren feldgerechter Ausrüstung. Auch solchen Reaktionen begegnen wir heute immer noch. Im Übrigen: »Wegen Ersatz für Hüttenbeschädigung wird erst vorzusorgen sein bei Auflösung der Kurse.« Also durfte erst einmal weiter beschädigt werden!

In der Zeit vom 11. bis zum 20. September folgte gleich der zweite Kurs. Der Bericht von Maschek entspricht in etwa dem des ersten, nur wird der personell starke Aufwand für den Transport von Brennholz und Viktualien und Fleisch in den Vordergrund gerückt und der Einsatz von Tragtieren und Trägern empfohlen.

Nach diesen zwei Kursen endete vorerst die Ausbildung am Kitzsteinhorn, die Armee übersiedelte wegen des Wetters und der nun herrschenden Schneeverhältnisse in das Kapruner Tal, wo im damaligen beschlagnahmten Nobelhotel Mooserboden ein weiterer Kurs stattfand. Dieses Hotel ist 1952 in der 70 Meter breiten Basis der Mosersperre verschwunden.

Im Kriegsjahr 1916 begannen im September erneut »Alpinkurse« im Hotel Mooserboden, wobei die skitechnische Ausbildung vermutlich wieder auf dem Schmiedinger Kees stattfand. Ende November wanderte die Ausbildung nach St. Anton ab. Aus den Jahren 1917 und 1918 fehlen Angaben zur Nutzung der Krefelder Hütte.

In unserer Chronik haben wir auf den abgewirtschafteten Zustand unserer Hütte nach dem 1. Weltkrieg hingewiesen. Ob dies nur den Soldaten anzukreiden ist, bleibt zweifelhaft. Jedenfalls ist die Abschrift eines Briefes im Militärarchiv erhalten, der am 22. September 1915, also zwei Tage nach Beendigung des zweiten Kurses, an die Sektion Krefeld geschickt worden ist.

»Bei Verlassen der durch Skikurse benutzten Krefelderhütte wurden seitens des Kommandos nachfolgende Schäden konstatiert: zwei Waschkrüge, 1 Wasserglas, 2 Teller, 1 Türklinke, 2 innere Fensterscheiben, 2 Kleiderhaken, 1 Lampenzylinder zerbrochen sowie 1 Fuß der Küchenwaage abgeschlagen. Die Hütte konnte wegen Holzmangel und Unmöglichkeit der Austrocknung nicht gereinigt bzw. nicht in den ursprünglichen Stand versetzt werden. Zur Rückstellung (= Rückübergabe) der Hütte ist der Bewirtschafter trotz Bestellung des Kommandos nicht erschienen. Der angerichtete Schaden samt durchzuführender Reinigung wird mit 50 Kronen bewertet. Die Sektion wird ersucht, bekannt zu geben, ob sie mit dieser Vergütung einverstanden ist und an welche Adresse dieser Betrag abzuschicken ist.«



Patrouillenkampf im Ortlergebiet. Nach einer Radierung von Hans Beat Wieland

Der Alpinreferent des Korpskommandos Innsbruck bemerkte auf dieser Abrechnung: »Nachdem der Transport vom Tal zur Hütte ziemlich schwierig und zeitraubend ist, die Küche und mehrere Räume des Hauses insbesondere Gänge etc. jedenfalls frisch gefärbelt werden müssen, dürfte der angebotene Betrag von 50 Kronen zu gering sein, Referent würde empfehlen, 100 Kronen anzubieten«. Dem hielt ein weiterer Referent entgegen: »Nach hierseitigem Dafürhalten ist 50 K genügend – falls zuwenig, wird sich die Sektion schon selbst melden.« Ob der Briefwechsel überhaupt bis nach Krefeld gelangt ist und ob die Sektion mit welchem Erfolg sich beim Militärkommando gemeldet hat, ist uns nicht bekannt. Jedenfalls sind keine Schreiben vorhanden oder vielleicht verloren. Sicher ist, dass die k. u. k. Armee in den Jahren 1915 und 1916 nachweislich mindestens 260, möglicherweise aber bis zu 800 Skisoldaten am Kitzsteinhorn ausgebildet und so das Schmiedinger Kees lange vor Ausbruch des Seilbahn-Zeitalters im Salzburger Land als Sommerskigebiet in den Blickpunkt gerückt hat.

Während des 2. Weltkrieges blieb der Betrieb der Krefelder Hütte zunächst im Herrschaftsbereich der Sektion, wenn auch aus verständlichen Gründen der Besuch stark rückläufig war. Vor allem die inzwischen auf Lebensmittelkarten umgestellte Verpflegungssituation der Gäste bescherte den Wirtsleuten erhebliche Probleme, so dass nur noch wenige Übernachtungsgäste gezählt werden konnten. In der Zeit vom 13. bis zum 27. April fand noch ein Skikurs auf dem Schmiedinger Kees statt. 36 Gebirgsjäger übernachteten in diesen beiden Wochen auf der Hütte. Danach gibt es bis zum Sommer 1945 keine Hüttenbücher mehr.

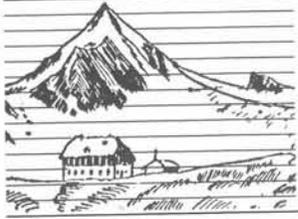
Offensichtlich hat in den letzten beiden Kriegsjahren die Wehrmacht die Hütte in Besitz genommen und dort Sommerskikurse für Soldaten und auch Wehretüchtigungslager durchgeführt, in denen Hitlerjungen von hochrangigen HJ-Führern vormilitärisch und skitechnisch auf ihre geplante spätere Laufbahn in der Gebirgsjägertruppe vorbereitet worden sind.

Von unserem Hüttenwirtspaar Enzinger ist bekannt, das im Sommer 1945 die Hütte schließlich von den Amerikanern belegt worden ist, die Salzburg befreit hatten von der Nazidiktatur. Sie führten mit Hilfe von einheimischen Skilehrern auf dem Gletscher Skikurse durch und ließen sich von den Enzingers rundum versorgen. Wir erinnern uns, dass zu dieser seilbahnlosen Zeit noch alle Güter von der Wüstelau 1350 m mit dem Muli nach oben geschafft werden mussten. Bezahlt wurde, was allen zugute kam, mit Lebensmitteln und Zigaretten.

1945 haben immerhin knapp 1100 Gäste die Krefelder Hütte aufgesucht, darunter etliche Amerikaner – deren Besuche mit ihrer Rückkehr nach Amerika erst 1946 zurückgingen. Sergeant Tom Maas aus Florida, der während eines Skikurses am Kitzsteinhorn im August 1945 an einer Blinddarmentzündung erkrankte und unter schwierigen Umständen ins Tal gebracht werden musste, berichtet »Der Aufenthalt in der Krefelder Hütte war großartig – meine beste Zeit im Militärdienst: Die Hütte war nicht wirklich beschlagnahmt und in einem guten Zustand. Wir Soldaten hatten außer Vergnügen und Entspannung keinen anderen Grund, in dieser Hütte zu sein. Und Skilauf zu lernen, war wirklich ein Vergnügen. Eines Tags führte uns einer der (privaten einheimischen) Skilehrer zur Jagd und wir schossen eine Gämse, die wir zum Dinner serviert bekamen. Sie schmeckte abscheulich. Die Verpflegung aus dem Depot der Army war reichlich.«

Am 1. September 1945 berichteten die »Pinzgauer und Pongauer Nachrichten«, dass der amerikanische Militärgouverneur von Zell am See mit Begleitern das Kitzsteinhorn bestiegen und damit seine Bergsteigerprüfung bestanden habe. Anlass dieser Anstrengung war aber wahrscheinlich nicht bergsteigerische Leidenschaft, sondern die Tatsache, dass an diesem Tag das Gipfelkreuz aus der Zeit von 1939–1945 entfernt wurde. Es trug nämlich ein großes Hakenkreuz mit der Inschrift »Ein Volk, ein Reich, ein Führer«.

* Quellenangabe: Beitrag im Alpenvereinsjahrbuch BERG 2002 von Clemens M. Hutter, Seiten 118–126



Aus dem Tagebuch von Josef Effertz
**Besteigung Kitzsteinhorn
1925**

Nach einer recht langen, wenn auch nicht langweiligen Fahrt bestiegen wir folgenden Tags das österreichische Bähnle, das uns weiterwestlich an den Zeller See bringen sollte. Ein festes Ziel hatten wir damals eigentlich nicht, mit dem Gedanken an den Großglockner konnten wir mit Rücksicht auf die Zusammensetzung unseres Häufleins nur spielen. Erst später wurde dann, hauptsächlich durch Rudi, die Krefelder Hütte in die Debatte geworfen.

Kurz und gut, wir kamen um ein Uhr mittags in Zell am See an und um drei Uhr befanden wir uns im Anmarsch in Richtung Kapruner Tal. Vorher hatten wir, von der mondänen Luft in Zell beeinflusst, noch den Versuch gemacht, Plätze in einem nach Kaprun fahrenden Omnibus zu belegen. Gut, daß es beim Versuch blieb. Der Weg längs des Sees war des Marschierens gewiss wert, und wir waren in der glücklichen Lage, Zeit zu haben. Dieses Bewußtsein ist für mich eigentlich das Höchste an geistiger Ausspannung, das ich kenne! Das nebenbei.

Also wir schlängelten uns durch den Pinzgau, den Blick unverwandt auf das die Landschaft beherrschende Schneemassiv des Kitzsteinhorns gerichtet. So etwas hatten wir noch nie gesehen. Und da sollten wir irgendwie hinauf? Voller Erwartung lenkten wir unsere Schritte nach kurzer Rast in Kaprun in das gleichnamige Tal. Friedlich breiteten sich beiderseits grüne Berghänge, belebt durch unzählige kleine Hütten mit den typischen, steinbeschwerten Dächern aus. Ein liebliches Bild! Unsere Laune ließ uns an diesem Abend den Gasthof »Zum Kapruner Törl« an der Wüstelau zum Nachtquartier wählen. Unsere Wahl war, wie gewohnt, glücklich.

Nur mit dem nötigsten Gepäck versehen, setzten wir am nächsten Morgen unseren Weg fort. Immer tiefer drangen wir in das sich verengende Tal ein, der Aufstieg zur Krefelder Hütte glich vorläufig noch einer Allee. Den auf derartigen Anlagen üblichen Springbrunnen fanden wir auch, Kesselfall benannt. Wenn wir in nicht zu weiter Entfernung ein solches Naturschauspiel hätten, würde kein Krefelder mehrden Hülsberg mitsamt Stadt- und Forstwald bevölkern, glaube ich. Aber den Seinen gibts der Herr halt im Schlaf! Vom Kesselfall führte unser Weg (den wir aber erst nach Erlegung einer Mautgebühr benutzen durften) endlich aufwärts. Erst gings durch Waldwege, höher hinauf über Grashänge und Almen, die sich durch einen nie gesehenen Blumenreichtum auszeichneten. Die Sonne brannte, wir gingen hemdärmelig, mit mathematischer Pünktlichkeit wurde im Rucksacktragen abgewechselt. Gegen 2 Uhr kamen wir an der noch unbewohnten Salzburger Hütte (1875 m) an. Wir stärkten uns vor dem Hause durch einen kleinen Imbiß, als wir plötzlich wieder mit einem Wetterumschlag Bekanntschaft machen mußten.



Im dichten Nebel schlugen wir einen nicht markierten Weg ein, Kompaß und Uhr waren die einzigen Hilfsmittel. So stiegen wir eine Stunde, in der wir nach meiner Berechnung die Krefelder Hütte erreicht haben mußten. Sehr programmgemäß erreichten wir die Hütte, die wir allerdings erst sahen, als wir eine Nasenlänge davor standen.

Im Gastzimmer des Hauses sahen wir uns sehr erstaunt um, so eine Ausstattung hatten wir noch nirgends vorgefunden! Es war alles da, sogar das wassergespülte Klosett. Fühlten wir uns da zu Hause! Der einzige Gast außer uns war ein Chemnitzer Student, der seit 24 Stunden günstiges Wetter für die Besteigung des Kitzsteinhornes abwartete. Wir ließen uns vorab den unvermeidlichen Kaiserschmarrn gut schmecken und vergnügten uns im übrigen damit, . . . zig Karten zu schreiben, das interessante Hüttenbuch zu durchstöbern und unsere gesamten Mobilien mit dem stolzen Hüttenstempel »2200 m« zu verzieren.

Gegen Abend tat uns das Wetter den Gefallen, aufzuklären, so daß wir uns in Ruhe etwas umsehen konnten, und es lohnte wirklich der Mühe! Der Blick auf die nahe Zunge des Schmiedingerkees, von welchem ununterbrochen die Wassermassen zu Tal stürzten, war ebenso großartig wie der Talblick auf das Kapruner Tal und den Zeller See lieblich war. Von einem leicht erreichbaren Aussichtspunkt, dem Gaisstein, der von unserem Grieben als nur für »Schwindelfreie« verleumdet wurde, war das Panorama noch viel umfassender. Man konnte hier durch den Talboden aufwärts bis zu den Firnhäuptern der Glocknergruppe sehen. Das Überwältigende dieses Anblicks ließ uns Zeit und Ort vergessen, wir schwärmten mit einem Wort.

Da die Wetteraussichten günstig blieben, verabredete ich mich mit dem Chemnitzer Herrn, mit auf das Kitzsteinhorn zu steigen. Leider kamen nur zwei Mann in Betracht, so daß meine Reisegefährten nicht von der Partie sein konnten.

Trotzdem rechnete ich kaum mit der Möglichkeit, als ich am Morgen in der Frühe den Himmel grau in grau sah. Umso erfreuter war ich eine halbe Stunde später, als ein kräftiges Klopfen mich aufwachen ließ, es ging also doch los! Mit Windeseile ging Ankleiden und Frühstück vor sich. 5.45 Uhr schoben wir unter Führung des Hüttenwirtes Enzinger los.

Der erste Teil des Anstieges führte über die sanft ansteigende weite Schneefläche des Schmiedingerkees bis zum Fuße des Gipfelblocks, dessen Form dem ganzen Berg den Namen gibt. Seine Ersteigung bot für mich einiges Neue und gefiel mir darum außerordentlich. Einige Abwechslung brachte auch der von unserem Führer mitgenommene Hund, der mit zunehmender Höhe seinen Mut verlor und allerhand Verwicklungen des Seils verursachte, das ohnehin schon durch die ungewohnten Steigeisen allerhand Attacken zu bestehen hatte. Aber kamen doch nach oben. Daß wir oben waren, ersahen wir aus dem Umstand, daß wir vor einer Steindaube standen und Enzinger uns mit einem zünftigen »Bergheil« die Hand drückte.

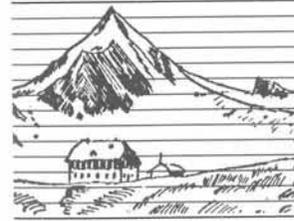
Zu sehen war nichts, was die Gipfelfreude über den ersten Dreitausender etwas beeinträchtigte. Nach einem Viertelstündchen gings wieder ab. Auf dem annehmbaren Boden machte das flotte Tempo einen Mordsspass. Auf halber Höhe vernahmen wir von unten einen Jodler und nach einiger Zeit kamen uns auch die Urheber zu Gesicht. Meine Reisegeossen waren es, die unter Jacobs Führung unseren Spuren gefolgt waren. Das Auffinden derselben setzte durchaus keine indianische Spürnase voraus, denn 160 Pfd. Gewicht garantieren im weichen Schnee für ein mindestens 10 cm tiefes Monogramm.

Nach einer wunderschönen »gestellten« Aufnahme wurde der Rückweg zur Hütte gemeinsam angetreten. Da unser Tatendrang noch nicht gestillt war, folgten wir nach biblischem Vorbild dem Stern (in Griebens Reiseführer) und genossen, den herrlichen Ausblick vom Gaisstein.

Aber geschieden mußte sein. Nach Einverleibung des unvermeidlichen Kaiserschmarrn wanderten wir talwärts, Richtung Wüstelau. Aber die Führung durch meine Wenigkeit versagte und nach einigen Irrwegen standen wir plötzlich auf einem 100 m hohen Felssturz, durch den wir den Talboden sicherlich in einigen Sekunden erreicht hätten. Da wir's aber nicht so eilig hatten, machten wir kehrt und fanden uns bald auf unserem Abstiegsweg wieder, der uns dank seiner leuchtend roten Kleckse sicher zu Tal führte. In der Wüstelau beluden wir uns wieder mit dem zurückgelassenen Gepäck und im Parade-marsch erreichten wir abends Kaprun, das dieses Mal unsere Bleibe sein sollte.

Abends saßen wir noch lange im Vorgarten von Mitteregg's Gasthaus und ließen unsere Blicke zurückschweifen zu dem schneebedeckten Gipfel, der wenigstens für mich die Erfüllung eines schönen Traumes geworden war. Unser Gasthof blieb uns in guter Erinnerung, 15000 kr (90 Pfg.) für ein Bett und 12000 kr für ein komfortables Wannenbad sind gewiss nicht zu beanstanden.

Josef Effertz · geb. 23. Juni 1902, gest. 15. Dezember 1982,
war über viele Jahre Mitglied der Sektion Krefeld



Dr. Max Barkhausen

Die Krefelder Hütte 20 Jahre



Dr. Max Barkhausen

Mit persönlichen Erinnerungen von Geheimrat Dr. Erasmus

Die Krefelder Hütte, deren 20jähriges Bestehen kürzlich von der Sektion Krefeld des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins mit einem schönen Alpenfest gefeiert worden ist, verdient wohl auch in der »Heimat« erwähnt und als Leistung der Sektion Krefeld gewürdigt zu werden.

Die Sektion Krefeld bildete sich im Jahre 1894 unter dem Vorsitz des Realgymnasialdirektors Dr. Schwabe und versammelte bald eine große Zahl von Alpenfreunden. Im Frühjahr 1906 kam der Vorstand, wie es in dem Jahresbericht heißt, zu der Überzeugung, daß es an der Zeit sei, das Interesse der Mitglieder an der schönen Hochgebirgswelt »durch eine alpine Tat« noch reger zu gestalten als bisher. Die Mehrzahl der Vorstandsmitglieder dachte an den Bau eines Höhenweges, doch nach Rücksprache mit Herrn Dr. Niepmann, Düsseldorf (später Gymnasialdirektor in Bonn), der Mitglied des Hütten- und Wegebauausschusses des Alpenvereins war, entschloß man sich, den Bau einer Hütte am Kitzsteinhorn bei Zell am See ins Auge zu fassen.

Zell am See im Pinzgau ist ein Mittelpunkt des Fernverkehrs in den Ostalpen. Der Pinzgau ist eins der Längstäler, die den Hauptkamm der Ostalpen von den nördlichen Kalkalpen trennen und von der Eisenbahn durchzogen werden, die vom Bodensee bis Wien das Rückgrat von Oesterreich bildet. So ist Zell am See von München über Kufstein und von Salzburg her leicht zu erreichen. Am schönsten ist aber die Wanderung von Norden über die Kalkalpe von Berchtesgaden über den Königssee und das Steinerne Meer. Zell hat den See, die Kalkalpen im Norden und im Süden den vergletscherten Gebirgskamm der Hohen Tauern, die im Großglockner (3800 m) gipfeln. Gegenüber Zell mündet in den Pinzgau das schönste aller Tauerntäler, das Kaprunertal, das in drei kurzen Talstufen unmittelbar auf das vergletscherte Hauptmassiv der Glocknergruppe führt, während das Fuschertal im Osten über die Pfandscharte und das Stubachtal im Westen einen bequemen Übergang bietet. Kurz hinter dem Dorfe Kaprun erreicht man über die erste Talstufe, die von der Ache in der schönen Siegmund Thun-Klamm durchflossen wird, den Talboden der Wüstelau; an deren Ende ergießt sich die Ache von der

600 m hohen zweiten Talstufe und bildet in 1000 m Höhe mitten im Hochwald den herrlichen Kesselfall. Es folgt dann das kahle Hochtal des Wasserfallbodens (1600 m) und zuoberst der Moserboden (2000 m), in den von drei Seiten die Gletscherströme herabfließen.

»Man darf« – berichtet Herr Geheimrat Erasmus – »wenn man der Errichtung der Hütte gedenkt, nicht an der Persönlichkeit des Oberingenieurs Gaßner, des sogenannten »Königs des Kaprunertales« vorbeigehen. Gaßner war ein tatkräftiger, kluger und sympathischer Mann, ein Pfadfinder für alpine Unternehmungen, dem bei der Errichtung der Hütte mancherlei Anregung, Rat und Hilfe zu danken ist. Er war eine hochgewachsene, sehnige Gestalt. Seinen hohen Glatzkopf bedeckte er mit einem eigens für ihn angefertigten spritzigen grünen Filzhut. In seinen Gasthäusern hatte er ausgezeichnetes weibliches Personal, das mit großer Liebenswürdigkeit für die Krefelder Gäste sorgte. Der Aufenthalt im Kesselfallalpenhaus bot uns immer behagliche frohe Tage. Gaßner hatte vor einer Reihe von Jahren das Kapruner Tal mit seiner großartigen alpinen Schönheit tatsächlich entdeckt.

Damals führte ein schmaler Pfad auf den Moserboden, den gewiß schon mancher Tourist als Übergang in das Glocknergebiet begannen hatte. Gaßner hatte von dem Kesselfall, dessen Brausen mancher im Vorübergehen gehört haben mochte, gehört, aber es führte kein Pfad dorthin. Mit seinem Gefährten war er durch das Gestrüpp, das ihn verbarg, bis an den Rand des Kessels herangekrochen. Als er das überwältigende Schauspiel dieses unerhört schönen tosenden Falles gesehen hatte, reifte bei ihm der Plan, dort ein Gasthaus zu errichten, und nach dessen Errichtung ging er auch mit Hilfe von Wiener Finanzleuten daran, auf dem Moserboden ein allen Anforderungen entsprechendes Hotel zu bauen. Elektrizität für Beleuchtung, Beheizung, Bäckerei, Waschanstalt etc. bezog er von einem kleinen von ihm errichteten Elektrizitätswerk unterhalb des Moserbodens. Eine besondere Anziehung bildete abends eine herrliche Beleuchtung des Kesselfalls.

Gaßner hatte auch den Hauptausschuß auf die wünschenswerte Errichtung einer Hütte angesichts des Schmiedinger Kees und des Kitzsteinhorns auf dem lawinensicheren Roßkopf aufmerksam gemacht, wobei zweifellos eigene wirtschaftliche Wünsche die Hauptrolle spielten. Die Hütte auf dem Roßkopf sollte gewissermaßen einen Abschluß zu den drei von Gaßner bewirtschafteten Häusern, dem Kesselfallalpenhaus, dem Moserbodenhotel, dem Heinrich Schwaiger Haus auf dem Fochezkopf am Fuß des Wiesbachhorns bilden.«

Das Kitzsteinhorn mit dem vorgelagerten Schmiedingergletscher erhebt sich als erster Dreitausender (3200 m) auf dem Gebirgskamm, der die Westseite des Kaprunertales bildet, es beherrscht als gewaltige Pyramide den mittleren Pinzgau und bietet als vorgeschobener Punkt eine herrliche Aussicht auf die Glocknergruppe, an die sich westlich das Gebiet des Venedigers anschließt; unmittelbar gegenüber erhebt sich das Wiesbachhorn (3500 m) auf dem Ostkamm des Kaprunertales, und nach Norden blickt man auf den grünen Pinzga mit dem Zeller See und den niedrigeren Schieferbergen, zu denen die Schmittenhöhe gehört, dahinter steht die Mauer der nördlichen Kalkalpen vom Watzmann und Steinernen Meer zum Hochkönig und Dachstein.



Die Festgäste versammeln sich zur Einweihung der Krefelder Hütte am 10. August 1909

Eine kleine Hütte des Oesterreichischen Gebirgsvereins, die Salzburger Hütte, war schon vorhanden, aber mit 4 Lagern ganz ungenügend und in 1900 m Höhe viel zu niedrig gelegen. Gaßner überließ der Sektion kostenlos einen von ihm erworbenen Hüttenplatz auf dem Roßkopf, 2300 m, der von Lawinen und Steinschlag nicht gefährdet ist. Der Hüttenplatz hat eine herrliche, freie Aussichts-lage. Nach Süden hat man das Kitzsteinhorn und das Schmiedingerkees nahe vor sich, von Osten leuchtet die Schneepyramide des Wiesbachhorns, und nach Norden hat man freien Blick auf den Pinzgau und die Kalkalpen. Es wurde nun der Bau der Hütte auf dem Roßkopf von der Sektion endgültig beschlossen. Große Verdienste um den Bau erwarben sich der Vorsitzende des Hüttenausschusses Herr Carl Haupt und besonders der unermüdlich tätige Hüttenwart Herr Professor Puff, weiter Herr Musikdirektor Müller-Reuter, Herr Architekt Jaendges als technischer Berater, Herr Geheimrat Erasmus, der die innere Einrichtung beaufsichtigte, und Herr Justizrat Schnitzler als juristischer Berater. Nach Fertigstellung des Bauplanes durch Architekt Gehrig aus Innsbruck galt es vor allem, die nötigen Geldmittel zu beschaffen. Herr Geheimrat Erasmus schreibt:

»Für diesen Zweck waren unter Führung Müller-Reuters einige sehr schöne Konzerte und Kostümfeste veranstaltet worden, die zwar die Begeisterung für den Alpenverein weckte und ihm neue Mitglieder zuführten, aber kein Geld einbrachten. Doch hatten derartige Veranstaltungen, die von den Krefelder Dame eifrigste und opferwillige Unterstützung fanden, insofern ihr Gutes, als sie für die nachherige Geldsammlungen eine wirksame Werbung darstellten.

Professor Müller-Reuter war die Seele dieser Sammlungen. In persönlichen, von seiner eindringlichen Beredsamkeit begleiteten Besuchen erzielte er die Zeichnung von größeren und kleineren Einzelstiftungen. Die in Aussicht gestellten und später den Zeichnern ausgestellten Anteilscheine bildeten für die Zeichner eine Art von Erinnerung, an deren Rentabilität kein Mensch irgend welche Erwartungen zu stellen hatte. Sie sind ja auch später nach und nach der Sektion zurückgestellt worden. Für die innere Einrichtung wurden beim Nahen des Einrichtungstages mancherlei Stiftungen gemacht, z. B. selbstverfertigte Tischdecken, verzierte Sofakissen, welche Gegenstände jetzt der Erneuerung bedürfen, ferner alte Zinnteller, eine schöne Zinnkaffeekanne, ein ausgestopfter Falke, Bilder etc. – kurzum Gegenstände, die dem Speisesaale und den Schlafzimmern eine gewisse Behaglichkeit verleihen und an die Heimatstadt Krefeld erinnern.«

Der Bau der Hütte hat insgesamt M. 55 000 gekostet. Der Hauptausschuß des Alpenvereins gewährte eine Beihilfe von M. 14 000, sodaß in Krefeld M. 41 000 aufgebracht worden sind; für die kleine Sektion, die damals 180–220 Mitglieder zählte, eine erstaunliche Leistung, die von der lebhaften Anteilnahme der Bürgerschaft zeugt. In den Sommermonaten 1907 und 1908 wurde der Bau ausgeführt, bei Beginn des Sommers 1909 wurde die Hütte dem Verkehr übergeben und am 10. August feierlich eingeweiht, worüber Herr Geheimrat Erasmus folgendermaßen berichtet:

»Am Tage vor der Hütteneinweihung war der größere Teil des Vorstandes der Sektion, Herr Oberbürgermeister Oehler, der dem Hüttenbau seine tatkräftige Unterstützung geliehen hatte, und eine Anzahl Krefelder Sektionsmitglieder auf der Hütte versammelt, wo bereits alles für das Fest vorbereitet war – Speisen und Getränke waren reichlich vorhanden. Zwei freigiebige Sektionsmitglieder hatten einige Kisten mit 100 Flaschen edlen Mosel- und Rheinweins aus der Gesellschaft ›Verein‹ gesandt, die vor allem für das nächste Jahr einen Stock bilden sollte, damit durstige Krefelder Hüttenbesucher dort einen guten Tropfen des gewohnten Weins finden könnten. Aber als die Kunde von diesem Schatz bekannt wurde, war er schon gehoben. Die anwesenden Vorstandsmitglieder beschlossen den Wein zu kosten und vergnügten sich bei einer bescheidenen Pfrischbowle, und der Rest wurde am Tage der Einweihung mit grenzenloser Begeisterung ausgetrunken. Und das war nicht mehr als recht und billig, da der edle Tropfen den Gästen, vor allem den Oesterreichern eine freudige Überraschung war, und manchen war er ein zum Glück harmlos wirkendes Mittel, am Nachmittag nach der Feier den Abstieg in unfreiwillig schnellem Tempo zu bewerkstelligen.

Als der Morgen der Einweihung tagte, bot sich den vor die Hütte tretenden Gästen ein eigentümliches Bild. Eine dichte weiße Nebeldecke verbarg das Tal und ließ aus dieser auf und nieder wallenden Fläche die Ausläufer der umliegenden Höhen und Felsen als langgestreckte gratartige Landzungen und Inseln erscheinen. Rührend und anheimelnd erklangen von der unsichtbaren Salzburger Hütte her von einer dort aufgestellten ländlichen Musikkapelle gespielte einfache Weisen in die stille Bergeinsamkeit unserer Hütte hinauf. Als die Musik ›In einem kühlen Grunde‹ anstimmte und aus dem weißen Nebelmeere die ersten Festgäste vom Kesselfallalpenhaus her und von der Wüstelau als winzig kleine Gestalten hervorlugten, erfaßte manchen derjenigen, die heute das seit Jahren erstrebte Ziel – die Einweihung der Krefelder Hütte – erreicht sahen, tiefe Rührung



Der Vorsitzende der Sektion Prof. Dr. Schwabe hält von einer Felskanzel die Weiherede

und sichtbare freudige Erregung. Nach und nach verfliegen die Nebelschwaden, und wolkenloser blauer Himmel überspannte die Berge, die grünen Matten und das Zeller Seebecken und ließ die hohen Zinnen des Steinernen Meeres, des Watzmanns und all der herrlichen fernen Bergkuppen scharf sich abheben.

Die Feier der Hütteneinweihung ist in dem Jahresbericht der Sektion beschrieben. Die Räume der Hütte waren natürlich zu klein, ein Teil der Festgäste sammelte sich vor der Hütte an improvisierten Tischen, lagerte sich auf dem Rasen. Zahllose Reden wurden gehalten, zumal von den Oesterreichern, die tränenden Auges ihre Liebe und Zusammengehörigkeit zu Deutschland beteuerten – die Begeisterung war ungemein groß. Einen besonders interessanten Genuß bot der Anblick des Skirennens des Schiclubs Zell am See auf dem Schmiedinger Gletscher – die Preisverteilung kostete die letzten Flaschen des für das nächste Jahr bestimmten Weines.

Am späten Nachmittag erfolgte der Abstieg der letzten Teilnehmer zu dem bereits im Abenddunkel liegenden Kesselfallalpenhaus. Hier waren durch Fräulein Mariel, die rührige und freundliche Verwalterin dieses Gasthauses, die Tische des großen stilvollen Speisesaales mit Edelweiß und Alpenrosen geschmückt worden; der schöne originelle Holzkronleuchter und die Wände waren mit frischem Tannengrün bekränzt.

Die offizielle Beschreibung der Festfeier enthält zwar die gehaltenen Reden, verschweigt indessen einige nicht im Programm enthaltene Zwischenfälle. Als der Bezirksamtman von Zell am See seine offizielle Rede auf Deutschlands und Oesterreichs Staatsoberhäupter begonnen hatte, versagte ihm in plötzlicher Befangenheit nach wenigen Worten

die Rede, und er war außer Stande diese zu halten, sodaß der Vorsitzende unserer Sektion den beabsichtigten Toast kurz ausbrachte. Bald darauf versagte auch in folge eines Maschinendefektes das elektrische Licht im ganzen Kapruner Tal, und wurde das Fest beim Scheine schleunigst in improvisierte zahlreiche Leuchter gesteckter Kerzen zu Ende geführt. Die Stimmung an der so plötzlich wie weihnachtlich beleuchteten Festtafel erfuhr dadurch keinerlei Beeinträchtigung, so daß die fröhliche Feier bis zum frühen Morgen unter Gesang und Tanz andauerte.

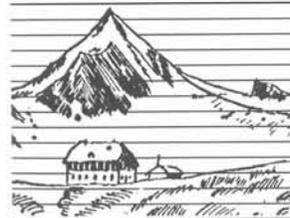
Als wir beim Erwachen zum Fenster hinausschauten, war das Kapruner Tal von dichten Regenwolken erfüllt, es regnete bald in Strömen, der Barometer war tief gefallen, es waren Regentage in sicherer Aussicht - zum Abschiednehmen für einige grad das rechte Wetter, vielen anderen eine Vernichtung hochfliegender alpiner Pläne.«

Die Krefelder Hütte gilt noch heute als eine der schönsten Alpenvereinshütten, und man kann sagen, daß sie unsere Heimat würdig vertritt und in der Welt bekannt macht. Da sie eine der letzten Hütten ist, die vor dem Kriege gebaut worden sind, sind dem Bau die Erfahrungen mehrerer Jahrzehnte zugutegekommen. Ganz besonders ist den Erbauern zu danken, daß sie nicht mit Rücksicht auf den zunächst geringen Verkehr die Hütte bescheiden und eng, sondern von vornherein großzügig, dauerhaft und schön gebaut haben.

Im Krieg war die Hütte lange durch ein österreichisches Schiausbildungskommando belegt und hat dadurch sehr gelitten, später ging durch Einbrüche das gesamte Wäscheinventar verloren. So kamen nach dem Krieg schwere Jahre für die Sektion mit großen Kosten für die Instandsetzung der Hütte und der Wege und die Erneuerung des Inventars. Aber diese Jahre des Wiederaufbaus hat die Sektion nun hinter sich, der Besuch der Hütte steigt rasch und ist jetzt dreimal so stark wie vor dem Krieg. Die Hütte wird jetzt auch im Winter und besonders im Frühjahr bis Pfingsten viel von Schiläufern besucht, da sie ein ausgezeichnetes Schigelände hat und leicht erreichbar ist. Allerdings eignet sie sich weniger als Standquartier für längere Zeit, da sie im Winter nicht bewirtschaftet ist. Es ist nun für die Sektion eine große Genugtuung, daß sie im Jahre 1929 den so lange entbehrten sehr schönen Höhenweg zur Rudolfshütte im Stubachtal zur Feier des 20jährigen Bestehens der Hütte dem Verkehr hat übergeben können. Der Weg ist 1928 gebaut worden und führt am Gletscher vorbei auf die andere Seite des Bergkammes und hoch über dem Stubachta. Man hat dauernd die westlichen Tauern mit dem Venediger vor sich. Dann kommt man zu der Sperrmauer des Tauernmoossees, der in diesem Jahr im obersten Stubachtal (2000 m) aufgestaut worden ist, um elektrischen Strom für die österreichischen Bundesbahnen zu liefern. Von der Rudolfshütte kann man den Venediger oder auf bequemem Übergang Kals auf der Südseite der Tauern erreichen.

So ist die Krefelder Hütte in erfreulicher Entwicklung. Danken wir den Begründern der Sektion, was sie im Namen unserer Heimat für den Alpinismus geleistet haben, und wünschen wir der Sektion und der Hütte ein weiteres Blühen und Gedeihen!

Die Heimat · Mitteilungen der Vereine für Heimatkunde in Krefeld-Uerdingen am Rhein
Jahrgang 8, 1929, Heft 4, Seite 306 bis 312



Hüttenfeier

Die Hütte steht nun schon 50 Jahre am Kitzsteinhorn



Westdeutsche Zeitung

Krefeld, 28. August 1958

Ein Alpengruß vom Kitzsteinhorn

Fünfzig Jahre Krefelder Hütte mit kleiner Feier und Gästen

Am 22. und 23. August beging die Sektion Krefeld des Deutschen Alpenvereins die Feier des 50jährigen Bestehens der Krefelder Hütte am Fuße des Kitzsteinhornes in den Hohen Tauern. Der Obmann der Sektion, Dr. Puff, konnte als Ehrengäste Herrn Pechtold vorn Vorstand des Deutschen Alpenvereins aus München, den Bürgermeister von



Die Hütte im Jahre 1958



August 1958 – Vor der geschmückten Hütte: Der Vorstand der Sektion Krefeld des Deutschen Alpenvereins mit dem Hüttenwirt Enzinger und seiner Frau (in der Mitte), die nun der Sektion Krefeld bereits 34 Jahre die Treue halten.

Kaprun, dem Ort des berühmten Tauernkraftwerkes, sowie die Vertreter der verschiedenen benachbarten Sektionen des Oesterreichischen Alpenvereins begrüßen. Auch ein Sohn des ersten Hüttenwartes Dr. Puff, Hans Joachim Puff, war zu dieser Feier erschienen. Am Vormittag des festlichen Tages hatten Arbeiter der Tauernkraftwerke auf dem 3203 Meter hohen Kitzsteinhorn, dem »Hausberg« der Krefelder Alpinisten, ein neues Gipfelkreuz aufgestellt. Aus diesem Anlaß konnte Hüttenwart La Dous und ein Vorstandsmitglied der Sektion Krefeld einige Worte an die Teilnehmer dieser Aktion richten. Um 17 Uhr gleichen Tages wurde die Feier in der Hütte begonnen: Schlechtwetter verhinderte die Abhaltung der Feier im Freien. Dr Puff gab einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung und den Aufbau der Sektion Krefeld des Alpenvereins sowie über das Entstehen der Hütte. In den folgenden Ansprachen, es sprach auch der Bürgermeister von Kaprun, Dipl.-Ing. Nyvelt, kam die Verbundenheit der Krefelder und der Alpenbewohner zum Ausdruck. Dr. Puff konnte nicht nur eine Reihe von Glückwunschtelegrammen, darunter auch der Stadtverwaltung Krefeld, verlesen, sondern sich auch für einige Geschenke bedanken. Die Stadt Krefeld hatte durch ihren in Oesterreich weilenden

Stadtamtsdirektor ebenfalls ein Geschenk überreichen lassen. Mit einem zünftigen Hüttenzauber« und einem Feuerwerk, das von der Sektion Zell am See vorbereitet worden war, wurde die 50-Jahr-Feier der Krefelder Hütte beendet.

Auch die NRZ schrieb in ihrer Ausgabe vom 28. August 1958: »Am letzten Wochenende beging die Sektion Krefeld des Deutschen Alpenvereins die Feier des 50jährigen Bestehens der »Krefelder Hütte« am Fuße des Kitzsteinhorns in den Hohen Tauern.« Der weitere Bericht deckt sich weitestgehend mit dem Artikel der »Westdeutschen Zeitung«, der am gleichen Tag erschien.

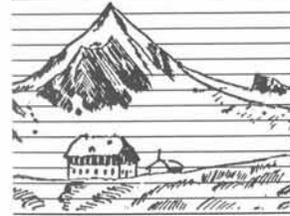


August 1958 – v.l.n.r.: Herr Rieger, Vorsitzender der OeAV-Sektion Zell am See; Frau La Dous; Doris Puff; Erich und Paula Eder; Walter La Dous; Fritz Puff



Aus Hüttenbüchern Allgemeinwissen

Der Berg ist wie ein Frauenzimmer,
von einer Seite kriegst sie immer.



H. Surkamp

Gipfelkreuz auf dem Kitzsteinhorn

Das Warten auf den Monat August hatte Ende der 50er Jahre für uns – eine Jungengruppe im Alpenverein – immer etwas Prickelndes in sich. Nach einem Jahr Gruppenunterricht über Wolken und Wetter, Gletscher und Felsen, Knoten und Erster Hilfe, Fototechnik und Routenplanung, wurde es immer spannender. Endlich war es soweit. Es ging in die Alpen. Mit zehn Burschen erstürmten wir den D-Zug um 22.00 Uhr, der uns von Krefeld aus nach Kufstein brachte. Die Pinzgaubahn fuhr uns nach Piesendorf (bei Kaprun), wo wir unser Basislager, bestehend aus sechs Zelten, aufschlugen.



Aufbruch der Belegschaft am 22. August 1958



Die Belegschaft der Tauernkraftwerke errichten 1958 das Gipfelkreuz auf dem Kitzsteinhorn und machen nach den anstrengenden Arbeiten Rast vor der »Krefelder Hütte«

1958 war ein ganz besonderes Jahr. Unsere »Krefelder Hütte« hatte Geburtstag. Stolz 50 Jahre alt wurde sie. Zur Festvorbereitung gehörte auch das Pflegen, Ausbauen und Markieren der Wanderwege. Alles sollte Tip-Top in Ordnung sein. Zusammen mit der Jugend der Sektion Zell am See war die Arbeit schnell getan. Je anstrengender diese Arbeitstage waren, desto schöner wurden die Abende auf der Hütte

Der Tag des Festes begann mit einer besonderen Ehrung für unseren alten Hüttenwirt, Alexander Enzinger. Der Weg von der Maiskogelbahn zur Krefelder Hütte sollte seinen Namen tragen: »Alexander Enzinger Weg«. Zuvor wurden noch schön bemalte Wegweiser aufgestellt. Bei der Enthüllung des Schildes an der Krefelder Hütte vor Festgästen und Publikum war es um die Fassung des zähen Bergläufers geschehen. Tränen rannen über sein von Wind und Wetter abgehärtetes Gesicht. Auch wir konnten unsere Ergriffenheit kaum verbergen. Mit Musik, Gesang und manchem Gläschen Wein ging der Tag zu Ende.

Am nächsten Morgen erhoben wir uns früh vom Boden der Hütten-Gaststube. Heute sollte das neue Gipfelkreuz auf dem Kitzsteinhorn errichtet werden. Die Belegschaft der Tauernkraftwerke hatte dieses Kreuz zu Ehren und zur Erinnerung an die vielen, beim Bau der Tauernkraftwerke tödlich verunglückten Kollegen angefertigt. Es soll das Kitz-

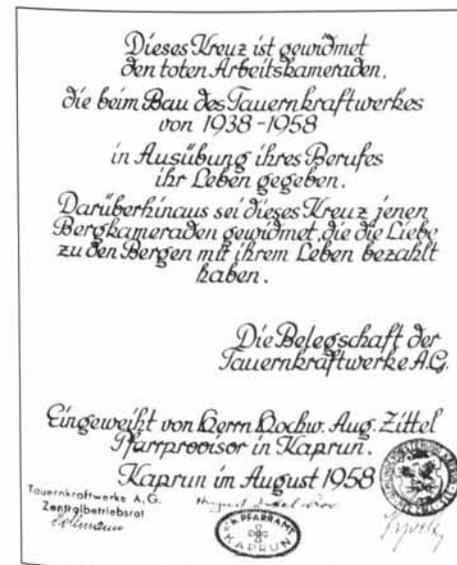
steinhorn zieren und allen Bergwanderern mit einem freundlichen »Berg-Heil« grüßen. Eine mit dem in viele Teile zerlegtem Gipfelkreuz schwer beladene Menschenkolonne stieg von der Salzburger Hütte zu uns herauf, die es gebührend zu begrüßen galt. Die Krefelder Hütte war für sie nur Zwischenstation. Die schwere Last sollte neu verteilt werden. Nun auch auf die Schultern der »Krefelder«.

Neuschnee und starker Frost in der Nacht machten den weiteren Aufstieg mit der schweren Last nicht gerade leicht. Dafür aber ging strahlend die Sonne über dem Wiesbachhorn auf und blieb an dem Tag ein treuer Begleiter.

Über den frisch verschneiten Schmiedinger Kees wanderte die Gruppe zur Spitze des Kitzsteinhorns. Die vielen Einzelteile wurden hochgeschafft und zu einem mächtigen Kreuz auf dem engen Gipfel zusammengeschraubt.

Schwierig wurde es dann bei der Herstellung des schnell erhärtenden Betons für das Fundament und die vielen Anker. Zwanzig Liter Wasser waren auf dem Weg zum Gipfel zu einem Eisklumpen gefroren. Zum Glück gab es achtzig Hände, die jeder ein Stück des Eises in Wasser verwandelten. Tropfen für Tropfen füllte sich wieder der Behälter. So konnten dann doch die Anker fachmännisch in den Fels einbetoniert werden. Zum Schluß wurde das Fundament mit den Fußankern für das Kreuz in den Fels einbetoniert. Die kalten Hände aller Helfer wanderten nach dieser eisigen Aktion in Jacken- und Hosentaschen, wo sie auch während der anschließenden, feierlichen Einweihung und Andacht verblieben. Im wahrsten Sinne des Wortes ging es erleichtert über den gleichen Weg zur Krefelder Hütte zurück.

An diesem Tag richteten sich noch oft die Augen und Ferngläser zur Spitze des Kitzsteinhorns. Im strahlenden Sonnenschein blinkte trotzend das große Gipfelkreuz, als wäre es für die Ewigkeit gemacht. »Berg Heil«.



Links: Kreuzurkunde

Unten: Gedenktafel der Aufstellung des Kreuzes



Josef Effertz, 24.10.1953

Ein Abend auf der Krefelder Hütte

Liebe Freunde, werte Gäste!
Die Ihr Euch einfand' heut' zum Feste,
Wir luden Euch zu Sang und Tanz,
Doch nicht in Pracht und Flitterglanz,
Wir luden ein in unsr'e Hütte,
So wie's bei Alpinisten Sitte.

Bescheiden mag der Bau erscheinen,
In dem wir heute uns vereinen,
Doch mancher sitzt in unserem Kreis,
Der vieles Schöne von ihr weiß,
Von dieser Hütte, die ihm war
Ein Heim an manchem Ferientag.

Geborgen läßt es sich drin hausen
Wenn draußen wild die Stürme brausen,
Wenn Flocken tanzen ihren Reigen,
Wenn sich im Fön die Latschen beugen.

Doch wenn die Wetter sich verzogen,
Mag noch im Tal der Nebel wogen,
Trittst Du vor's Haus zur Morgenstunde,
Und schaut voll Andacht in die Runde,
Dann liegt vor Dir der Kranz der Tauern
Mit Gletscherströmen, Felsenmauern;
Mit stolzen Zacken, tiefen Scharten
Siehst Du der Gipfel hohe Warten,
Mit steilen Wänden, scharfen Graten,
Verlockend Dich zu Klettertaten.

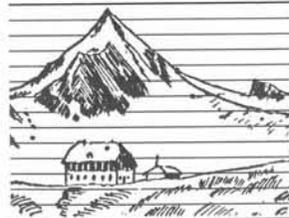
Zuerst nimmt wohl der Blick aufs Korn
Den Hüttenberg, das Kitzsteinhorn,
Das jedem Gipfelfreuden schenkt,
Der dorthin seine Schritte lenkt.
Noch and're Berge stehn im Rund,
Die Namen sind vertraut dem Mund;
Johannisberg und Riffitor,
Das Wiesbachhorn ragt hoch empor,
Und stolz in seiner Majestät
Der höchste Berg, der Glockner steht.

Wie lieblich auch die Matten grünen,
Wenn sie vom Sonnenlicht beschienen,
Und abends leuchten noch die Firne,
Im Glanz der nächtlichen Gestirne.
Es ist die schönste Alpenwelt,
In die das Haus hineingestellt!

Erst recht wirst Du es lieb gewinnen,
Sitzt Du im trauten Erken drinnen
Und gibst Dich nach der Bergfahrt Müh'n
Der wohlverdienten Muße hin,
Erfreust Dich am Tiroler Roten,
Der herzlich Dir wird dargeboten
Vom Hüttenwirte Enzinger.
Doch schätzt Du sicher nicht geringer,
Was Dir dann die Frau Wirtin bietet,
Die Haus und Küche treulich hütet.
Das Gute, das sie Dir serviert,
Nach Landessitte, ungeziert,
Das mundet Dir vorzüglich doch
Ohne Kaltmamsell und Koch,
Ohne Kellner, Hausknecht, Boy,
Und was sonst noch allerlei;
So auch der Aufenthalt Dir heut'
Schier häusliche Behaglichkeit,
Ohne Songs und Fünf-Uhr-Tee
Ohne Drinks und Soiree,
Ohne Boogie-Woogie-Tanz,
Ohne allen Firlelfanz.

So ist die Hütte, so die Art,
Die Eurer heute bei uns harrt;
Ich hoffe, daß sie Euch gefällt,
So wie ich sie jetzt vorgestellt.

Euch dies zu sagen, war mein Amt,
Ihr lieben Freunde, die Ihr kamt,
Um heitre Stunden zu verbringen.
Daß uns dies mög' gelingen
Sei mein Wunsch, doch hört die Bitte:
Bringt rechten Frohsinn mit zur Hütte!



75 Jahre

Auch in Krefeld wird das Jubiläum gefeiert



Rheinische Post

Krefeld, August 1983

Maultiere trugen das Baumaterial

Krefelder Hütte in den Hohen Tauern wird 75 Jahre alt

Am 14. August, beginnend mit einer Bergmesse, feiert die Sektion Krefeld im Deutschen Alpenverein das 75jährige Bestehen ihrer Hütte am Kitzsteinhorn in den Hohen Tauern bei Kaprun. Um die Jahrhundertwende gehörte es zu den großen Aufgaben des damaligen Deutsch-Österreichischen Alpenvereins, die Kenntnisse über das Hochgebirge zu verbreiten und das Bergsteigen und Wandern zu fördern. Diese Aufgabe sah auch die kleine, alpenferne Sektion Krefeld, die seit 1894 besteht.

Dem rührigen, von Idealen getragenen Einsatz ihrer kleinen Mitgliederzahl verdankt die Sektion heute den Besitz einer schönen, echten Bergsteigerunterkunft auf dem Roßkopf, einer freistehenden und damit lawinen- und steinfallsicheren Kuppe. Nach den Plänen der Architekten Sehring aus Innsbruck und Jaendges aus Krefeld entstand in den Jahren 1907 bis 1909 die Krefelder Hütte.

Großzügige Spenden der damals knapp 200 Mitglieder brachten den Baupreis von rund 40.000 Goldtalern zusammen. Alle Materialien, ob Steine, Balken, Schindeln oder Rohre mußten mit Maultieren und mit Hilfe von Trägern nach oben geschafft werden. Groß war dann auch die Freude, als im Jahre 1909 die Hütte feierlich eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben werden konnte.

In den 75 Jahren ihres Bestehens hat die Krefelder Hütte auch ihr Schicksal erlebt.



Der 1. Vorsitzende, Dr. Herbert Weber, mit dem ev. Pastor und dem kath. Pfarrer beim 75jährigen Hüttenjubiläum

Jahrelang konnte sie ihre eigentliche Aufgabe erfüllen, unzähligen Bergfreunden eine Herberge zu sein, die es erst ermöglichte, ausgedehnte Bergtouren in diesem und in angrenzenden Gebieten durchzuführen. Dank ihrer beherrschenden Lage und leichter Zugänglichkeit ist die Krefelder Hütte aber auch bis heute ein lohnendes Ziel für Tagesausflügler geblieben.

Gute und böse Zeiten, vor allem zwei Weltkriege, sind über sie hinweggegangen. Im ersten Weltkrieg beherbergte sie ein Ausbildungskommando österreichischer Skiläufer, das zeitweise die Stärke von 200 Mann hatte. Aber auch während des zweiten Weltkrieges war die Hütte militärisch belegt. Nach dem Krieg diente sie den Amerikanern als Stützpunkt für eine Skischule, weil man schnell erkannt hatte, daß sich das Gebiet um die Hütte als ganzjähriges Übungsgelände bestehens eignete. Als die Sektion Krefeld ihre Hütte endlich wieder in eigene Regie nehmen konnte, war sie stark heruntergekommen und auch ausgebaut worden.

Die Erbauer der Hütte konnten zu ihrer Zeit nichts ahnen vom später sich entwickelnden Massentourismus, der auch das Bergsteigen erfaßte, und vom Skisport, der sich ebenfalls zu einem Volkssport ausweitete.

Als dann die Sektion Krefeld 1963 von dem Bauprojekt einer Gletscherbahn, einer Kabinenseilbahn erfuhr, die dieses Gebiet erschließen sollte, war man sich im Vorstand schnell klar, daß unter diesen Umständen die Hütte in ihrer bestehenden Form den zu erwartenden Anforderungen der Zeit nicht mehr genügen konnte.



Messe zum 75jährigen Hüttenjubiläum

Zunächst wurden eine neue Wasserleitung und eine Abwasserbeseitigungs- und Kläranlage gebaut und die Hütte mit elektrischem Strom versorgt. Daneben wurde sie noch verstärkt winterfest gemacht. Die Entwicklung ging weiter. »Europa-Region Zell am See-Kaprun« nennt sich heute das Gesamtgebiet. Die Werbung für Sommer- und Winterurlauber, Bergsteiger und Bergwanderer sowie Skiläufer lautete: »Zwischen See und Gletscher!«

Das Problem der Raumfrage beschäftigte nun den Vorstand und führte dann zu einem Erweiterungsbau in drei Bauabschnitten, der 1972 beendet werden konnte. Die Krefelder Hütte bietet nun mit 35 Betten und 70 guten Matratzenlagern mehr als 100 Personen eine Übernachtungsmöglichkeit. Der Tages- und Aufenthaltsraum kann 120 Gäste aufnehmen.

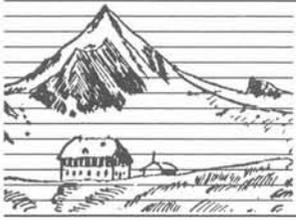
Eine echte Bergsteigerunterkunft

rotz der Erweiterung ist die Krefelder Hütte eine echte Bergsteigerhütte geblieben, sowohl im äußeren Bild als auch in ihrer Innenausstattung. In ihr lebt der Geist der Gründer weiter, gepaart mit dem Fortschritt und den Errungenschaften unserer Zeit.

Die Krefelder Hütte ist ein Stück Krefeld in den Hohen Tauern. Es ist zu wünschen, daß sie noch vielen Generationen von Bergsteigern eine echte Unterkunft und ein guter Stützpunkt für Bergtouren sei und bleiben darf.



– ein ökumenischer Gottesdienst



Fritz Mayer

1963 – Eine Skitour aufs Kitzsteinhorn



Krefelder Hütte 1963

Schon vor der Erschließung durch Seilbahnen und Skilifte war der formschöne Gipfel ein beliebtes Ziel für Skitourengänger. Auch mein Freund Toni und ich dachten, dass diese Tour genau das Richtige ist, um unsere gerade verlobten Mädchen Gerburg und Marie-Louise für die Schönheit der Berge zu begeistern und ihnen nebenbei das Skifahren beizubringen.

Am 16. April 1963 stiegen wir also mit Ski und Fellen auf und erreichten nach etwa 5 Stunden die Krefelder Hütte. Erstaunlich, unsere beiden Mädchen hielten gut mit, als wenn sie schon immer auf Ski gestanden hätten. Auf der Krefelder Hütte waren wir unter der Woche die einzigen Gäste und so saßen wir jeden Abend mit der Familie Eder, unseren Wirtsleuten, in der Küche und waren in guter Stimmung. Die ganze Woche hatten wir strahlenden Sonnenschein, während im Tal manchmal eine dichte Wolkendecke lagerte.

Zunächst machten wir einen Grundkurs im Tourengehen und Tiefschneefahren. Damit ging es am folgenden Tag auf den Maurerkogel. Der Anblick der Hohen Tauern vom Großglockner bis zu den Zillertälern ist überwältigend und lohnt jede Mühe. Unsere Mä-



Aufbruch zum Kitzsteinhorn

dels machten gute Fortschritte bei der Abfahrt. Nachdem sie festgestellt hatten, dass man mit Schneepflug und Stemmbogen, zur Not auch mit einer Spitzkehre, überall herunter fahren kann, bekamen sie richtig Spaß am Skifahren. So ermutigt ging es dann zum Kitzsteinhorn. Am Einschnitt vom Magnetköpfel ließen wir unsere Ski stehen und stiegen in etwa einer Stunde auf den 3203 Meter hohen Gipfel. Wir waren zufrieden und glücklich, als wir alle zusammen auf dem Gipfel standen.

Ein zünftiger Hüttenabend



Heute, nachdem wir einige Jahre älter geworden sind, genießen wir die gut präparierten Pisten und die Skilifte, die uns ein müheloses Skivergnügen bereiten, sowie die angenehme Unterkunft bei Heidi und Michael Rattensberger auf der Krefelder Hütte. In der Erinnerung aber bleibt uns das Kitzsteinhorn über den einsamen, unberührten Eishängen des Schmiedingerkeeses als ein schönes Erlebnis erhalten.



Kitzsteinhorn über dem hohen Eisbett des Schmiedingerkeeses



Aus Hüttenbüchern *Martin-Busch-Hütte*

*Herrlich war's so frank und frei, Herz und Augen offen,
fern von allem Weltgeschrei!
Das es wieder bald so sei, will ich freudig hoffen.*



Wie es begann

Ein Blick auf die Geschichte von Kaprun

Das von mächtigen Bergen umgebene Tal geizt nicht mit landschaftlichen Reizen. Den Alpinisten folgten Besucher, die die weltberühmten Stauseen der Tauernkraftwerke Kaprun am Großglockner besichtigen wollten. Mit der Erschließung des Kitzsteinhorns kam man endgültig in die Reihe der ausgewählten Urlaubsregionen.

Heute brausen Skifahrer die Piste des Kitzsteinhorns hinunter, Langläufer verausgaben sich in der Loipe und die Kleinen rodeln auf dem Schlitten den Hang des Maiskogels hinab. Nach Kaprun strömen Reiselustige aus aller Herren Länder – und das nicht nur im Winter. Auch während der Sommermonate steht den Besuchern ein einmaliges Sport- und Freizeitangebot, das auch die kleinen Touristen nicht vergißt, zur Verfügung. Im Pinzgau genießt man seinen Urlaub in vollen Zügen.

Spätestens seit 1966, als sich die rund dreitausend Einwohner zählende Gemeinde mit dem Nachbarort Zell am See zusammenschloss, gehört Kaprun zu einer der ersten Adressen im europäischen Tourismus. Gemeinsam mit Zell am See bildet man die Europa-Sportregion und zieht Touristen geradezu magisch an. Doch wo mehr als fünftau-



Ortsansicht von Kaprun

send Gästebetten bereitstehen und 650 000 Übernachtungen im Jahr zu verzeichnen sind, war Fremdenverkehr vor rund einhundert Jahren nur eine Randerscheinung. Die Geschichte Kaprunns läßt sich bis ins Jahr 931 n. Chr. zurückverfolgen. Damals hieß man noch »Chataprunnin in Pisoncia« und war nicht mehr als ein kleiner Bergbauernhof. Niemand hätte daran gedacht, dass aus diesem Hof einmal eine berühmter Urlaubsort entstehen würde.

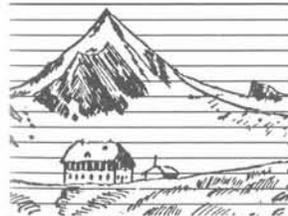
Erst 1280 vergrößerte man sich mit dem Bau der »Burg Kaprun«, auch heute noch Wahrzeichen der Gemeinde und Schauplatz aufregender Veranstaltungen wie des mittelalterlichen Burgfestes. Erbaut vom Grafengeschlecht der Falkensteiner, residierten dort bis 1899 Adelsgeschlechter und Stadthalter. Der im romanischen Stil erbaute Ostturm »Turn ze Chaprunne« soll als Schadenersatz für die Übergriffe der Velber erbaut worden sein.



Noch bevor die letzten Bewohner die Burg verließen, wurde Kaprun um eine weitere Attraktion reicher: 1893 erschloss Nikolaus Gaßner die so genannte »Sigmund-Thun-Klamm«, benannt nach dem damaligen Stadthalter Salzburgs, Graf von Thun. Man erbaute eine Holzsteganlage durch die 32 Meter tiefe und 320 Meter lange Klamm, eine Schlucht, durch die das Tauwasser mehrerer Gletscher fließt. »Tosend und mächtig eilen uns die Fluthen entgegen«, staunte Graf von Thun 1895 bei einer Besichtigung. Auch heute noch können sich Gäste für eine geringe Maut von diesem Naturschauspiel beeindruckt lassen.

Die ersten Ansätze des Tourismus zeichneten sich erst um die Wende des vorigen Jahrhunderts ab, als der beschauliche Ort begann, sich als Bergführerdorf einen Namen zu machen. Kaprunns Einwohner kannten die imposanten Naturlandschaften der Region wie ihre Westentasche und ließen angereiste Gäste an der Naturkulisse teilhaben. Knapp ein halbes Jahrhundert später, in den 1950ern, wandelten sich die Verhältnisse: Mit der Fertigstellung der Tauernkraftwerke 1955 nahm der Ort einen kontinuierlichen Aufschwung. Die Wasserkraftwerke in den Hohen Tauern wurden für Österreich zu einer der bedeutendsten Energiequellen – der Wohlstand Kaprunns stieg in nie gekanntem Maße.

Auch der internationale Fokus richtete sich jetzt auf die kleine Pinzgauer Gemeinde. Mit der damals sensationellen Erschließung des ersten österreichischen Gletscherskigebietes vollbrachte man nicht nur eine eindrucksvolle Pionierleistung, sondern verschaffte sich neben der Energiegewinnung auch ein zweites wirtschaftliches Standbein: den Tourismus. Was folgte, war die Gründung der »Gletscherbahnen Kaprun AG« (in Betrieb gingen die ersten Luftseilbahnen am 12. Dezember 1965). Eine Superlative: Noch heute steht auf dem Kitzsteinhorn die mit 113,6 Metern höchste Seilbahnstütze der Welt.



Sicheres Geleit

Die ersten Bergführer von Kaprun

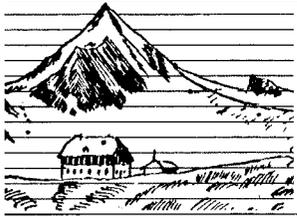
Das 931 erstmals urkundlich erwähnte keltische »Chataprunnin« bedeutet »wildes Wasser«. In den früheren Jahrhunderten wurde in Kaprun Bergbau betrieben und der Handel mit Salz und Wein über die Hohen Tauern blühte.

Im 19. Jahrhundert begann die Entdeckung und Erforschung der Hohen Tauern. Kaprun war »Basislager« für so manche Dreitausender-Erstbesteigung. 1828 glückte auch die Erstbesteigung des Kitzsteinhorns.

In dem Buch »Aus dem Leben eines Bergführers von Pinzgau«, verfaßt vom Kapruner Bergführer Anton Hetz, heißt es dazu: »Das Kitzsteinhorn wurde zuerst, wenn ich nicht irre, im Jahre 1828 erstiegen. Anlässlich dieser Besteigung kam es zu einem großen Disput, weil damals das Kitzsteinhorn noch als unbezwingbar galt; so konnte man auch die nötigen Führer und Träger schwer zusammenbringen, da dieses Unternehmen als vergeblich galt! Die Gruppe begab sich dessenungeachtet auf den Weg und erreichte am ersten Tag die »Häusl-Alpe«. Auch die Bewohner der Almhütte behaupteten, das »Horn« sei unbezwingbar. Am nächsten Tage gelang jedoch Johann Entacher die glückliche Besteigung.«

Kaprun entwickelte sich in der Folge zu einem alpinistischen Zentrum in den Ostalpen, und um die Jahrhundertwende boten über 100 Bergführer ihre Dienste an.





Unsere Hütte Hüttenwarte und Bewirt- schafter

Ein großes Haus wie die »Krefelder Hütte« muss verwaltet werden. Der Vorstand der Sektion ist zwar für das Wohl der Hütte verantwortlich, aber eines der vornehmsten und verantwortungsreichsten Ämter ist das des Hüttenwartes. Diese Kurzchronik zeigt die Männer auf, die aufs engste mit der Hütte verbunden waren und sind und ihre Energie und Kraft einsetzten, damit die »Krefelder Hütte« auch nach 100 Jahren noch immer eine Heimstatt für die Sektionsmitglieder ist.

- Prof. Dr. Puff Erster Hüttenwart war Prof. Dr. Puff, der als hervorragender Hochalpinist den Standort der Hütte mit aussuchte und den Hüttenbau energisch förderte.
- Dr. Max Barkhausen Ihm folgte Dr. Max Barkhausen, der spätere auch über viele Jahre Sektionsvorsitzender war.
- Adolf Scheibler Fast dreißig Jahre lang war Herr Adolf Scheibler Hüttenwart. Mit kaufmännischem Weitblick setzte er sich für die Hütte ein und seiner Planung ist der Bau des herrlichen Weges vom Maiskogel zur Hütte zu verdanken.
- Walter La Dous Im Jahre 1958 übernahm Herr Walter La Dous das Amt des Hüttenwartes. In seine Zeit fallen umwälzende Probleme und Planungen an der Hütte und deren Umsetzungen für die Zukunft.
- Erwin Ruff Im folgte 1970 Herr Erwin Ruff, in dessen Zeit der große Um- und Erweiterungsbau der Hütte fällt.
- Günter Hellbeck 1985 wurde Herr Günter Hellbeck zum Hüttenwart gewählt. Fassadensanierung, Verkleidung der Decke des neuen Saales, Einbau der wärmeisolierten Fenster und die Erneuerung und Umstellung der Heizung von Öl auf Nachtspeicher fallen in seine Zeit.
- Heinz Braun Seit 1995 bis heute ist Herr Heinz Braun als Hüttenwart tätig. Seine Arbeit begann mit dem Abwasserkanal, der 167 m tief in den Stollen gebohrt werden musste und dem Kelleranbau für einen Fettabscheider. Im Laufe der Jahre wurde der alte Mulistall von Grund auf saniert und an das Haupthaus baulich angepasst. Die Terrasse wurde begradigt und großflächige Sanierungen an der

Hütte durchgeführt. Die nicht mehr zeitgemäßen großen Lager sind zwischenzeitlich in freundliche, helle Vier-Bett-Zimmer umgebaut. Die gesamte Hütte wurde brandschutztechnisch ausgestattet und eine Notausgangstreppe gebaut. Eine komplette Sanierung fand im Küchen- und Lagerbereich statt und alle Zimmer in der ersten Etage wurden neu möbliert.

Aber auch mit den Bewirtschaftern der Hütte hat die Sektion immer viel Glück gehabt. Es spricht für sich, dass in den bisherigen 100 Jahren lediglich sieben Männer und eine Frau dieses Amt innehatten oder noch haben. Jeder von ihnen hat auf seine Weise besondere Akzente gesetzt.

Hüttenwirte

- | | | | |
|------|--|------|---|
| 1909 | Oberingenieur Nikolaus Gassner, Besitzer des Hotels Kesselfall | 1923 | Orgler, Wirt einer Gaststätte in Kaprun |
| 1911 | Höllner, Ortsvorsteher von Kaprun | 1924 | Alexander Enzinger, Bergführer |
| 1914 | Georg Höller, der Bruder | 1958 | Erich Eder, Bergführer |
| | | 1978 | Karl Rattensberger |
| | | 1991 | Heidi Rattensberger |

Hüttenwarte

- | | | | |
|-----------|--------------------|-----------|-----------------|
| 1908–1922 | Dr. Adolf Puff | 1958–1970 | Walter La Dous |
| 1922–1928 | Dr. Max Barkhausen | 1970–1985 | Erwin Ruff |
| 1928–1957 | Adolf Scheibler | 1985–1995 | Günter Hellbeck |
| | | 1995 | Heinz Braun |



Aus Hüttenbüchern *Winkelhoosalm*

*Lieber Gott, wer hätte das gedacht,
dass es hier gibt solch eine Weiberpracht.
Einem Bergsteiger auf der Winkelhoos,
dem drucks gar arg in seiner Hos`.*



Vorgestellt

Unsere Hüttenwirtin Heidi Rattensberger

Endes des Jahres 2007 wird auch unsere Hüttenwirtin Heidi Rattensberger ein sicherlich seltenes Jubiläum feiern, ist sie doch dann 30 Jahre bereits Chefin auf unserer Krefelder Hütte. Ein Ende dieser Ära ist noch nicht abzusehen, wenn ihr auch bereits seit einigen Jahren Sohn Michael hilfreich zur Seite steht, sicherlich in der Erwartung, zukünftig die Tradition Rattensberger fortführen zu können.

1977 war es, als der damalige Vorstand das junge Ehepaar Karl und Heidi Rattensberger aus den Bewerbern um die Nachfolge von Erich Eder auswählte. Die Rattensbergers konnten ungeachtet ihres noch jungen Alters bereits einige Hütten-

erfahrung als Bewirtschafter des Priel-Hauses nachweisen und – was für den Vorstand wichtig war – sie stammten aus Niedersill im Pinzgau und hatten damit ihre Heimat fast im Schatten des Kitzsteinhorns. Sie wussten, was auf sie zukam, und die Sektion konnte von einem längerfristig angelegten Engagement ausgehen, was für eine alpenferne Sektion ein gewichtiges Argument ist.

Unsere Hoffnungen und Erwartungen haben nicht getrogen, wenn auch Heidi seit 1991 in alleiniger Verantwortung schaltet und waltet. Ich glaube, daß nur wenigen von uns Flachländern klar ist, was es bedeutet, ein Haus wie unsere Hütte, 2300 Meter hoch gelegen, zu führen. Das beliebte Gletscherschigebiet bringt einerseits gute Umsatzzahlen,



andererseits aber starke Belastungen aus dem Tagesgeschäft mit sich, die mit den berechtigten Wünschen und Interessen der Übernachtungsgäste in Einklang zu bringen sind.

Täglich ist von Heidi ein Spagat zwischen einer sachgerechten und wirtschaftlich orientierten Führung eines Gasthauses und andererseits der einer Gebirgshütte zu vollziehen. Unter diesen Voraussetzungen ist es nicht leicht dafür zu sorgen, daß der von uns gewünschte »Hüttencharakter« gewahrt bleibt – wollen doch alle Gäste ungeachtet der großen Belastung eine fröhliche und aufgeschlossene »Hüttenmutter« erleben.

Aber nicht immer herrscht eitel Sonnenschein auf unserer Hütte. Schneestürme, Schneehöhen von bis zu fünf Metern und oftmals klirrende Kälte müssen ertragen werden – dabei sind die Wohnverhältnisse für Heidi und Mitarbeiter relativ bescheiden. Über Wochen sind sie auf der Hütte gebunden und kommen nicht ins Tal. Manch lange Abende muss der junge Mitarbeiterkreis auf der Hütte, fernab aller Vergnügungsmöglichkeiten, im Tal verbringen, weil die letzte Talfahrt der Gletscherbahnen nicht mehr erreicht werden kann. So fordern Führung und Betreuung der Mitarbeiter ein besonderes Geschick.

Unter diesen Bedingungen kommt der Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der umliegenden Betriebe und der Gletscherbahnen eine große Bedeutung zu. Man braucht sich und ergänzt sich in diesem sozialen Umfeld. Wir können Heidi bestätigen, daß sie es mit besonderem Geschick verstanden hat, die nachbarschaftlichen Kontakte zu pflegen – und dies ist unserer Sektion nicht schlecht bekommen.

Wir haben allen Grund, uns bei Heidi für drei Jahrzehnte guter Zusammenarbeit zu danken und die wir uns noch möglichst weitere Jahre wünschen.

Hüttenzauber

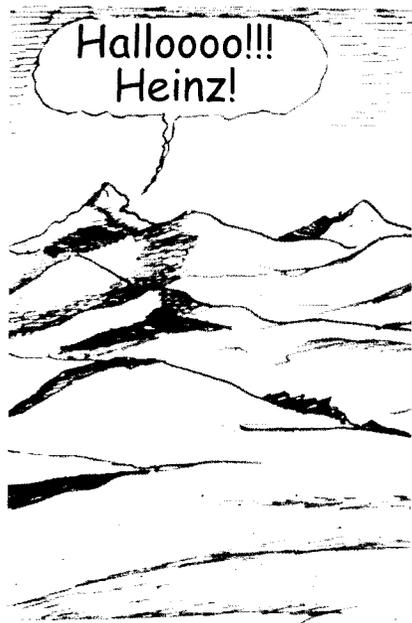
Im kleinsten Thale triffst du an
Ein Proviantdepot,
Auch Pflasterkasten dann und wann,
Durch des Vereins Gebot.

Und auf dem Grat, lieb' Weibchen mein,
Faßt dich der Wind zu rau,
Dann tritt nur in die Hütte ein
Vom D. u. Oe. AV.

Aus: »Liederbüchlein für Alpenfreunde«
von Dr. Carl Arnold, Section Hannover,
1902



Bekanntes Ritual



Es ruft der Berg, und die ihn hören,
die er vermochte zu betören,
die folgten ihm mit heißem Eifer,
sie werden schwerlich jemals reifer.

Denn längst schon haben sie erfahren
sofern nicht mehr ganz jung an Jahren,
dass der Appell, so schön er klingt,
auch ziemliche Beschwerde bringt.

Der Berge Ruf – Sternenklang –
führt scharf an mancher Kluft entlang
und treibt den Schweiß, ehrgeizgeboren,
mit Angst vermischt in alle Poren.

Wer die Tortouren auf sich nimmt,
den Körper in die Höhe trimmt,
der bildet sich am Ende ein,
nunmehr ein bessrer Mensch zu sein.

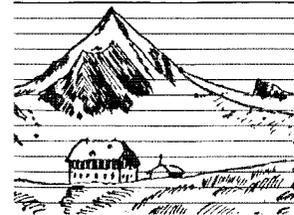
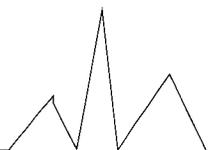
Zwar leicht malad, doch stolzgeschwellt
kehrt er zurück in seine Welt
und meint, es sehe jedermann
ihm seine große Leistung an.

Doch weit gefehlt: Er merkt frustriert,
dass sie nicht einer registriert.
Und selbst sein farbiger Bericht –
das Desinteresse bricht er nicht.

Man murmelt höflich: »Toll«, Ach was«,
»Ja, macht es Ihnen denn auch Spaß?«,
und überläßt den Prahlhans dann
ganz einsam seinem Leistungswahn.

Der kennt natürlich lange schon
auch diese laue Reaktion.
Indes gemäß Charakterzug
wird aus Erfahrung er nicht klug.

Er bleibt nun kurz in sich gekehrt,
bis er den Ruf aufs neue hört.
Dann wiederholt ein weiteres Mal
sich das bekannte Ritual.



Günter Hellbeck

»Krefelder Hütte« – Lust oder Last?

In den letztvergangenen Jahren hat die Sektion Krefeld erhebliche Mittel in die Sanierung und Modernisierung der Krefelder Hütte investiert. Das gleiche – wenn auch im geringeren Umfang – gilt für unser Eifelheim. Dabei sind wir im Wesentlichen dringenden behördlichen Auflagen nachgekommen. Wirtschaftlicher Ertrag kann aus diesen Investitionen nicht erwartet werden, wenn man von der sicherlich nicht gering zu erachtenden sinnvollen Substanzerhaltung absieht.

Der Vorstand einer »alpenfernen« Sektion sieht sich häufig mit Äußerungen der Mitglieder konfrontiert, warum ein solcher Aufwand überhaupt getragen werden soll – »Wo liegt für uns der Nutzen einer Krefelder Hütte am Kitzsteinhorn?« oder »Leben wir nicht besser ohne eine Hütte?« – so werden wir gefragt, wenn wieder einmal über vorzunehmende Arbeiten und deren Finanzierung diskutiert und entschieden werden muss. Die Unterhaltung einer Hütte – insbesondere einer Hochgebirgshütte – stößt aus verständlichen Gründen nicht auf einhellige Zustimmung aller Mitglieder. Wäre es unter diesen Umständen nicht besser, sich von den Hütten zu befreien?

Ein früherer Vorsitzender des Österreichischen Alpenvereins formulierte einmal: »Die Hütten sind die Lust und die Last des Alpenvereins!« und hat mit dieser griffigen Aussage den Kern des Problems getroffen. Die Geschäftsführung und die Gremien des DAV sind augenblicklich damit beschäftigt, ein zukunftsgerechtes Hüttenkonzept zu entwickeln, das demnächst stärker auf den wirtschaftlichen Betrieb einer Hütte zielt, da öffentliche Zuschüsse nicht mehr in der bisher gewohnten Höhe zu erwarten sind. Wir können froh sein, noch unter »alten Bedingungen« an unserer Krefelder Hütte für umweltschonende Energieversorgung und Abwasserentsorgung gesorgt und einen hoffentlich wirkungsvollen Brandschutz realisiert zu haben. Damit sind unsere finanziellen Mittel zur Zeit erschöpft, weitere wünschenswerte Verbesserungen am Haus werden zukünftig nur Schritt für Schritt bei Vorliegen einer selbst erwirtschafteten Finanzierungsmöglichkeit abgearbeitet werden können.

Es liegt mir am Herzen, an dieser Stelle dem Hüttenwart Heinz Braun sehr herzlich zu danken für die ehrenamtliche Arbeit, die er mit starkem persönlichem Engagement während seiner bisherigen Amtszeit erbracht hat. Aus meiner früheren Sektionstätigkeit als sein Vorgänger weiß ich sehr genau, wie viel Aufwand nicht nur an Zeit mit dieser Aufgabe verbunden ist.

Warum tun wir das? – Erfüllen wir nur eine satzungsgemäße Aufgabe oder ist die Arbeit für die Hütten nicht auch von gesellschaftspolitischer Relevanz und mithin auch für unser Vereinsleben wichtig?

Betrachten wir einmal die Situation am Beispiel unserer Hütte am Kitzsteinhorn. Zunächst einmal weise ich darauf hin, dass wir »Krefelder« nicht alleine, sondern mit uns noch die große Mehrheit der deutschen DAV-Sektionen die Last von Hütten schultern und der DAV nach dem Prinzip einer Solidargemeinschaft geführt wird. Das Hütten- und Wegenetz ist die tragende Säule des Wander- und Bergsteigertourismus in den Alpen. In dieses Hüttennetz fügt sich die Krefelder Hütte ein, obwohl ihre Bedeutung im Sommer wegen der Entwicklung des Gletscherskilaufs und seiner Begleitmaßnahmen sicherlich unterdurchschnittlich ist. Aber wir am Niederrhein sind Teil des Ganzen und bewegen uns in den Urlaubswochen begeistert in den Bergen – als Hochtourengeher, Bergwanderer oder auch nur als Tagestouristen. Gerne nehmen wir die Gastfreundschaft der Hütten in Anspruch, ein manches Mal sehr kritisch, wenn die Leistung unseren vom Tal »verwöhnten« Anforderungen nicht entspricht.

Oft nutzen wir das alpine Wegenetz ohne darüber nachzudenken, dass auch dieses maßgeblich von den Sektionen erstellt worden ist und nach wie vor weiter betreut und unterhalten wird. Gerade unsere sektionseigenen Bergwanderangebote erfreuen sich in den Sommermonaten großer Beliebtheit, und so manche Freundschaft ist bei gemeinsamen Hüttentouren »lebenslang« geschlossen worden. Wer von uns denkt nicht gerne an gesellige und das Gemeinschaftsgefühl stärkende Hüttenabende zurück?

Die die Gesundheit erhaltende und fördernde Funktion des Bergsteigens in all seinen Ausgestaltungen ist unbestreitbar. Das von den Alpenvereinen unterhaltene Wegenetz ist die Grundlage für eines der wichtigsten breiten- und gesundheitssportlichen Angebote überhaupt.

Wie bereits erwähnt, entfaltet die Krefelder Hütte ihre Attraktivität vor allem im Winter als preiswerter Stützpunkt für einen Skiurlaub. Absolut schneesicher in den Monaten November bis Mai auch dann, wenn die Umgebung »grau oder braun« ist, bietet sie Abfahrtsmöglichkeiten, die Höhendifferenzen bis zu 1400 Meter überwinden. Darüber hinaus können Kletterer in zwei Klettergärten an schneefreien Felswänden in den mittleren Schwierigkeitsgraden üben.

Leider wird dieses Angebot, welches unserer Sektion im Winter eine vergleichsweise vorteilhafte Ausnahmestellung sichert, bisher nur wenig von unseren eigenen Mitgliedern genutzt. Ich würde mir wünschen, dass hier eine Änderung im Bewusstsein eintritt und die gebotenen Möglichkeiten auch wahrgenommen werden. Positive Ansätze sind dadurch gegeben, dass sich mittlerweile die von unserem Hüttenwart ausgeschriebenen Skiwochen wachsender Beliebtheit erfreuen.

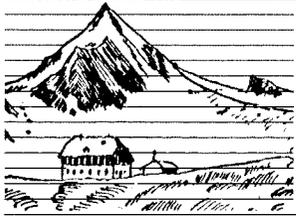
Die Unterhaltung der Sektionshütte wird uns gleichwohl weiterhin Sorgen bereiten, obwohl unser Haus am Kitzsteinhorn im Gegensatz zu vielen »Sommerhütten« mit Ausnahme weniger Monate ganzjährig betrieben werden kann und dadurch bessere Jahresergebnisse erzielt werden. Nachdem die dringenden Investitionen in den vergangenen Jahren »abgearbeitet« und finanziert worden sind, müsste es möglich sein, die laufenden Betriebs- und Renovierungskosten vor Ort zu erwirtschaften. Dabei ist auch berücksichtigt, dass alle Bau- und Erhaltungsmaßnahmen im Hochgebirge nach einem Erfahrungswert durchschnittlich um einen Kostenfaktor von 2,5 höher sind als im Tal. Verschärfend kommen sich steigende behördliche Auflagen im Bereich der Hygiene, der

Betriebsanlagengenehmigung, des Umweltschutzes und vor allem seit dem schrecklichen Unglück in Kaprun besonders beim Brandschutz hinzu.

Bisher gibt es keine gesetzliche Differenzierung bei den Standards, so dass auf eine Hochgebirgshütte die gleichen Maßstäbe angewendet werden wie bei Hotelanlagen im Tal. Erste Ansätze sind in Österreich aber erkennbar, hier zu einem sach- und praxisgerechten Umdenken zu kommen, da die besondere Bedeutung der Schutzhütten für die alpine Infrastruktur und ihr Beitrag für den erwünschten Tourismus nicht mehr in Zweifel gezogen wird. Unsere Alpenberge sind nicht auslagerbar – und unsere Hütten und Wege fallen eben nicht der Globalisierung und ihren Folgen für den heimischen Arbeitsmarkt zum Opfer, sondern tragen zum Erhalt der Arbeitsplätze bei. Unter diesem Gesichtspunkt wird mancher Appell einzelner Politiker verständlich, die für einen Urlaub in der Heimat werben – und hierzu zählen wir seit nunmehr 100 Jahren auch Kaprun im Salzburger Land.

Bei Würdigung aller Gesichtspunkte meine ich, dass wir mit unserer Krefelder Hütte einen nicht unwichtigen Beitrag zur gesellschaftspolitischen Entwicklung getragen haben und auch heute noch weiter tragen. Wir sollten stolz auf diese bedeutende Leistung der Sektion aber auch der Alpenvereine sein – und sind nicht Sorgenkinder oft die liebsten Kinder? Der Vorstand bekennt sich zu unserem Haus am »Kitz«, das mit tüchtigen Wirtschaftsleuten hoffentlich in ein weiteres glückliches neues Jahrhundert gehen wird.





3000 m über den Dingen stehen

Gletscherbahn Kaprun am Kitzsteinhorn

Imposant und mächtig wie ein Leuchtturm ragt das Kitzsteinhorn über den Salzburger Pinzgau. 1965 wurde hier das erste Gletscherskigebiet Österreichs eröffnet. In 40 Betriebsjahren haben 25 Millionen Sport- und Naturbegeisterte das Kitzsteinhorn besucht. Immer wieder sendet der weiße Berg Wintersporttrends, technische Innovationen und Impulse aus und setzt neue Maßstäbe im Bereich touristischer Angebote. Mit seinem vielfältigen Ganzjahresangebot zählt das Unternehmen zu den touristischen Leitbetrieben der Region und ist mit bis zu 250 MitarbeiterInnen Kaprun's größter Arbeitgeber.

Innovationen und Entwicklungen im Wintersport nahmen immer wieder am Kitzsteinhorn ihren Anfang. Die weltberühmte Österreichische Skischule wurde am Kitzsteinhorn und am Arlberg geprägt. Mister Burton hat am Kitzsteinhorn seine ersten Prototypen getestet und den Wintersport mit dem Snowboard erfolgreich verjüngt. Teams aller Wintersportdisziplinen und aus aller Herren Länder schlagen immer wieder ihre Trainingslager auf. Das Kitzsteinhorn ist aber auch ein bedeutendes Ausbildungszentrum: Alleine in den letzten drei Jahren haben mehr als 4000 Skilehrer hier bei Ausbildungen ihren Schwung perfektioniert. Als Symbol für die vielen Seilbahntechnischen Innovationen blüht die mit 113,6 Meter welthöchste Seilbahnstütze Rotweiß ins Tal.

Waren es anfangs eine Seilbahn bis 3029 Meter und zwei Lifte am Gletscher, bietet der Berg heute ein breites Angebot. 20 modernste Seilbahnen und Lifte, 40 Pistenkilometer und der Gletscher als Schneegarant bilden die starke Basis. Ein Funpark, Buckelpisten, eine permanente Rennstrecke, Trainingsgelände, Panoramaterrassen auf über 3000 m, im Sommer eine Eisarena mit Schneestrand sowie eine gepflegte Berggastronomie werben das Angebot noch auf. Mit dem Alpincenter auf 2400 m wurden neue Maßstäbe in den Bereichen Gastronomie und Service gesetzt.

Nach dem tragischen Tunnelunglück im November 2000 setzte das Unternehmen neuerlich einen großen Investitionsschub. Als Ersatz für die Standseilbahn wurden die Bahnen Gletscherjet 1 und 2 gebaut. 1999 kam am Kitzsteinhorn der erste Schnee aus der Kanone. Die Schneeanlage reicht heute bis zum Gletscherrand. Rund 43 Millionen Euro wurden in den letzten fünf Jahren in Bahnen und Pisten investiert. »Investiert wurde auch in den Betrieb und in noch mehr Sicherheit. Als erstes Seilbahnunternehmen Österreichs wurden wir 2003 mit dem ISO 9001-Zertifikat für alle Unternehmensbereiche ausgezeichnet.«, meint der damalige technische Direktor Ing. Manfred Müller.

Die Kapruner Gletscherbahnen planen bereits an den nächsten Projekten. Die Rettenwandbahn, eine kuppelbare 6er-Sesselbahn, soll den Krefelderhüttenlift ersetzen und bis zum Winter 2006/07 realisiert werden.



Günter Hellbeck

Tauernkraftwerke Kaprun – ein Mythos?

Als unsere Vorfahren sich vor hundert Jahren für das Kapruner Tal als Standort einer Hochgebirgshütte entschieden, hatte das Gebiet einen völlig anderen Charakter als heute. Bereits vom Zeller See her wird der Blick angezogen durch das schneebedeckte Kitzsteinhorn, welches das Kapruner Tal zum Süden hin abschließt. Es ist das einzige der Tauerntäler, in dem ein Gipfel mit über 3200 m Höhe nur etwa 10 km vom Tal der Salzach entfernt liegt. Beachtliche Höhenunterschiede werden auf kurzer Strecke überwunden – diese Erkenntnis war sicherlich der Hauptgrund für die spätere wirtschaftliche Entwicklung der Region Kaprun als Standort eines leistungsfähigen Kraftwerkes.

Um die Erschließung des Kapruner Tals hat sich insbesondere Nikolaus Gassner aus Saalfelden verdient gemacht, er wurde 1891 als Bezirksbauingenieur in Zell am See bestellt und bewegte einiges in und um Kaprun »kraft Amtes«. Reich an landschaftlichen Höhepunkten, zeigte sich ihm vor allem das Kapruner Hintertal bis hinauf zum Kapruner Thörl. Am Beginn wartete eine romantische Klamm auf den Besucher, die von der Kapruner Ache gegraben war. (Die heutige Siegmund-Thun-Klamm gilt auch heute noch eine der schönsten Klammern des Salzburger Landes.) Gassner wollte die landschaftlichen Schönheiten des Tales den Touristen nahe bringen und nahm den Bau eines Fahrweges in Angriff.

Er führte zunächst zur Klamm und über sie hinweg bis zum Kesselfall. Der Name stammt von »Kessel bei den Kaskellern«, da sich in den Felswänden tatsächlich Käsekeller befanden, wo die Wasserfallalmbesitzer den Pinzgauer Käse über den Sommer aufbewahrten, bevor er im Herbst bis hinein nach Bayern verkauft werden konnte. Der Name Kesselfall blieb bis heute nach den in einen Kessel stürzenden Wassern der Kapruner Ache bestehen. Gassner errichtete neben dem Kesselfall ein Hotel, das Kesselfall-Alpenhaus, und baute für die Besichtigung des imposanten Falles eine Steiganlage. Für die spätere Entwicklung wichtiger war jedoch der Bau einer kleinen Stromerzeugungsanlage, die die Kraft der fallenden Wasser ausnutzte zur elektrischen Beleuchtung des Kesselfalles, sicherlich eine Attraktion in der damaligen Zeit. So ließen die Besucher nicht lange auf sich warten, die auf dem einfachen Fahrweg in Gesellschaftswagen aus Zell herangeführt wurden.

1895 wurde ein weiterführender Fußsteig zum Kapruner Thörl fertig gestellt, Austriaweg genannt. Vertreter der Gemeinde baten das Kaiserhaus um Unterstützung, damit das Kapruner Tal durch neue Bauten für den allgemeinen Verkehr zugänglich gemacht werden konnte. Ein Jahr später grub man mit Hilfe von Spenden vom Kesselfall aus einen Reitweg in 13 Kehren auf den Wasserfallboden und zur Limbergalm.

Folgerichtig erwarben die Brüder Gassner Grundrechte im Gebiet des Mooserbodens auf über 2000 m Höhe und bauten das Mooserbodenhotel, das 1899 eröffnet wurde. Versorgt wurde das Haus bereits durch ein eigenes kleines Elektrizitätswerk, welches durch einen kleinen natürlichen See auf dem Mooserboden versorgt wurde. Dieses Werk wurde zwar einige Male umgebaut und verstärkt, blieb aber bis 1953 in Betrieb. Die Kapruner Chronik berichtet, daß der Zulauf der Fremden in den Jahren um die Jahrhundertwende immer größer wurde. Die Gäste wurden von Zell aus mit Kutschen und Stellwagen bis zum Kesselfallhaus befördert: Der Reitweg war inzwischen von dort bis zum neuen Hotel weitergeführt und so angelegt worden, dass man mit kleinen von Mulis gezogenen gepolsterten Bergwagen bis dort oben hinauffahren konnte.

Als Stützpunkte entstanden in diesen Jahren die Rainerhütte auf der Fürther Alm und später die Orglerhütte, die beide 1951 bei der Auffüllung der Limbachsperre aufgegeben werden mussten.

1902 folgte der Bau des Heinrich-Schwaiger-Hauses als Ersatz für die etwas unterhalb gelegene kleine Kaindl-Hütte. Ist es dann ein Zufall, daß 1907/1908 unsere Krefelder Hütte im Bereich des Kapruner Tales folgte? Nikolaus Gassner kann zu Recht als weitsichtiger Pionier bezeichnet werden, mit dem die touristische Entwicklung des Kapruner Tales begann, das mit seinen beeindruckenden Talstufen eines der am meisten besuchten Tauerntäler wurde.

Über den Mooserboden ist über Millionen Jahre das Gletschereis geschoben worden, was schließlich die tiefe Geröllmulde bildete, die sich so trefflich als Standort für den späteren gewaltigen Speichersee geeignet hat. Das Gesteinsgeschiebe hat es aber nicht geschafft, einen Bergriegel in seiner Mitte abzutragen. Der dort auftretende Marmor und harter Quarzit haben dem ungeheuren Druck standgehalten und bilden heute noch den Felsriegel, der als »Höhenburg« benannt ist. Eine weitere Sehenswürdigkeit war zur »Gassner-Zeit« ein breites und hohes Gletschertor, welches den bis weit in das Tal hineinreichenden Karlingerkees abschloss und die Kapruner Ache speiste. Anzumerken ist, daß in den Jahren von 1840 bis 1870 der Karlingergletscher um mehr als 800 Schritte ins Tal vorgedrungen war. Seitdem sind die Gletscher ständig zurückgegangen – wissen sollte man jedoch, daß bis zu Beginn des 16. Jahrhunderts die Eisbedeckung der Alpen sehr gering war. Hoch oben traf man noch auf Weideland, wovon alte Schaftriebwege zeugen, und auch auf lichte Wälder. So fand man im Gebiet der Hohen Tauern beim Baggern zum Bau des Möllstollens uralte Baumstammreste. Die Gletschervorstöße kamen erst im 17. Jahrhundert sowie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Durch das starke Zurückweichen der Gletscher in den letzten Jahrzehnten ist das damals bewunderte Gletschertor natürlich verschwunden. Eine weitere gravierende Veränderung der ursprünglichen Landschaft geschah durch Menschenhand. Aber selbst heute noch kann man sich bei einiger Vorstellungskraft ein Bild von der grandiosen Hochgebirgslandschaft machen, die damals die Touristen um die Jahrhundertwende beeindruckte. Einen besonders guten Überblick genießt man dabei von der Kammerscharte aus, dem Übergang von der Krefelder Hütte zur Ebmattenalm.

Chataprunnin – Wildes Wasser – Keltischen Ursprungs ist das urkundlich erstmals im Jahre 931 n. Chr. erwähnte Kaprun. Wilde Wasser, die hoch oben von den Gletschern

der Hohen Tauern etwa 1400 m steil hinab in das Kapruner Tal stürzten, bildeten die Planungsgrundlage der Tauernkraftwerke, die auf die wirtschaftliche Nutzung dieser gewaltigen Wasserkraft abzielte. Als Folge des verlorenen 1. Weltkrieges hatte Österreich mit den Gebietsverlusten im Osten auch notwendige Energiereserven verloren und musste nach neuen Energiequellen suchen. Es war die AEG Berlin, die bereits in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts realisierbare, wenn auch kühne Pläne für die Nutzung der Wasserkraft vorlegte.

Die natürlichen Standorte für die erforderlichen Speicherseen boten sich mit dem Mooserboden und im darunter liegenden Gebiet des Wasserfallbodens nahezu von selbst an. Diese beiden Talstufen in den Hochlagen des Kapruner Tals sollten verhältnismäßig leicht durch Staumauern abgeschlossen und das Gefälle von 1200 m bis unten nach Kaprun für die Energieausbeutung genutzt werden können.

Es war den Planern aber klar, daß diese riesigen Talbecken nicht gefüllt werden konnten durch all die Rinnsale und Bäche, die im Sommer als Schmelzwasser auf der Nordseite der Tauern herunterfließen. Es musste ihnen auch das Wasser zugeführt werden, welches nicht zum natürlichen Einzugsgebiet der beiden geplanten Sperren gehörte, um mit großen Speicherbauwerken auch Spitzenenergie erzeugen zu können.

Nach dem nationalsozialistischen Zusammenschluss wurde das österreichische Energieproblem ein gesamtdeutsches. Bereits am 13. März 1938 wurde aus propagandistischen Gründen durch den damaligen Reichsinnenminister Hermann Göring der erste Spatenstich für das Kraftwerk Glockner – Kaprun getan, obwohl noch keine Detailpläne für den weiteren Bau vorlagen. So erfolgte der Spatenstich für das Kraftwerk auch an einer Stelle, wo es später nicht errichtet worden ist.

Die Gesellschaft, die nunmehr das Gesamtprojekt durchführen sollte, war kurz zuvor als AEW (Alpen-Elektro-Werke AG) mit Sitz in Wien gegründet worden. Von ihr wurde eine ARGE mit der Baudurchführung der Limberg-Sperre beauftragt. Kurz darauf startete man mit dem Bau des Hauptlagers in Kaprun, das alles aufnahm, was zur Durchführung eines solchen Projektes im Hochgebirge benötigt wird – Werkstätten, Material, Unterkünfte für die Arbeiter, ein Spital, Ausgangsstationen für die Werkbahnen und Materialseilbahnen.

Aber der Berg ist nicht leicht zu überwinden. Zunächst mussten die notwendigen Versorgungswege errichtet werden, es entstanden eine belastbare Straße zum Kesselfallhaus und drei Seilbahnen zum Maiskogel, die Grubbach-Bahn und die zum Zeferet, die benötigt wurden zum Bau des Druckstollens, der die Wasser des Grubbaches und des Zeferetbaches in den Speichersee bringen sollte. Ein Schrägaufzug sollte den Steilabfall zum Limberg überwinden helfen.

Der eigentliche Bau kam nicht so recht voran, zumal der Krieg ausgebrochen war und die wehrfähigen Männer zum Militärdienst eingezogen wurden. Sie wurden ersetzt durch Kriegsgefangene und Häftlinge – ein Kapitel, das nicht dem Ruhme der sicherlich stolzen Anlage gereicht. Ein Mahnmal an der Burg in Kaprun erinnert an 200 Russen, die beim Bau ihr Leben gelassen haben.

Nach 1945 werden die ausländischen Zwangsarbeiter auf Druck der Alliierten ersetzt durch deutsche und österreichische Gefangene – ebenso mit wenig Erfolg, was beweist,

daß Wille und Fähigkeit zur Leistung gebunden sind an Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht.

Erst die von den Amerikanern zur Verfügung gestellten Marshall-Plan Gelder bringen, unterstützt durch Staatsanleihen, den Erfolg. Am 1. August 1957 wird die Tauernkraftwerke AG gegründet: Es findet sich eine internationale Arbeiterschaft aus ganz Europa, die nach Kaprun strömt und vor allem arbeiten und ihren Unterhalt verdienen will. Insgesamt waren etwa 2800 Arbeiter gleichzeitig mit dem Bau beschäftigt. 1948 wird der erste Beton für die Limberg-Sperre vergossen – 1951 ist die gewaltige Sperre fertig. In diesen Jahren entsteht der Mythos Kaprun – gleichbedeutend mit dem Wiederaufbauwillen nach dem 2. Weltkrieg unter schwierigsten äußeren Bedingungen.

Nebenbei entsteht die Eigenbedarfsanlage – Sperre und Speicher in der Nähe der Siegmund-Thun-Klamm, die bereits 1949 ihren Betrieb aufnahm. In den Jahren 1952 bis 1955 können schließlich die Sperren am Mooserboden – Mooser- und Drossensperre – betoniert werden. Im Krafthaus geht die erste Maschine am 1. Dezember 1954 in Betrieb. Nach und nach werden die Baustelleneinrichtungen wieder abgebaut. Die Arbeiter verlassen das Kapruner Tal – zurück bleiben Einheimische und die ständig Beschäftigten der TKW, insbesondere Ingenieure und Techniker.

Wer heute mit dem PKW über die Großglocknerstraße fährt, sieht unterhalb der Pasterze ein klein erscheinendes Staubecken. Es nimmt das Wasser der jungen Möll auf, die an der Pasterze entspringt. Nicht viele wissen, dass dieses Wasser durch einen 12 km langen Druckstollen quer durch den Tauernhauptkamm in den Mooserbodensee geführt wird und dabei die Wasserscheide Süd/Nord überwindet. Statt südwärts über die Drau in die Donau zu fließen, nimmt es nun den Umweg über Kaprun in Kauf. Doch weder die Donauländer noch das Schwarze Meer brauchen sich zu grämen. Die Möllwasser gelangen, nachdem es die Turbinen von Kaprun und später Schwarzach/St. Veit passiert hat, über die Salzach und den Inn ostwärts.

Schon während des Baues war das Interesse vieler Menschen geweckt – Kaprun galt als Symbol für den Aufbauwillen Österreichs. Weitsichtig gingen die Verantwortlichen bei der Gemeinde Kaprun und den Tauernkraftwerken, die zumindest in den Leitungsfunktionen oft identisch waren, daran, die Anlagen so zu erweitern, daß sie auch für den Fremdenverkehr genutzt werden konnten. Der Besucherstrom erforderte zugleich die Einrichtung eines eigenen Führungsdienstes.

Bereits 1915 ist von der Familie Gassner aus Zell mit einigen dort lebenden vermögenden Privatleuten die Kesselfallhaus-Alpenhaus-GmbH (KAG) gegründet worden. Sie übernahm gegen Zahlung eines stolzen Kaufpreises von über 500 000 Kronen und Zahlung einer lebenslänglichen Rente sämtliche von Gassner errichtete touristischen Anlagen einschließlich der Gebäude am Kesselfall, der Wasserfallalpe und am Mooserboden. Die KAG trat auch als Vertragspartner der Sektionen des DÖAV in Erscheinung, wurde 1947 aber durch die TKW abgelöst, die damit auch die Konzessionen, unter anderen für das Gastgewerbe, übernahmen. Anfang der 50-er Jahre wird der noch bestehende Firmenmantel KAG (Kesselfall-Alpenhaus-Gesellschaft GmbH) wieder aktiviert und seitdem als Fremdenverkehrsgesellschaft mit Gastwirtschaften, Buffets, Autobuslinien und Maiskogelbahn betrieben.

Es wurde die Genehmigung eingeholt, die technischen Einrichtungen für den öffentlichen Personenverkehr nutzen zu können, so z. B. für den Schrägaufzug wie auch für die Maiskogelbahn, was sich letztlich auch für unsere Hütte sehr positiv ausgewirkt hat. Weiterhin wurde eine eigene Autobuslinie von der Bergstation des Lärchwandaufzuges zum Mooserboden eingerichtet, um die Gäste über die mittlerweile ausgebauten Straße zum obersten Speichersee befördern zu können.

Der Speicher Mooserboden sammelt die Schmelzwasser der Gletscher des Tauernhauptkammes, darunter auch den Pasterzenabfluss, nachdem er den 12 km langen Möllstollen quer durch den Alpenhauptkamm zurückgelegt hat. Das Wasser des Mooserbodens stürzt dann durch die Turbinen des Kraftwerkes Oberstufe in den 400 m tiefer liegenden Speicher Wasserfallboden, der über einen weiteren Stollen auch das Wasser des Hirzbachtals sammelt. Das Hauptkraftwerk befindet sich am südlichen Ortsausgang von Kaprun, 800 m hoch gelegen. Hier werden die Maschinensätze angetrieben, nachdem das Wasser eine weitere Strecke von 9 km in einem Druckstollen zum Maiskogel und von dort die Fallrohre über 800 m Höhe zurückgelegt hat. Im Salztal wird letztendlich das Kraftwerk Schwarzach vom Gletscherwasser der Hohen Tauern gespeist.

Mit einer Jahresmenge von rund 700 Millionen Kilowattstunden Spitzenenergie sind die Kraftwerke Kaprun nach wie vor ein wichtiger Erzeuger im Kraftwerksverbund. Der in Kaprun erzeugte Strom wird nicht nur in Österreich, sondern bis weit nach Deutschland hinein verkauft. Das in den Stauseen Mooserboden und Wasserfallboden gespeicherte Wasser wird durch zwei Kraftwerke mit einer Gesamtleistung von 333 000 Kilowatt zur Stromerzeugung genutzt. Die gesamte Kraftwerksgruppe war Ende 1955 fertig gestellt.

Technische Daten der TKW

Moosersperre		Drossensperre		Limbergssperre	
Mauerhöhe	107 m	Mauerhöhe	112 m	Mauerhöhe	120 m
Kronenlänge	494 m	Kronenlänge	357 m	Kronenlänge	357 m
Kronenbreite	7 m	Kronenbreite	7 m	Betoncubatur	446.000 cbm
Betoncubatur	6T65.000 cbm	Betoncubatur	335.000 cbm		

Allgemeine Daten

Kraftwerk	Kaprun-Oberstufe	Kaprun-Hauptstufe	Klammsee
Typ	Jahrespumpenspeicherwerte		Laufkraftwerk
Inbetriebnahme	1955	1952	1946
Rohfallhöhe	365 m	858 m	65 m

Speicher	Margaritze	Mooserboden	Wasserfallboden	Klammsee
Typ	Wochenspeicher	Jahresspeicher	Jahresspeicher	Tagesspeicher
Stauziel	2000 m	2036 m	1672 m	847 m
Absenkziel	1980 m	1960 m	1590 m	842 m
Nutzzinhalt	3,2 Mio. cbm	84,9 Mio. cbm	81,2 Mio. cbm	0,2 Mio. cbm

(Quellenangabe: »Kaprun – einst und jetzt« · Gemeinde Kaprun · Publikationen der TKW und der Tauerntouristik)

Wunschtraum eines Wanderers

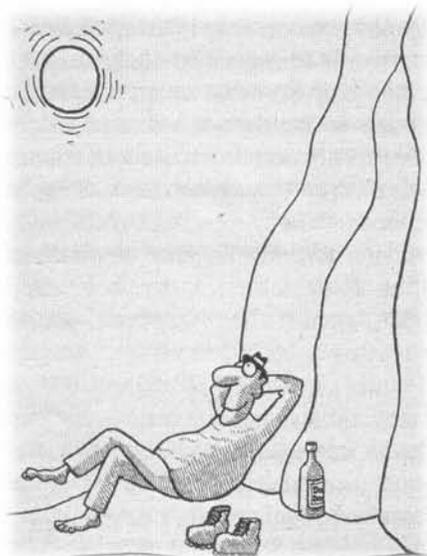
Ein jeder Mensch in seinem Leben
Tut meist nach etwas Höherem streben,
bewegt im Herzen einen Traum,
doch Wirklichkeit wird der wohl kaum.
Mein Wunsch ist, ich gesteh`es ein!
»Ich möchte mal Wanderleiter sein!«

Als Wanderleiter wär ich wer!
Ich wär der Wandergruppe Herr!
Ich sag wohin sie gehen muß
Wär immer vorne, nie am Schluß.
Und wär für alle wicht´gen Fälle
Als Wanderleiter stets zur Stelle.

Ich könnt an allen Wandertagen
Sie früh aus ihren Betten jagen;
Durch´s dichteste Gestrüpp sie hetzen,
die Berge rauf und runter wetzen
und legen noch`nen Umweg ein.
Ach, könnt ich Wanderleiter sein!

Ich würd bestimmen, wann sie essen,
würd mal den richtigen Weg vergessen.
Geböte Rast zur Frühstückspause,
gäb das Signal zur PP-Pause.
Ich gäb alles dafür her
wenn ich nur Wanderleiter wär!

Das war´s was früher ich mal dachte!
Doch seit ich eine Wanderung machte,
erkannte ich mit sicherem Blick:
Das ist ja gar nicht Glück am Stück!
Denn welch ein wirklich schweres Los
hat so ein Wanderleiter bloß!



Ganz vornweg in allen Fällen
muß gutes Wetter er bestellen.
Scheint Sonne, ist es viel zu warm!
Ist´s kalt, krieget´s mancher an den Darm.
Der Nebel ist auch nicht erwünscht,
und regnet´s gar, wird er gelyncht!

Der nächste Punkt, die Übernachtung,
verdient besondere Beachtung.
Ein jeder will ein Einzelzimmer,
modern, gemütlich, ruhig immer.
Mit eigener Dusche, Bad und Klo,
natürlich billig sowieso.
Und wer sich dann noch fühlt verloren,
`ne Wärmeflasche braucht und zwar
mit Ohren!

*Aufgeschrieben
von Heinz Braun
Wanderleiter
und Hüttenwart*



4x Hohe Tauern

Wanderungen um und von der »Krefelder Hütte«

Rund um die Krefelder Hütte

Anforderungen: 7tägige Hochgebirgswanderung in den Hohen Tauern für ausdauernde
und geübte Bergwanderer (Höhen zwischen 2000 und 2700 m)

Karten: AV Karte Großglockner · Wanderkarte Berndt & Freytag Nr. 122

Nächtigungen: AV-Hütten

1. Tag: Kaprun 800 m – Maiskogel 1540 m – Krefelder Hütte 2296 m über den
Alexander-Enzinger-Weg
Zeit: ca. 4 Stunden
2. Tag: Krefelder Hütte 2296 m – Alpincenter – Kitzsteinhorn 3202 m – Krefelder Hütte
Ein Gipfel mit imposanter Rundschau auf Großglockner und Venediger
Zeit: ca. 4 Stunden
3. Tag: Krefelder Hütte 2296 m – Kammerscharte 2636 m – Ebmatten-Alm 1900 m
Zeit: ca. 4 Stunden
4. Tag: Ebmatten-Alm 1900 m – Mooserboden 2051 m – Kapruner Törl – Rudolfshütte
Zeit: ca. 6 Stunden
5. Tag: Rudolfshütte – Granatspitze/Sonnblick – Rudolfshütte
Zeit: ca. 7 Stunden
6. Tag: Rudolfshütte – Krefelder Weg – Krefelder Hütte
Zeit: ca. 9 Stunden
7. Tag: Krefelder Hütte – Lakarscharte – Mühlbachtal
Zeit: 5 Stunden
oder: Salzburger Hütte – Wüstelau
Zeit: ca. 3 Stunden



Rund um das Kapruner Tal 1

Anforderungen: 7tägige Hochgebirgswanderung in den Hohen Tauern für ausdauernde und geübte Bergwanderer (Höhen zwischen 2000 und 3200 m)
Möglichkeit zur Besteigung von 4 Dreitausendern

Karten: AV-Karte Großglockner 1 : 25 000
Wanderkarte Berndt & Freytag Nr. 122 – 1 : 50 000

Nächtigungen: AV -Hütten

1. Tag: Kaprun – Gleiwitzer Hütte 2176 m
Zeit: ca. 6 Stunden
2. Tag: Gleiwitzer Hütte – Kempsenkopf 3005 m – Mooserboden – Ebmatten-Alm
Zeit: ca. 7 Stunden
3. Tag: Ebmatten-Alm – Mooserboden – Kapruner Törl 2639 m – Rudolfshütte 2315 m
Zeit: ca. 6 Stunden
4. Tag: Rudolfshütte – Kaiser Tauern 2513 m – Sudetendeutsche Hütte über Silesia Weg
Zeit: ca. 7–8 Stunden
5. Tag: Sudetendeutsche Hütte – Kaiser Tauernhaus
Zeit: ca. 5 Stunden
Gipfel: Besteigung des großen Muntanitz 3232 m
(von der Sudetendeutschen Hütte)
Zeit: ca. 3 Stunden
6. Tag: Kaiser Tauernhaus 1751 m – Rudolfshütte 2315 m
Zeit: ca. 6 Stunden
7. Tag: Rudolfshütte – Krefelder Weg – Krefelder Hütte 2296 m
Zeit: ca. 8–10 Stunden



Aus Hüttenbüchern *Rosselfeldhütte*

Alpine Lebensweisheit:

*Gott Vater im Herzen,
ein Dirndl im Alpenvereinsbett,
das eine macht selig,
das andere nicht fett.*

Rund um das Kapruner Tal 2

Anforderungen: 5tägige Hochgebirgswanderung in den Hohen Tauern für ausdauernde geübte Bergwanderer (Höhen zwischen 2000 und 3200 m)
Möglichkeit zur Besteigung von 4 Dreitausendern.

Karten: AV-Karte Großglockner 1 : 25 000
Wanderkarte Berndt & Freytag Nr. 122 – 1: 50 000

Nächtigungen: AV-Hütten

1. Tag: Kaprun – AV Weg 723 – Imbachhorn 2470 m – Gleiwitzer Hütte
Zeit: ca. 6 Stunden
2. Tag: Gleiwitzer Hütte 2174 m – Gleiwitzer Höhenweg – evtl. Abstecher zum Hoher Tenn 3368 m – Mooserboden
Zeit: ca. 6 Stunden, mit Hoher Tenn ca. 8 Stunden
3. Tag: Mooserboden 2100 m – Wintergasse – Griebkogel 3074 m – Hocheiser 3206 m – Ebmatten-Alm 1900 m
Zeit: ca. 8 Stunden
4. Tag: Ebmatten-Alm – Kammerscharte – Kitzsteinhorn 3202 m – Krefelder Hütte 2296 m
Zeit: ca. 6–7 Stunden
5. Tag: Krefelder Hütte – Alexander-Enzinger-Weg – Kaprun
Zeit: ca. 3–4 Stunden



Kombinierte Wander- und Hochtourenwoche in den Hohen Tauern!

Anforderungen: 6–7tägige Hochgebirgswanderung in den Hohen Tauern für ausdauernde und trittsichere und geübte Tourengerher (Höhen zwischen 2800 und 3500 m)
Steigeisen und hochalpine Ausrüstung sind erforderlich.

Karten: AV-Karte Großglockner 1 : 25 000

Nächtigungen: AV-Hütten

1. Tag: Kaprun – Maiskogel – Alexander-Enzinger-Weg – Krefelder Hütte
Zeit: ca. 4 Stunden
2. Tag: Krefelder Hütte – Kitzsteinhorn 3202 m – Krefelder Hütte
Zeit: ca. 4–5 Stunden
3. Tag: Krefelder Hütte – Kammerscharte 2636 m – Mooserboden 2112 m – Heinrich-Schweiger-Haus 2800 m
Zeit: ca. 6 Stunden
4. Tag: Heinrich-Schweiger-Haus – Großes Wiesbachhorn 3570 m – Wielinger Scharte 3255 m – Bratschenkopfscharte – Vorderer Bratschenkopf 3400 m – Heinrich-Schweiger-Haus
Zeit: ca. 6–7 Stunden
5. Tag: Übergang Heinrich-Schweiger-Haus – Hinterer Bratschenkopf 3412 m – Klockerin 3419 m – Gruberscharte 3083 m – Keilscharte 3200 m – Bockkarscharte 3039 m – Oberwalder Hütte 3973 m
Zeit: ca. 6 Stunden
6. Tag: Oberwalder Hütte – Überschreitung Hohe Riffel 3346 m – Johannisberg 3463 m – Oberwalder Hütte
Zeit: ca. 6 Stunden
7. Tag: Oberwalder Hütte – Riffelfor 3116 m – Bärenleite – Mooserboden – Kaprun
Zeit: ca. 5 Stunden



Das sollte man wissen

»Kees« hat nichts mit einem nahrhaften Lebensmittel zu tun, sondern stammt vom althochdeutschen Wort »Chees« für Schnee. Daher stammt auch der »Firn«, nämlich alter oder vorjähriger Schnee. Deshalb heißen die Gletscher in Tirol »Ferner«, in Voralberg aber »Gletscher«; Lateinisch »glacies« für Eis.



Nützliche Tipps von A bis Z

Ein kleiner Leitfaden für die Tourenplanung

Apotheke

Darf in keinem noch so kleinen Rucksack fehlen. Mindestinhalt: diverse Pflaster, elastische Binde, schmerzstillende und kreislaufstützende Mittel und die persönlichen Arzneien.



Bekleidung

Angepasst der jeweiligen Tour. Am besten eignen sich leichte Einzelstücke, die bei Bedarf in Lagen übereinander getragen werden können. Bekleidung aus Mikro-faser hält trocken und warm. Wind- und wasserdichte Überbekleidung sowie Haube und Handschuhe gehören auch im Sommer in den Rucksack.



Bergrettung

Landesweit ist die Bergrettung rund um die Uhr unter der Rufnummer 140 erreichbar. Denken Sie daran, ruhig und überlegt die Situation zu schildern und ihren Standort so gut wie möglich zu nennen.

Biwaksack

Er schützt vor Wind und Nässe auch beim Rasten. Mit einem Biwaksack, der für zwei oder mehr Personen Platz bietet, ist eine Minigruppe gut ausgerüstet.



Erste Hilfe

Denken Sie nicht gleich an schwere Unfälle, sondern an kleine Verletzungen: Auch ein Schnitt am Finger oder eine Blase an der Ferse sollen rechtzeitig behandelt werden können.

Fernglas

Es dient nicht nur der Weitsicht, sondern auch zur besseren Orientierung und hilft zum Beispiel, mäßig entfernte Markierungen, Wegtafeln oder Aufschriften leichter wahrzunehmen.



Gehstöcke

Wer mit Stöcken bergab geht, schont die Gelenke.

Höhenangaben

Grundlage sind die Inhalte der »Wanderkarte« des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen. Höhenangaben auf sonstigen Informationen weichen von offiziellen Angaben mitunter ab.



Licht

Eine Stirnlampe oder Taschenlampe mit Reservebatterie gehört zur Standardausrüstung jeder Wandergruppe. Nicht jeder Raum auf Schutzhütten ist beleuchtet.



Markierung

Wanderwege, Bergwege und Alpinsteige sind allgemein mit Farbmarken gekennzeichnet und der Wegverlauf ausreichend erkennbar. Als Markierung gelten auch Wegnummern. Wanderungen und Touren sind mitunter aus Teilstrecken verschiedener Wege zusammengesetzt. Deshalb sind insbesondere an Weggabelungen angebrachte Schilder, Wegnummern und sonstige Hinweise genau zu beachten.

Oberhalb der Waldzone kann die Markierung auch in Form von Steinmännchen erfolgen; in extremen Bereichen sind Stangen gesetzt. Künftig werden immer mehr Routen in drei Schwierigkeitsstufen eingeteilt:

Schwarz = Schwer

Rot = Mittelschwer

Blau = Leicht



Nähzeug / Taschenmesser

Zwirn und Nadel sind auch in Miniausführung nützlich. Auch ein Taschenmesser mit den Dorn, Büchsenöffner, Nagelfeile und anderes mehr kann in vielen Situationen helfen.

Notsignale

Optische oder akustische Zeichen; sechsmal pro Minute in regelmäßigen Abständen. Die Rettungsmannschaft antwortet mit dreimaliger Zeichengebung pro Minute.

Pausen

Achten Sie auf regelmäßige, kurze Pausen. Längere Pausen sollten gleichmäßig über den Tag verteilt sein.



Proviant

Sparen Sie Gewicht!

Für unterwegs genügen Müsli-Riegel und Trockenobst. Zum Ausgleich: Lassen Sie sich auf den Hütten verwöhnen.

Regenschirm

Als Knirps oder Miniknirps ein nützlicher Begleiter, den selbst Bergführer längst schätzen.

Reservewäsche

Wasserdicht im Rucksack verpackt; die Reservestücke können auf der Hütte nützlich sein.



Rucksack

Beachten Sie das Sprichwort »Weniger ist manchmal mehr« bereits beim Packen! Schwere Sachen sollten möglichst hoch und nah am Rücken getragen werden. Sachen, die nicht feucht werden dürfen, in wasserdichten Beuteln im Inneren des Rucksacks verstauen. Bewährt hat sich ein Plastikmüllsack, der bei Bedarf auch komplett herausgenommen werden kann, um den Rucksack innen austrocknen zu lassen.



Schlafsack

Auf den Schutzhütten der alpinen Vereine sind Schlafsäcke verbindlich vorgeschrieben. In den meisten Hütten werden auch Schlafsäcke zu Kauf angeboten.



Schuhe

Ein heikles Kapitel. Verwenden Sie nur bestes Material. Lassen Sie sich im Fachgeschäft beraten.

Schutzhütten

Achten Sie auf die Öffnungs- bzw. Bewirtschaftungszeiten vor allem zu Beginn oder zum Ende der Saison.

Sonnenschutz

Meiden Sie intensive Sonnenbestrahlung und schützen Sie sich mit Sonnenbrille, Kopfbedeckung, Lippenstift und Sonnencreme.



Trinken

Richtig ist es, so oft wie möglich relativ kleine Mengen Flüssigkeit zu sich zu nehmen, je nach Schweißverlust. Empfehlenswerte Getränke sind verdünnte Fruchtsäfte oder Tees. Sehr praktisch sind Elektrolytgetränke in Pulverform die nach Bedarf mit Wasser zubereitet werden können. Während der Bergtour sollten Sie reichlich trinken. Verzichten Sie jedoch der Umwelt zuliebe auf Aludosen, nehmen Sie statt-dessen eine bruchfeste wiederverschließ-bare Trinkflasche.

Umwelt

Wegabschneider zerstören die Vegetation. Denken Sie daran, dass jeder Grashalm hier viel länger zum Wachsen braucht als in der Ebene. Lassen Sie sich Ihre Jause schmecken, aber vermeiden Sie unnötigen Verpackungsmüll. Nehmen Sie alle Abfälle wieder mit ins Tal, um sie dort entsprechend zu entsorgen.



Wanderkarten

Verwenden Sie nur Karten im Maßstab zwischen 1:25.000 und 1:50.000. Beachten Sie, dass die Schreibweise von Orts- und Eigennamen sowie die Angaben von Höhen mitunter gering differieren kann.

Wege und Haftung

Alle Wege werden grundsätzlich auf eigene Gefahr begangen.

Zeitangaben

Im allgemeinen werden pro Kilometer Wegstrecke bzw. pro 100 Höhenmeter (Hm) Aufstieg eine Viertelstunde Gehzeit berechnet.

Heinz Braun

Wanderleiter und Hüttenwart Krefelder Hütte



Gipfel- und Marterlsprüche *Ursprung unbekannt*

FRUST

*Oft hats mi hi'ghaut,
drum bin i ab'ghaut!*



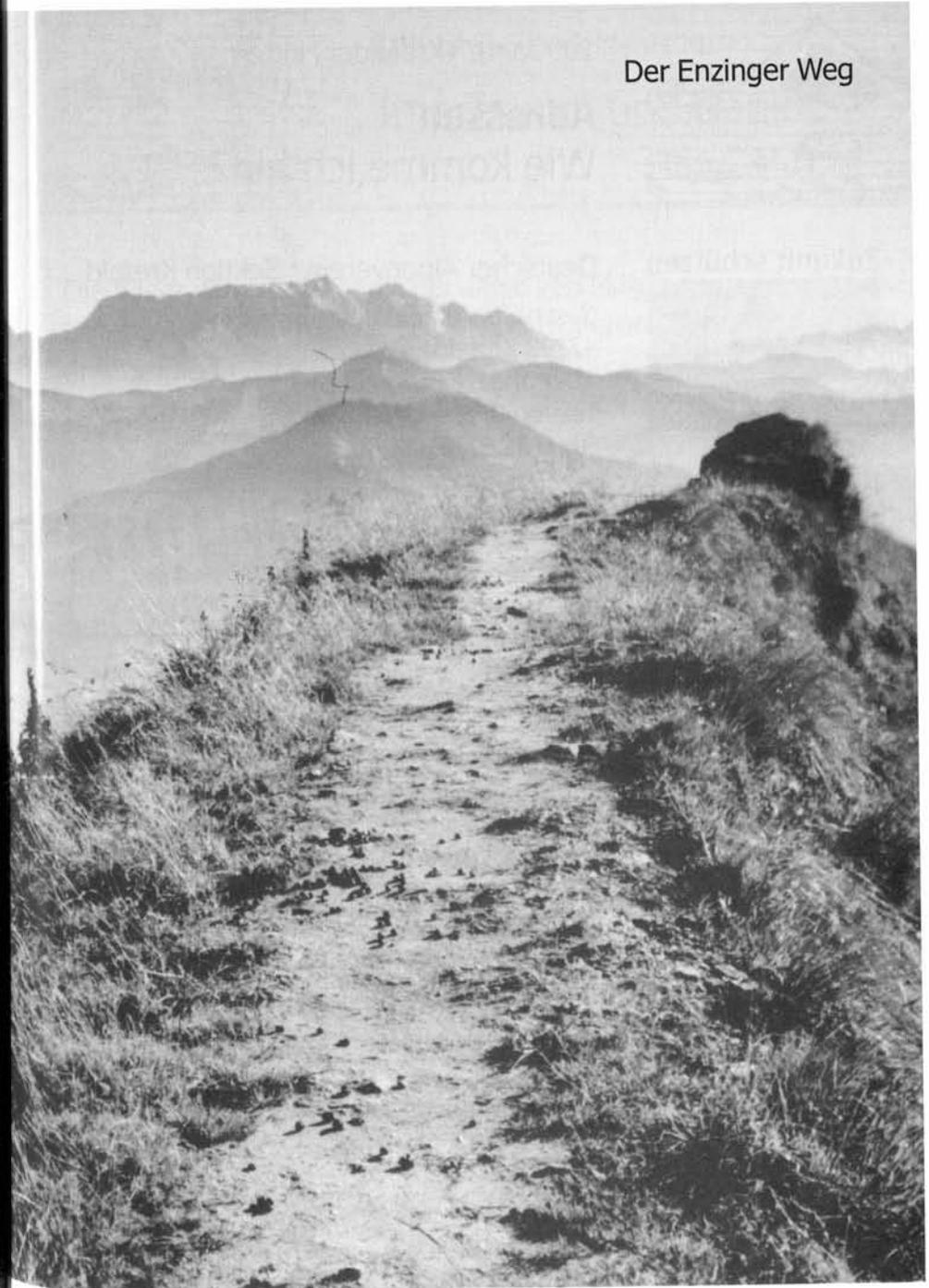
Die Zahl der Gipfel ist sehr groß,
Doch leider auch nicht grenzenlos,
Drum ging das Erstersteiger Glück
Von Jahr zu Jahre mehr zurück.

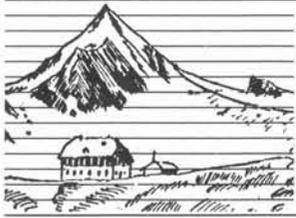
Heut ist nicht nur jedwede Spitze
Auch jede Wand und jede Ritze
Bereits durchstiegen und beschrieben
Und nichts ist übrig mehr geblieben
Als irgendeine gelbe Wand
Die als Variante noch vakant,
Vielleicht ein Riß, vielleicht ein Grat,
Den bisher man vergessen hat
Oder sonst eine Narretei
Für ausgesprochene »Schlosserei«,
Wobei der Mensch in seinem Wahn
Sich selber macht zur Drahtseilbahn.

So wurde denn der Alpinismus
Im letzten Sproß Akrobatismus.
Doch ist dies ja organisch schon
Los jeder menschlichen Passion,
ja selbst die hehrsten Ideale
Verflüchtigen sich ins Banale.

Einst stieg man Berg der Berge wegen,
Weil einem an Natur gelegen.
Dann fand das Klettern man an sich
Befriedigend rein körperlich,
Und Berge wurden nun der Ort
Und Tummelplatz für es als Sport.
Später wird jeder Sport extrem
Und schließlich bleibt bei alledem
Übrig vom ganzen Ideal:
Die Tyrannei des Material.

Entnommen: Hubertus Mumelters Bergfibel





100 Jahre »Krefelder Hütte«

Adressen Wie komme ich hin?

Zukunft schützen



Deutscher Alpenverein · Sektion Krefeld

Geschäftsstelle: Dionysiusstraße 7
47798 Krefeld

»Der andere Buchladen«
Telefon 0 21 51/ 6 68 42
Fax 0 21 51/61 11 50

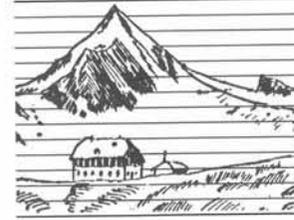
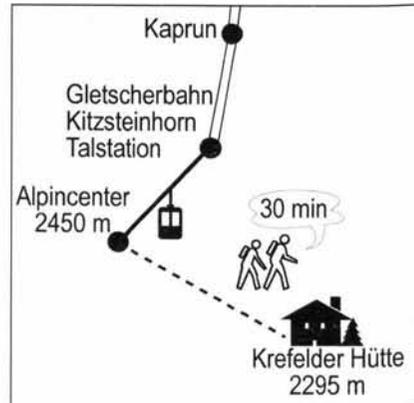
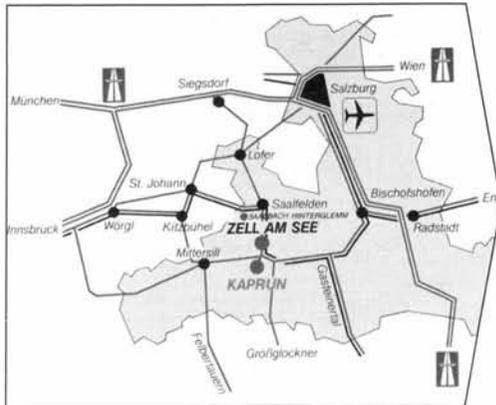
Hüttenwart der
Krefelder Hütte

Heinz Braun
47807 Krefeld
Jakob-Lintzen-Str. 25
Telefon 39 42 78

Hüttenwirtin

Heidi Rattensberger
A-5710 Kaprun
Hütte Telefon(00 43) 65 47-77 80
Telefax (00 43) 65 47-77 80 4
Tal Telefon(00 43) 65 48-83 96
E-Mail krefelderhuette@aon.at
www.krefelderhuette.at

Beachten Sie bitte die Öffnungszeiten der Hütte!

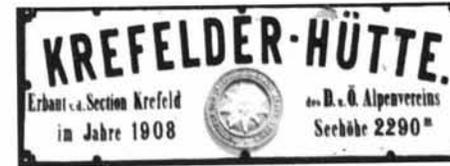


100 Jahre »Krefelder Hütte«

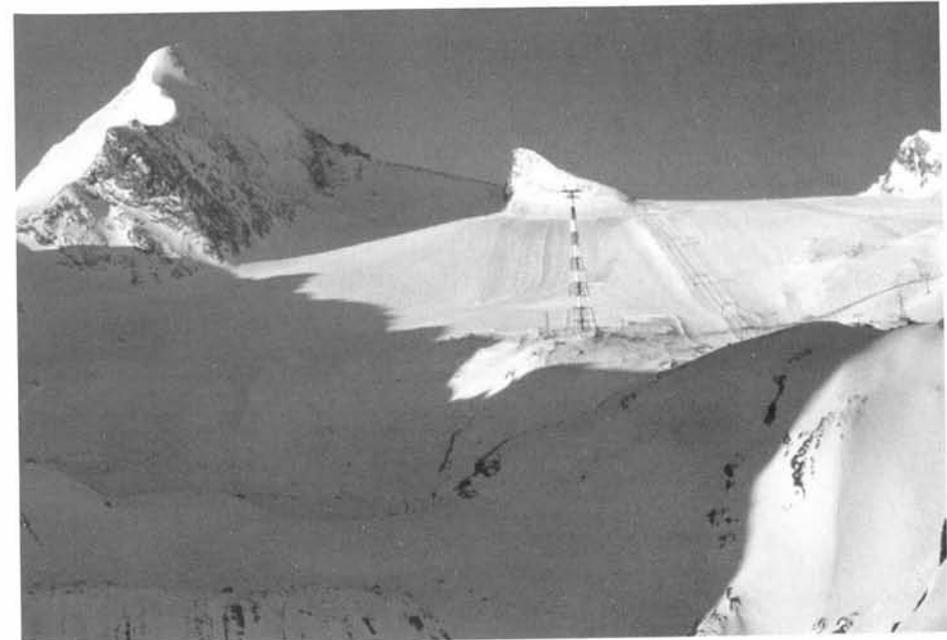
Impressum und Dank

Die Bilder wurden freundlicherweise von Mitgliedern unserer Sektion zur Verfügung gestellt oder sind früheren Jubiläumsschriften entnommen.

Layout: Hans-Werner Koch · Druck: Druckerei Erlenwein GmbH.



Wir danken unseren
Inserenten.
Sie haben uns die Herausgabe
der Festschrift erleichtert.



www.kitzsteinhorn.at



Wir gratulieren der Krefelder Hütte am Kitzsteinhorn zum 100-jährigen Bestandsjubiläum und würdigen mit Hochachtung die Pioniere des Deutschen Alpenvereins, Sektion Krefeld, für die mutige erste bergtouristische Erschließung des Kitzsteinhorns.

Für die angenehme und gute Partnerschaft ein herzliches Danke an die Freunde des Deutschen Alpenvereins, Sektion Krefeld, und die Hüttenwirtsleute Familie Rattensberger.



3000m über den Dingen stehen ...

Gletscherbahnen Kaprun AG, Austria, 5710 Kaprun
Telefon: +43(0)6547/8700, Telefax: +43(0)6547/7614, Info-Service: +43(0)6547/8621
e-mail: office@kitzsteinhorn.at, www.kitzsteinhorn.at



Schönheit liegt im Auge des Betrachters.
Oder im Detail. Der neue TOURAN.

**Unsere Modelle
machen Freu(n)de.**

Sich für einen Volkswagen zu entscheiden, ist nicht schwer. Die Frage ist nur, für welchen? Mit unseren zwei Modellen, Eos Cabrio und Touran wird Ihnen die Entscheidung noch schwerer fallen, aber wir bieten Modelle für jeden Geldbeutel und für jeden Einsatzbereich und beraten Sie gerne. Individuelle Wünsche ermöglichen und dennoch sparen, das ist unsere Devise.



**Erweitern Sie Ihren Horizont
in 25 Sekunden.**



Borgmann

Jetzt einsteigen in automobile Werte®

Blumentalstraße 151-155 • 47803 Krefeld • Tel. 0 21 51/76 88-0 • www.borgmann-Krefeld.de

Unsere Sportförderung:
Gut für die Jugend.
Gut für die Region.



 Sparkasse
Krefeld

Sport ist ein wichtiges Bindeglied der Gesellschaft. Er stärkt den Zusammenhalt und schafft Vorbilder. Deshalb unterstützt und fördert die Sparkassen-Finanzgruppe den Sport und sorgt für die notwendigen Rahmenbedingungen zur Leistungsentwicklung: regional und national, in der Nachwuchsförderung, im Breiten- sowie im Spitzensport. Mit einer jährlichen Fördersumme von über 60 Mio. Euro ist die Sparkassen-Finanzgruppe der größte nicht-staatliche Sportförderer in Deutschland. www.gut-fuer-deutschland.de

Wohnstätte Krefeld

DIENSTLEISTUNGEN RUND UMS WOHNEN



Wohnvielfalt und Lebensfreude.

Im gesamten Stadtgebiet von Krefeld haben wir die passenden „vier Wände“ für alle Lebenslagen, jeden Geldbeutel und in unterschiedlichsten Größenordnungen.

Wir sind da, wo Sie zu Hause sind. Kompetent, zuverlässig, nah.

Als Mieter der Wohnstätte Krefeld profitieren Sie auch von einem umfangreichen Servicepaket. Mit unseren elf Kundenbüros finden Sie uns in fast allen Stadtteilen Krefelds „gleich um die Ecke“.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Unsere Service-Zeiten:
Montags, Mittwochs und Donnerstags jeweils von
8.30-12 Uhr und 14-16 Uhr

Sie wünschen ein persönliches Gespräch außerhalb unserer Service-Zeiten?
Kein Problem! Vereinbaren Sie einfach einen individuellen Beratungstermin.

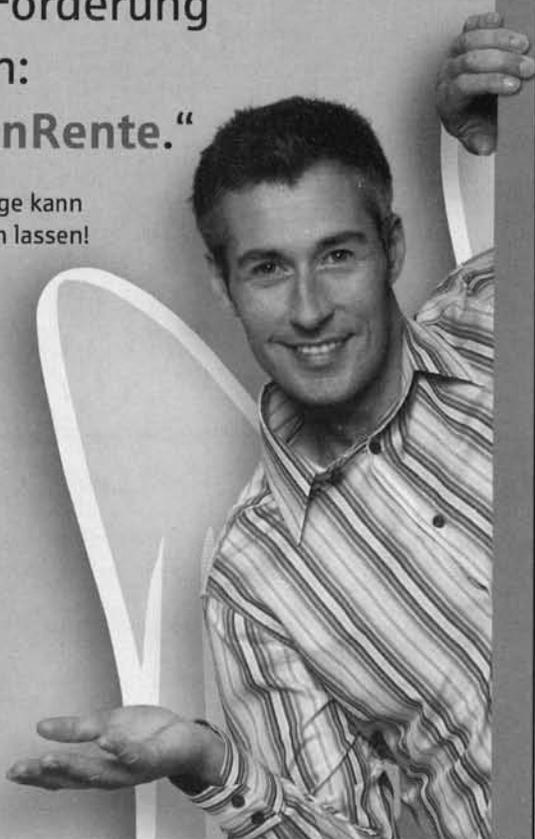
Wohnstätte Krefeld Wohnungs-Aktiengesellschaft
Telefon 02151 – 632758 Fax 632757
www.wohnstaette-krefeld.de
Königstraße 192 47798 Krefeld

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen

Der Schutzengel-Tipp:

„Jetzt maximale Förderung
vom Staat sichern:
mit der **S**PrämienRente.“

Der Zuschuss für Ihre Altersvorsorge kann
bei über 51% liegen. Jetzt beraten lassen!



www.provinzial.com

Provinzial. Die Versicherung, die uns nah ist.

 Sparkasse
Krefeld

 Finanzdienste GmbH

Damit Sie weiter kommen
als andere!

Pfeffer-/Ecke Friedrichstr. · 47441 Moers
Tel.: 0 28 41 - 1 62 00 · Fax: 0 28 41 - 2 25 11
info@funck-moers.de · www.funck-moers.de

Reiseausrüstung · Outdoor · Freizeitbekleidung

FUNCK

Nehmen Sie sich Zeit ...



... um die »Krefelder Hütte« in Kaprun zu besuchen!

Die 1907 erbaute Krefelder Hütte liegt in 2300 m Höhe unterhalb des Kitzsteinhorn (3203 m) in der Glocknergruppe der Hohen Tauern mit freiem Blick auf Zell am See. Talort ist Kaprun. Man schläft gut in den Betten und Lagern der im Hüttenstil gestalteten Zimmer.

Die Hütte ist auch für Familien mit Kleinkindern geeignet und idealer Ausgangspunkt für reizvolle Wanderungen.

Das Sommer-Ski-Gebiet am Schmiedinger Kees ist in 30 Minuten erreichbar. Mehrere Gipfel, die sich in 1 bis 3 Stunden auch von Kindern besteigen lassen, sind beschildert und bezeichnet.

Lassen Sie sich überraschen und verbringen Sie einige Tage Ihrer Freizeit im schönen Tauerngebiet.



Die »Krefelder Hütte« heute



Zu
guter
Letzt

Bergsteigen
ist die Kunst,
auf dem Umweg
über einen Gipfel
unter Lebensgefahr
zu der Stelle
zurückzukehren,
an der man sich
sowieso befunden
hat.



Persönlich für Sie da!

Die SWK ServiceCenter HansaHaus und Hochstraße 126

In unseren ServiceCentern bieten wir Ihnen kompetente, persönliche Beratung und vielfältige Service-Leistungen rund um

- Ihre **Energie- und Wasserversorgung**
und
- Ihre Fahrt mit **Bus und Bahn**

SWK ServiceCenter HansaHaus am Hauptbahnhof

Montag – Freitag: 7.00 – 18.00 Uhr Samstag: 9.00 – 14.00 Uhr

SWK ServiceCenter Hochstraße 126 / Nähe Schwanenmarkt

Montag – Freitag: 10.00 – 18.00 Uhr Samstag: 10.00 – 14.00 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!





2650
Lakarschneid

1492
Lakarscharte

Schallköpfl

Irstineer

Vordere Rotenwand
2517 (Rotmer)

Krefelder Hütte
2294

Hinterer Rotenwand
2700

Graswand
2550
Wintekarskopf
2550

Kleiner Schmiedinger

Zefereköpfl

Hohe Kammer
2590

Großer Schmiedinger
2960

Schladingersee

Nord-Kammerscharte
2636

Süd-Kammerscharte
2603

Hackbretler

Maurerkogel
2990

Magnetköpfl
2967

Kammerkogel
2900

Wandjassenscharte

Maurerkogelscharte
2929

Kitzsteinhorn
3402

Maurer

Hohes Bein

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000590873